

975 Jahre Pfieffe

Die Pfieffer Latschen



16.08. - 18.08.2013

INHALTSVERZEICHNIS

3 GRUSSWORTE

- Landrat
- Bürgermeister
- Ortsvorsteher
- Pfarrerin
- Vorstand der Dorfgemeinschaft
Pfieffer Latschen e. V.
- Redaktion

- 9 Festprogramm der 975 Jahrfeier
- 10 Rückblick auf die 950 Jahrfeier
- 12 Unsere Politiker
- 13 Wasserversorgung in Pfieffe
- 14 Die „neue“ Siedlung
- 16 Das Hochwasser vom 5. Juni 1979
- 16 Dorferneuerungsprogramm
- 18 Dorfgemeinschaftshaus
 - Bau des ersten DGH 1974
 - Umbau zum jetzigen DGH
- 20 Pfieffe und die Kanonenbahn
- 30 Der Wandel der Landwirtschaft
- 35 Der Klaushof
- 38 Von der Spar- und Darlehnskasse
zur VR-Bank und zum Raiffeisenlager
- 40 Veränderungen des dörflichen Lebens
- 45 Pfieffer Gastronomie
vergängerer Zeiten
 - Gasthaus Kupfer
 - Gasthaus zur Linde

- 47 Lädchen in der Weißenburgstraße
- 48 Die Poststelle in Pfieffe
- 49 Der Edeka-Laden von Familie Jakob
- 51 Treffpunkte für unsere Jugendlichen
- 53 Fremdenverkehr in Pfieffe
- 56 Eine weite Reise von Russland
nach Pfieffe
- 57 Die Renovierung der Pfieffer Kirche)
- 59 Kirchengemeinde Pfieffe

UNSERE VEREINE STELLEN SICH VOR:

- 65 Freiwillige Feuerwehr Pfieffe
- 69 Schützenverein Pfieffetal e. V.
- 71 TSV Jahn 08 Pfieffe e. V.
- 73 VdK
- 74 Die „Flotten 30“
- 75 Dorfgemeinschaft
Pfieffer Latschen e. V.
- 76 Familien- und Hausnahmen
- 77 Erinnerungen an unsere Schule
- 81 Herstellung eines Pfieffer Latschens
- 82 Ars Natura – Kunstwandern
durch die Gemarkung Pfieffe

DAS HANDWERK – DIE

WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

- 86 Vorstellung der Handwerksbetriebe
von 1954

Die heutigen Handwerksbetriebe stellen sich vor

- 91 ELH
- 93 Forst- und Gartentechnik Marth
- 93 Stange Parkettverlegung
- 94 Holz- und Montagebau
Hans-Peter Kern
- 95 KFZ-Technik Wollenhaupt
- 96 Festus Fotos
- 97 Metallbau Mildenerger
- 98 Marys Trödeladen
- 99 Metallbau Möller
- 101 Mondi's Naildesign
- 102 Naturheilpraxis Carola Kern
- 103 Sylke`s Nähstübchen
- 104 Simon-Elektrotechnik

105 DIE VORSTÄNDE DER EINZELNEN ARBEITSGRUPPEN ZUM FEST

- 108 Die Pfieffer Theatergruppe
- 112 Das Pfieffer Latschenlied
- 113 Zu guter Letzt/Danksagung
- 115 Anzeigenteil

Grußwort des Landrats

Ein Ortsjubiläum ist ein hervorragender Anlass für den Brückenschlag von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Und bei der Vorbereitung und Gestaltung dieser Jubiläumsfeiern zeigt sich der Zusammenhalt und das Leistungsvermögen der Dorfgemeinschaft.

Vom 16. bis 18. August 2013 wird das 975-jährige Bestehen von Pfeiffe gefeiert und ich bin sicher, dass die Festveranstaltungen als unvergessliche Ehrentage in die Geschichte des Dorfes eingehen werden.

Das Jubiläum soll zeigen, dass es sich lohnt, in Pfeiffe zu leben.

Es soll Erinnerungen wachrufen und deutlich machen, dass wir aus der Auseinandersetzung mit der Heimatgeschichte heraus unser heutiges Zusammenleben und die Zukunft der nachfolgenden Generation gestalten wollen.

„Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit blättern.“

Dieser Satz des französischen Schriftstellers André Malraux könnte das Leitwort dieser Festschrift sein. Hier bekommen wir Einblicke in die Ortsgeschichte, die nachweisbar bis in das 11. Jahrhundert zurückreicht. Wir können Wissenswertes über die Lebensumstände früherer Generationen und über die heutige Dorfgemeinschaft erfahren. Das ermöglicht Identität und Heimatverbundenheit.

Nach der Dorferneuerungskur präsentiert sich Pfeiffe als ein lebens- und liebenswerter Ort zum Wohnen und Arbeiten. Jung und Alt leben hier mitten in der Natur, umgeben von Feldern, Wiesen und Wäldern, im Tal der Pfeiffe.

Der historische Ortskern mit der Kirche und alten Fachwerkhöfen sind noch heute sichtbare Zeichen der langen geschichtlichen Tradition. In den letzten Jahrzehnten sind viele neue Wohnhäuser entstanden.

Das Gemeinschaftsleben wird groß geschrieben und mit viel Begeisterung und Engagement bereitet die Dorfgemeinschaft „Die Pfeiffer Latschen“ das große Jubiläumsfest vor.

Mögen die Festveranstaltungen die Verbundenheit der Einwohner festigen und die Verantwortlichen ermutigen, auch die zukünftigen Aufgaben zum Wohl der Bevölkerung zu bewältigen. In diesem Sinne gratuliere ich herzlich zu diesem Jubiläum.

Ich wünsche Pfeiffe weiterhin eine erfolgreiche Entwicklung, den Festveranstaltungen einen guten Besuch und einen harmonischen Verlauf.



*Ihr Landrat
Frank-Martin Neupärtl*

Grußwort des Bürgermeisters

*Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger von Pfeiffe,
sehr geehrte Gäste,*

*der nach den Einwohnern zweitgrößte Stadtteil von Spangenberg,
nämlich Pfeiffe, blickt in diesem Jahr auf sein nachweislich
975-jähriges Bestehen zurück. Dies ist selbstverständlich Anlass zum Feiern.*

*Pfeiffe, welches sich als einer der ersten Orte um Spangenberg entwickelte
und unter dem Namen „Phiopha“ erstmalig im Jahre 1037 urkundliche
Erwähnung fand, gehört seit der Gebietsreform 1974 zu Spangenberg.*

*Das Wichtigste für jede Stadt und jedes Dorf sind ihre Bürgerinnen und
Bürger, die dort beheimatet sind und sich für ihren Ort engagieren.*

*Denn ein Dorf lebt und wächst nicht von selbst, sondern durch den Fleiß, die Initiative und
den Gemeinsinn ihrer Bürger. Und da steht auch Pfeiffe für eine intakte, lebendige und engagierte
Dorfgemeinschaft.*

*Die Pfeiffer lieben ihren Ort und stärken ihn durch ihre Ideen und ihre Bereitschaft, Dinge in
Bewegung zu setzen, um ihn noch attraktiver zu gestalten. Und so freue ich mich schon auf ein
schönes Fest mit einem bunten Unterhaltungsprogramm.*

*Mein Dank und meine Anerkennung gilt all denen, die mit Fleiß und großem Einsatz seit vielen
Monaten die 975-Jahrfeier planen, vorbereiten und gestalten. Von diesem Engagement künden
auch die Beiträge in dieser Festschrift.*

*Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern viel Freude bei der Lektüre und den Bürgerinnen und
Bürgern von Pfeiffe eine gute Zukunft!*



*Es grüßt Sie herzlich
Ihr Bürgermeister
Peter Tigges*

Grußwort des Ortsvorstehers

Liebe Pfiesser, verehrte Gäste und Besucher,

Pfiffe feiert am 16., 17. und 18. August 2013 seinen 975. Geburtstag. Richtig wäre eigentlich der 976. Geburtstag, aber da die 950-Jahrfeier auch um ein Jahr verschoben wurde und wir, wie vor 25 Jahren Bergheim bei ihren Jahrfeiern den Vortritt lassen wollten, haben wir unser Fest auch diesmal um ein Jahr verschoben.

Überrascht und sehr erfreut bin ich über die wirklich vielen Helfer, die eine solche Veranstaltung möglich gemacht haben. Denen gilt mein persönlicher Dank und der des Vorstands unseres Dorfvereins.

Ich hoffe, dass dieses Zusammengehörigkeitsgefühl und die Bereitschaft für unser Dorf da zu sein, dieses Fest lange überlebt.

Mit dem Segen des Herrn und einer günstigen Großwetterlage wünsche ich uns und unseren Gästen ein tolles Fest, das uns noch lange in guter Erinnerung bleibt.



*Euer Ortsvorsteher
Volker Jakob*

Vorwort der Dorfgemeinschaft „Die Pfeiffer Latschen e. V.“

*Liebe Pfeiffer, liebe Freunde,
liebe Festgäste,*

*„Feste müssen gefeiert werden, wie sie fallen...“,
so ein bekanntes Sprichwort.*

*Was wäre jedoch ein Fest ohne Festschrift
und ohne Gäste, oder ehrenamtliche Tätigkeit
ohne Würdigung?*

Fest steht, endlich ist es soweit!

*Die mehr als zweijährige Vorbereitungszeit
zu unserer großen 975-Jahrfeier ist vorbei.
Wir sind bestens auf das anstehende
Jubiläumsfest mit vielen Attraktionen und
Darbietungen vorbereitet und freuen uns
Gastgeber zu sein.*

*Niemand hat damals geglaubt, dass so viele
Pfeiffer sich in so vielen Gruppen engagieren
und das ermöglichen, was heute in unserem
Dorf los ist. Darauf können und dürfen wir
Pfeiffer stolz sein!*

*Viele Arbeitsgruppen für Bilddokumentation,
Dorfdekoration, Dorfeingangsschilder,
Festschrift, Flyer, Latschen, Likör
„Pfeiffikuss“, stehender Festzug und
Bühnenprogramm, Theater, T-Shirts und
Werbemittel und Weitere fanden sich bunte-
gemischt aus Pfeiffer Einwohnern zusammen.*

*Unser herzlichster Dank gilt an dieser Stelle
allen, die dieses tolle Ereignis mitgestaltet,
vorbereitet und organisiert haben.*

*Wir wünschen allen Gästen und Besuchern
viel Spaß in Pfeiffe zur 975-Jahrfeier
vom 16. – 18. August 2013 und viel Freude
beim Lesen und Stöbern in dieser Festzeitschrift.*

*Lasst uns gemeinsam „Historie trifft Moderne“
erleben.*



Die Vorstandsmitglieder: Daniel Wichert, Timo Jakob, Anna-Lena Wilhelm, Volker Jakob, Heike Siemon, Ute Jakob, Simone Wollenhaupt, Thomas Reinboth und Joachim Steinbach.

*Herzliche Grüße
der Vorstand der Dorfgemeinschaft
„Die Pfeiffer Latschen“ e. V.*

Grußwort der Pfarrerin

Pfieffe feiert Geburtstag. Ein wenig mehr als 1200 Jahre reicht die Geschichte des Dorfes zurück. Sie ist eine Geschichte unzähliger Generationen, die von der Wiege bis zur Bahre hier gelebt, geliebt und gearbeitet haben. Durch die Höhen und Tiefen ihres Lebens sind sie hier gegangen.

Ihre Geschichte ist verwoben mit der kirchengeschichtlichen. Pfieffe wurde 1527 evangelisch. Seitdem waren es rund dreißig protestantische Pfarrer, die an den Geschicken des Dorfes mitgewirkt haben.

Es ist heute nicht leicht, ein dörfliches Leben mit all seinem Charme und den vertrauensvollen Beziehungen untereinander aufrecht zu erhalten. Das gilt auch für das kirchengemeindliche Leben.

Die Lebensumstände haben sich geändert. Beruflich stehen viele Menschen unter stets höher werdenden Arbeitsbelastungen. Private Interessen haben sich verlagert. Freie Zeit wird individueller genutzt; dadurch hat die Pflege der dörflichen, vereinsmäßigen und kirchlichen Gemeinschaft in den vergangenen Jahrzehnten ein anderes Gewicht bekommen.

Darum freue ich mich besonders, dass die Vorbereitungen zu diesem Fest gezeigt haben, dass ein vertrauensvolles, kreatives und produktives Miteinander zwischen kommunaler und kirchlicher Gemeinde erfolgreich sein kann. Es wäre schön, wenn dieses Miteinander weiterhin Ziel unserer gemeinsamen Anstrengungen sein würde, um das Leben im Dorf Pfieffe lebens- und liebenswert zu erhalten.

Ich wünsche der Kirchengemeinde, dass sie ein Hort des Wohlfühlens, nachbarschaftlicher, dem Nächsten zugewandter Gemeinschaft, aber auch in den unterschiedlichsten Lebenssituationen, ein Ort christlicher Besinnung auf die Grundwerte des Lebens und religiöse Heimat bleiben möge – oder vielleicht auch erst wird.

Auf fallen Ideen, Gedanken und Anstrengungen der Dorfgemeinschaft möge dabei der Segen Gottes ruhen, mit den Gaben, die im Buch des Predigers für alle Menschen als Gnadengaben Gottes für jeden Einzelnen beschrieben sind:

*Weisheit wird in dein Herz eingehen, und Erkenntnis wird deiner Seele lieblich sein.
Besonnenheit wird dich bewahren und Einsicht dich behüten.*

Sprüche 2, 10-11



*Ihre Pfarrerin
Sabine Werner*

Vorwort der Redaktion

Liebe Leserin, lieber Leser unserer Festschrift,

voll Freude und Stolz präsentiert sich ihnen unser Dorf zu unserer 975-Jahrfeier. Selten haben wir Pfieffer uns gemeinsam so viele Gedanken zu unserem Dorf gemacht.

Wie war die Vergangenheit? Welchen Einfluss hatte bzw. hat sie auf unser Dorf? Welche Ansprüche stellt die Gegenwart an uns? Was macht unser Dorfaus? Und wie wollen wir die Zukunft gestalten?

Vor 25 Jahren hat Herr Götz bereits in einer sehr guten Chronik die Geschichte unseres Dorfes von der Dorfgründung bis zur Neuzeit beschrieben. Wir, das Team der Redaktion, wollten daher einen neuen Weg einschlagen.

Vor 2 Jahren fingen dazu die Vorbereitungen an. Wir baten Pfieffer Bürger/innen um ihre aktive Mitarbeit als Autor ausgewählter Artikel. Zusätzlich unterhielten wir uns viel mit den Dorfältesten, um mehr über ihr Leben und damit auch über unser Miteinander im Dorf seit Ende des 2. Weltkriegs zu erfahren.

So ist eine lebendige Festschrift entstanden, die die jüngere Vergangenheit und ihren Einfluss auf die Gegenwart wiedergibt.

Wir wünschen ihnen viel Freude beim Lesen, Schauen und vielleicht auch beim Wiedererkennen.

Sollten sie die eine oder andere Gegebenheit vermissen, so sehen sie diese Unvollkommenheit als Chance für die nächste Festschrift in 25 Jahren an.



*Das „Dreigestirn“
der Redaktion:*

*Sabine Werner,
Bärbel Wilhelm,
Ulrike Snethlage*

Freitag, 16. August 2013

19.00 Uhr **Kinder-Disco-Party**
in der Festhalle mit



21.00 Uhr **Live-Rocknacht** mit



Samstag, 17. August 2013

13.00 Uhr **Festgottesdienst** in der Festhalle
mit Pröpstin Sabine Kropf-Brandau
und Pfarrerin Sabine Werner
Kirchenchor Pfieffe,
Leitung: Anni Wichert,
Regionale Posaunenchor

14.00 Uhr **Ehemaligentreffen**
Kaffee und Kuchen

14.30 Uhr **Posaunenchorkonzert**
Leitung: Landesposaunenwart
Andreas Jahn,
anschließend **Bunter Nachmittag**
mit Stimmenimitator
und Entertainer **Gerhard Teuber**

18.00 Uhr **Festkommers „975 Jahre Pfieffe“**

ab 20.30 Uhr **Tanz & Party** mit



Programm Sonntag, 18. August 2013 Grosser stehender Festzug „Historie trifft Moderne“

mit vielen Ständen, Attraktionen, Vorführungen und Darbietungen (Lageplan im Innenteil)



HAUPTBÜHNE SCHULSTRASSE

11.30 Uhr Feuerwehrkapelle
Morschen-Spangenberg
12.30 Uhr Shanty Chor Spangenberg
13.15 Uhr Marchingband Dietemann
Eschwege

14.00 Uhr **Anni Perka –**
Helene
Fischer-
Double



15.15 Uhr Männerballett
Gudetal
16.00 Uhr Musikzug Malsfeld
17.30 Uhr Tai Bo- und Kinder-
gruppe TSV Pfieffe

ab 11.00 Uhr ist das Oberguder Ochsespann
in Pfieffe unterwegs!



AM DORFBRUNNEN

16.30 Uhr Kür der Pfieffer Brunnenfee
mit der Musikgruppe Bodden



AM DORFGEMEINSCHAFTSHAUS

13.30 Uhr Marchingband Dietemann
Eschwege



AM HAUS KRAH

13.45 Uhr Marchingband Dietemann
Eschwege
15.45 Uhr Musikgruppe Bodden
17.15 Uhr Musikgruppe Bodden



BÜHNE IN DER FESTHALLE

15.00 Uhr Chor Christliche Gemeinde
Heinebach
16.00 Uhr Heart-Chor Landefeld
17.00 Uhr Ausklang mit den „Celebrations“



BÜHNE NAUISER STRASSE

11.30 Uhr Tai Bo- und Kindergruppe
TSV Pfieffe
12.30 Uhr Feuerwehrkapelle
Morschen-Spangenberg
13.15 Uhr Modenschau der
Gewandmanufaktur Spangenberg
15.00 Uhr Gensunger Dorfmusikanten
17.00 Uhr Gude-Schnapper



BÜHNE AM SCHÜTZENHAUS

11.30 Uhr Akkordeongruppe Schmelig
12.45 Uhr Cindy aus Marzahn-Double
13.30 Uhr Shanty Chor Spangenberg
15.00 Uhr Ellenbacher Musikanten



SCHÜNEMANNS HOF

12.00 Uhr Jagdhornbläser Hubertus
Melsungen e.V.
14.00 Uhr Marchingband Dietemann
Eschwege
16.00 Uhr Gude-Schnapper

An allen drei Tagen:
Vergnügungspark an der Festhalle
Berg- und Talbahn, Kinderkarussell, Schießbude,
Ballwurf bude und Zuckerbude
– Festschriftverkauf an allen Kassen –
Veranstalter ist die Dorfgemeinschaft
„Die Pfieffer Latschen e. V.“

Rückblick – 950 Jahre Pfieffe

VON BRIGITTE SANDROCK, 1988

*In einem kleinen Dorf im Hessenland,
zogen viele Jahre ins Land.
Auch heute noch vielen unbekannt,
feierte Pfieffe 950 Jahre Bestand.*

*Alle, alle machten mit,
und das Fest wurde ein Riesenhit.
Darum sei Dank, an groß oder klein,
wir hoffen, das wird in Pfieffe
jetzt immer so sein!*

*Zur Einladung war es wie in alten Zeiten,
der Henner ließ die Glocken läuten.
Auf humorvolle Weise tat er allen kund:
„Leut, heut Abend geht`s wieder rund.“*

*Es begann mit dem Dorfabend,
und viel Chronologie.
Doch der Vortrag war witzig,
und wir lernten sehr viel.*

*Pfieffer sind friedliebend,
und friedfertig dazu.
Doch manchmal recht widerspenstig,
Pfieffer, kennt ihr euch nun?*

*60 Jahre Feuerwehr, auch die war fest dabei.
Mit Spritze, Kuchenschlacht,
und sonst allerlei.
Karle und Heinz allen voran,
die zeigten uns,
wie mann`s Feuer löschen kann.*

*Auch die Disco,
wollen wir nicht vergessen,
es heißt, sie wär gut besucht gewesen.*

*Ich war nicht dabei,
doch welch eine Frage,
ich musste mich ja schonen,
für die drei tollen Tage.*

*Auch wir „Flotten30“,
fielen nicht vom Stängel,
und brachten Theater,
ein vollkommener Engel.
Viel Beifall und Anerkennung
spach man uns aus,
sogar von einem höheren Haus.*

*Hat uns alle sehr gefreut,
war wunderbar.
Vielleicht gibt es wieder Theater
übers Jahr.*

*Unser Festzug war prachtvoll,
war alles dabei.
Schmiede, Spinnstube, Brautpaar
und Musik vielerlei.*

*Es wurde uns Pfieffern
viel Bewunderung gezollt,
vom Bürgermeister Assmann und Besuchern.
Sogar das Wetter war uns hold.*

*Zum Abschluss gab`s `ne Tombola,
und das war der Clou,
drei Reisen nach Paris,
fast geschenkt dazu.*

*Wir hoffen und wünschen,
es bleibt weiterhin so.
Wenn es wieder heißt Pfieffe feiert,
das wird ein Hallo!*

*Das wollen wir alle wieder,
gemeinsam erleben.
Denn in Pfieffe an der Pfieffe,
dort pulsiert doch das Leben!*

*Ich war dabei Leute, so war es gewesen.
Mit viel Frohsinn, Herz, Humor und Verstand,
so feiert man in Pfieffe im Hessenland!*





Die Theatergruppe 1988: Renate Strube, Brigitte Sandrock, Anni Schellhase, Elsbeth Weiß, Bettina Klöpfel und Erika Oehme.



Die Gymnastikdamen vom TSV Jahn o8 Pfieffe: Heidi Wilhelm, Monika Siemon, Petra Ohler und Heike Siemon.



Als Ortsdiener 1988: Heinrich Kupfer.



Jägerstammtisch Pfieffe 1988: Gerd Reiner Zirzow, Hans-Georg Entzeroth, Willi Sinning, Manfred Stöcker, Heinrich Koch, Hans-Berndt Schünemann und Klaus Dilchert.



Jakob Steinbach



Heinrich Strube



Konrad Opfer



Georg Deist



Georg Böttiger



Willi Jakob

Unsere Politiker

(Bürgermeister, Ortsvorsteher(OV), Ortsbeiräte)

BÜRGERMEISTER:

19?? – 1946 Jakob Steinbach

1946 – 1955 Heinrich Strube

1955 – 1964 Konrad Opfer

1964 – 1972 Georg Deist

ORTSBEIRÄTE:

1972 – 1974: Georg Böttiger (OV), Willi Jakob, Hans Wollenhaupt (ab Dez. 1972 im Magistrat, Karl Jakob rückt nach), Paul Opfer, Paul Wink (aus gesundheitlichen Gründen rückt Georg Dilchert nach), Engelhard Kehl, Robert Steinbach.

1974 – 1977: Georg Böttiger (OV), Willi Jakob, Paul Opfer, Georg Dilchert, Karl Jakob (verzichtet, Werner Zirzow rückt nach), Erwin Schünemann.

1977 – 1981: Georg Böttiger (OV), Erwin Schünemann, Walter Strube, Heinrich Kup-

fer, Gerhard Barthel, Georg Dilchert, Hans Wollenhaupt (1978 Rücktritt, Paul Opfer rückt nach).

1981 – 1985: Willi Jakob (OV), Gerhard Barthel, Erhard Lichau, Paul Opfer, Walter Strube, Peter Lenhardt, Robert Steinbach.

1985 – 1989: Georg Böttiger (OV), Gerhard Barthel, Heinrich Kupfer, Paul Opfer, Emil Kern, Horst Dippel, Friedrich Schellhase.

1989 – 1993: Georg Böttiger (OV), Volker Jakob, Gerhard Barthel, Horst Dippel, Friedrich Schellhase, Georg Siemon, Günther Strube.

1993 – 1997: Werner Potzkai (OV), Volker Jakob, Günther Strube, Bertram Möller, Hans-Berndt Schünemann, Georg Böttiger (tritt 1995 zurück, Karin Kaiser rückt nach), Astrid Gischler.

1997 – 2001: Volker Jakob (OV), Hans-Berndt Schünemann, Günther Strube, Karin Kaiser,



Werner Potzkai



Volker Jakob

Horst Dippel, Friedrich Schellhase, Paul Opfer.

2001 – 2006: Volker Jakob (OV), Hans-Berndt Schünemann, Günther Strube, Karin Kaiser, Lothar Krah, Thomas Saul, Paul Opfer.

2006 – 2011: Volker Jakob (OV), Werner Schweinsberg, Günther Strube, Hubert Pfetzing, Thomas Saul, Erich Wichert, Hans-Berndt Schünemann.

2011 – 2016: Volker Jakob (OV), Werner Schweinsberg, Hubert Pfetzing, Stefan Strube, Erich Wichert, Thomas Saul, Lothar Krah.

(OV = Ortsvorsteher)

(Quelle: Stadtverwaltung Spangenberg)



Wasserversorgung in Pfieffe

VON UTE JAKOB

Nach mündlichen Aussagen besteht in Pfieffe seit 1923 eine zentrale Wasserversorgung. Bis 1954 wurde das Dorf vom Vollandsborn direkt beim „Pumphäuschen“ (Ecke Weißenburgstraße/Schulstraße) versorgt.

Von dort wurde das Wasser zum alten Hochbehälter „Am Heckenrain“ gepumpt und dann durch das natürliche Gefälle im Dorf verteilt. Wegen eines erhöhten Wasserbedarfs durch den Zuzug vieler Flüchtlinge/Heimatvertriebene (vor allem Sudeten-deutsche) 1946, musste eine neue Quelle erschlossen werden.

Neuer Hochbehälter 1978

Dies war der Hilgenborn links neben der Pfieffe in den Wiesen Richtung Bischofferode. Anfang August 1954 wurde die Quelle von der Firma Angers & Söhne aus Hess.-Lichtenau gefasst. Im Oktober und November wurde die Wasserleitung bis zum Pumphäuschen von der Firma Fett und Freiwilligen aus dem Dorf in Handarbeit verlegt.

Etwas unterhalb der Brücke zum Klaushofsweg kreuzt die aus Eternitrohren bestehende Leitung das Bachbett der Pfieffe. Dort wurde die Leitung vermutlich bei Ausbaggerungsarbeiten beschädigt, so dass lange

Zeit Wasser aus dem Bach in das Trinkwassernetz eindringen konnte.

Durch die Erschließung des Neubaugebietes Kesselgraben/Schrebergärten reichte der Wasserdruck des bisherigen Hochbehälters nicht mehr aus, deshalb wurde in den Jahren 1977 und 1978 „Auf der Schrecke“ in ca. 320 Höhenmetern ein neuer Hochbehälter inklusive Fallleitungen gebaut.

Er hat ein Speichervolumen von 300 m inkl. Feuerlöschbedarf. Außerdem wurde eine 3 km lange Verbindungsleitung zur Tiefenbohrung Landetal gebaut, um bei Bedarf Wasser in das Leitungsnetz einzuspeisen.

Zitat: (Spangenberg Zeitung Freitag, den 15. Juli 1977) „Stadtteil Pfieffe in Zukunft ohne Wassersorgen“.

Nach Abschluss von aufwendigen Bauarbeiten hat Spangenberg Stadtteil Pfieffe keine Wassersorgen mehr. Mit dem Ausbau wird garantiert, dass kein Wasser aus dem Pfieffebachbett versehentlich ins Leitungsnetz gerät und wenn das selbstgeförderte Pfieffer Wasser nicht mehr ausreicht, dann wird nun Wasser durch eine 3 Kilometer lange Strecke aus dem Landetaler Brunnen nach Pfieffe gepumpt. Die Kosten des gesamten Projekts sollen insgesamt 300.000 DM betragen.“

Die Förderleistung der Talquelle Hilgen-

born betrug ca. 50 m³ pro Tag. Nach Grenzwertüberschreitungen für Nitrat wurde die Quelle im Juli 1996 geschlossen.

Heute wird Pfieffe grundsätzlich von der Quelle Bischofferode versorgt. Der Bau der Verbindungsleitung zwischen dem Hochbehälter Bischofferode und dem Hochbehälter Pfieffe fand in den Jahren 1995–1996 statt. Die Quelle hat eine Schüttmenge von ca. 140 m³ pro Tag, bei Bedarf kann der Hochbehälter Pfieffe auch über das Wasserverbundnetz aus dem Hochbehälter Weidelbach und der Tiefenbohrung Landefeld versorgt werden.

Eigene Kläranlage 2000

Im Jahr 2000 wurde für Pfieffe eine eigene Kläranlage unterhalb des Dorfes gebaut. Eine teilweise Erneuerung der Ortsnetzwasserleitungen und der Abwasserleitungen fand in den Jahren 2002 und 2003 statt.

Im Ortsnetz Pfieffe liegt das Wasser im Härtebereich mittel (11,20 °dH), der Wasserverbrauch beträgt zurzeit durchschnittlich ca. 60 m³ pro Tag.

Sowohl der Klaushof als auch die Untermühle (Kriegsmühle) haben eine eigene Wasserversorgung, außerdem versorgen einige Landwirte ihre Viehtränken über eigene Brunnen.

Die „Neue“ Siedlung in Pfieffe

VON ANGELIKA JAKOB

Wenn man in Pfieffe von der neuen Siedlung spricht, ist damit das Neubaugebiet hinter der ehemaligen Eisenbahnbrücke gemeint. Die Brücke wurde mittlerweile im Zuge der Stilllegung der Bahnstrecke abgerissen, das Neubaugebiet dagegen ist weiter gewachsen.

Ursprünglich stand jenseits der Bahnbrücke nur ein einzelnes Haus, bekannt für mich aus Kindertagen als das Haus der Familie Baier. Mittlerweile wird das Haus seit vielen

Jahren von einer Pfeiffer Familie bewohnt.

In 1967 wurden die Grundstücke „Im Kesselgraben“ und „Schrebergärten“ von der Stadt Spangenberg mit Bebauungsplan Nr. 1 zum Baugebiet erklärt. Später, d.h. im Jahr 1981, kamen die Grundstücke oberhalb der Querstraße „Zum Pfaffenbach“ hinzu. Und zuletzt im Jahr 1998 wurde das derzeitige Neubaugebiet „Auf der Schrecke“ als Baugebiet deklariert. Insgesamt entstanden in dem gesamten Baugebiet bis heute 54 neue Eigenheime. Der Grundstückspreis lag bei

den ersten Grundstücken im Baugebiet Kesselgraben / Schrebergärten bei 5,00 DM pro Quadratmeter, zzgl. Erschließungskosten konnte damals ein Grundstück voll erschlossen für ca. 17,00 DM pro Quadratmeter erworben werden. Im Vergleich dazu kostet heute ein Grundstück ca. 55,00 € pro Quadratmeter zzgl. der Kosten für den Endausbau der Straße.

Die Entstehung der Neuen Siedlung

Nun zum eigentlichen Entstehen der neuen Siedlung, nämlich im Jahr 1970 als die Familien Eichner und Rietsch anfangen, „Im Kesselgraben“ ihre neuen Häuser zu errichten. Baustrom gab es damals keinen, den Strom stellte Erich Horn von seiner Werkstatt aus zur Verfügung.

Zuerst wurden die Grundstücke links der Straße, ehemals als Lehmlöcher bezeichnet, bebaut. Lediglich ein Grundstück blieb vorerst frei. Anschließend ging es mit der Bebauung der Grundstücke rechts der Straße, ehemals Kirchenland, weiter. Interessant dabei ist, dass in diesem Bauabschnitt alle Häuser von Pfeiffer Familien gebaut wurden.

Eine Gemeinschaft unter Nachbarn entwickelte sich, die man zum Anlass nahm, um jährlich ein dreitägiges Straßenfest zu feiern. Es gab eigens hierfür einen Feierplatz



Luftbild der Neuen Siedlung „Schrebergärten“ und Kesselgraben.

(später sogar eine Hütte), der sich hinter einem der Häuser auf der rechten Straßenseite „Im Kesselgraben“ befand. Anlässlich dieser Feierlichkeiten trugen sich einige lustige Begebenheiten zu, die man mir zu berichten wusste. Zum Beispiel wurde an einem Sonntagnachmittag in Feierlaune kurzerhand am Beginn der Straße Kesselgraben eine blaue Linie markiert und der „Freistaat Kesselgraben“ war geboren.

Zweiter Bauabschnitt: Die Bebauung der Grundstücke „Schrebergärten“.

Früher wurden die Grundstücke teilweise, wie schon der Name sagt, als Schrebergärten genutzt. Auch hier setzt sich die Entwicklung fort, dass junge Familien aus dem Dorf ihre eigenen Häuser bauen. Die Zeiten haben sich geändert, es ist nicht mehr selbstverständlich, dass Alt und Jung als Großfamilie unter einem Dach leben.

Als eines der ersten Häuser entsteht in den „Schrebergärten“ im Oktober 1976 das Eigenheim der Familie Ohler. Gebaut wurde ein Fertighaus, unter der Bedingung, wie mir Walter Ohler berichtete, dass es seitens der Fertighausfirma beim Anliefern der Bauteile keine Probleme geben würde, denn schließlich musste ja der LKW samt Ladung unter der damals noch vorhandenen Eisenbahnbrücke durchpassen. Seitens der Firma wurde versichert, dass die Anlieferung kein Problem sei.

Dass es dann bei der Lieferung doch ein



1957 Schrebergärten mit dem Haus der Familie Baier.

Problem geben sollte, stellte sich erst heraus, als der beladene LKW vor der besagten Eisenbahnbrücke stand und nicht durchpasste. Es fehlten 1-2 cm. Was tun?

Erst nachdem der LKW Luft aus den Reifen ließ, wurde die Anlieferung möglich, und das Haus konnte aufgestellt werden.

Auch war es nicht so einfach, das beantragte Telefon zu installieren, eigens hierfür mussten über 300 m Masten mit Leitungen aufgestellt werden, weil der Telefonanschluss noch nicht am Grundstück lag. Im Übrigen kann man sich kaum vorstellen, dass damals kein Nachbar in Sicht war und die Zufahrt im Prinzip einem Feldweg gleichkam. Natürlich hat sich das relativ schnell geändert, die Straße wurde geteert und Nachbarn hatte auch bald jeder.

Zu guter Letzt, wie anfangs schon benannt, steht seit 1998 auch das Baugebiet „Auf der Schrecke“ mit neuen Grundstücken für Bauwillige zur Verfügung. Insgesamt sind hier bereits 11 neue Häuser gebaut worden, und weitere freie Grundstücke warten noch auf ihre Eigentümer.

Hier endet mein Bericht über die vergangenen 42 Jahre, in denen die „neue Siedlung“ entstand und bis heute zur jetzigen Größe gewachsen ist.

Die Recherche hat mir viel Spaß bereitet, ich hoffe es macht auch so manchem Leser Freude, mit mir ein klein wenig in die Vergangenheit zu blicken.

(Quelle: Stadtverwaltung Spangenberg, Berichte der Anwohner)

Das Hochwasser vom 5. Juni 1979

VON ELSBETH WEISS

Am 5. Juni 1979 war ich mit meinen Kindern und deren Freunden bei herrlichem Sonnenschein im Spangenberg Schwimmbad.

Gegen 15.00 Uhr packten wir unsere Sachen zusammen und fuhren nach Hause. Nach einem kurzen Telefongespräch mit meinen Eltern verfärbte sich plötzlich der Himmel in ein tiefes Grau. Über dem Heister zuckten die ersten Blitze. Aus dieser Richtung droht immer ein Unwetter über Pfieffe. Doch es kam noch schlimmer, denn auch aus Richtung Weidelbach zog ein Gewitter auf. Die Gewitter trafen mit einem ohrenbetäubenden



Die Birkenstraße nach dem Hochwasser.

Knall aufeinander. Es schüttete wie aus Kübeln. Die Wassermassen kamen aus allen Richtungen. Ein heftiger Windsturm zog auf. Man versuchte noch zu retten, was zu retten war.

Ich suchte nach meiner Tochter Nicole und war erleichtert, als ich sie bei Großkurths am Fenster sah. Das Wasser stand bis zu unserer 9. Treppenstufe. Vor unserem Haus schwammen fertiggesetzte Misten, Gefrierschränke aus den Kellern der umliegenden Nachbarn und viel mehr vorbei.

Hinter unserem Haus stand Konrad Blumenstein auf einer Mauer und hielt sich krampfhaft an einem grünen Wäschepfahl fest. Alle hofften, dass dieser Spuk schnell vorüber gehen möge.

Als dann die Wassermassen endlich abgeflossen waren, sah man, welche großen Schäden das Unwetter in der kurzen Zeit angerichtet hatte. Unser Garagentor war eingedrückt. Meterhoch lag der Schlamm auf den Straßen. In unserem Keller und denen sämtlicher Nachbarn war alles, was dort herumstand, mit Schlamm bedeckt. Und außerhalb des Dorfes hing ein Auto in den Bäumen. Tagelang waren wir mit Aufräum- und Reinigungsarbeiten beschäftigt. Ich habe schon viele Hochwasser in Pfieffe erlebt, aber dieses war das schlimmste.



Hochwasserschäden in der Märzgasse.



Der blaue Strich an der Hauswanddecke zeigt den Wasserstand während des Hochwassers an. Ecke Wehr/Weißenburgstraße.

Dorferneuerungsprogramm in Pfieffe 2001-2009

Maßnahmen, die im Rahmen der Dorferneuerung gefördert wurden:

1. Funktionale Umgestaltung des DGH mit Einrichtung eines Jugendraums incl. Planung – Einweihung im März 2005.
2. Außenanlagen des DGH – Einweihung im März 2005.
3. Ortsbegrünung und Pflasterarbeiten an der Pfieffebrücke und der Weißenburgstraße – Oktober 2005 beendet
4. Spielplatz am Heckenrain – Fertigstellung im Oktober 2007.
5. Erweiterung des Pfarrsaals, mit zusätzli-



Gestaltung der Außenanlagen von Georg Siemon, Günter Rössler (verdeckt), Werner Schweinsberg und Paul Opfer.

cher kleiner Küche, Toilettenanlage, behindertengerechtem Eingang und Neugestaltung der Außenanlagen – Einweihung im April 2008.

6. Ortsbegrünung an verschiedenen Straßen – 2008 beendet.
7. Neubau einer Buswartehalle an der Pfieffebrücke – 2011 fertig gestellt.
8. Beratung von privaten Antragstellern während der gesamten Laufzeit.

Als förderfähig anerkannt wurden für diese Maßnahmen Kosten in Höhe von 776.624 €. Dazu hat die Stadt Spangenberg aus dem Dorferneuerungsprogramm Zuschüsse in Höhe von 489.574 € erhalten.

Im privaten Bereich wurden 15 Maßnahmen mit Zuschüssen in Höhe von ca. 60.000 € gefördert.

(Quelle: Frau Claas, Fachbereich Wirtschaftsförderung / Dorfentwicklung beim Landrat des Schwalm-Eder-Kreises, HNA)



Kirchengemeinde hat ein neues Zuhause

Architekt: Friedhelm. Der (links) durch den Sonntag in Pfieffe den großen Schüssel mit den vielen kleinen Schüsseln zu den neuen Pfarrsaal. Pfarrer: Sabine Wöhrle. Es kam nun an viele Erwartungen der Pfieffe zur Umgestaltung des Gemeindefaßes. Das sieht alle dann Platz finden. „Du hast zu klein gebaut“, meinte Spangenberg. Bürgermeister Peter Tegen zum Architekten. Die neue Pfieffe wird nach der langen Bauzeit als die Kirchengemeinde. „Nun heißt es: ein mehr Schen als sein bester. Auch war zum weiteren Erleben ein über Kaffee und Kuchen werden als geteilt. So sind auch die kirchliche Gemeindefaßes etwas von dem Umgestaltung. (Mitte) Tegen

Bau des ersten Dorfgemeinschaftshauses 1974

VON ULRIKE SNETHLAGE

Das Dorfgemeinschaftshaus machte schon beim Bau seinem Namen alle Ehre. Es wurde in wahrer Gemeinschaftsarbeit erstellt.

Den Schotter für den Grundstock fuhren die Bauern mit ihren Anhängern aus Morschen herbei. Das Mauerwerk wurde in Eigenleistung hochgezogen. Dabei soll ein Miststreuer auch schon mal als fahrbares Gerüst gedient haben. Die Fenster baute Schreinerei Horn aus PfiEFFe ein. Als „Haus- und Hof-Elektriker“ arbeitete Herr Arthur

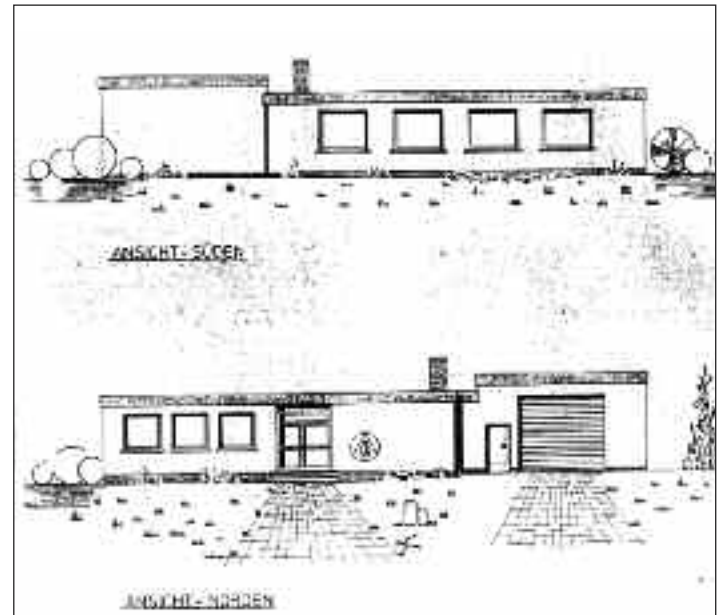
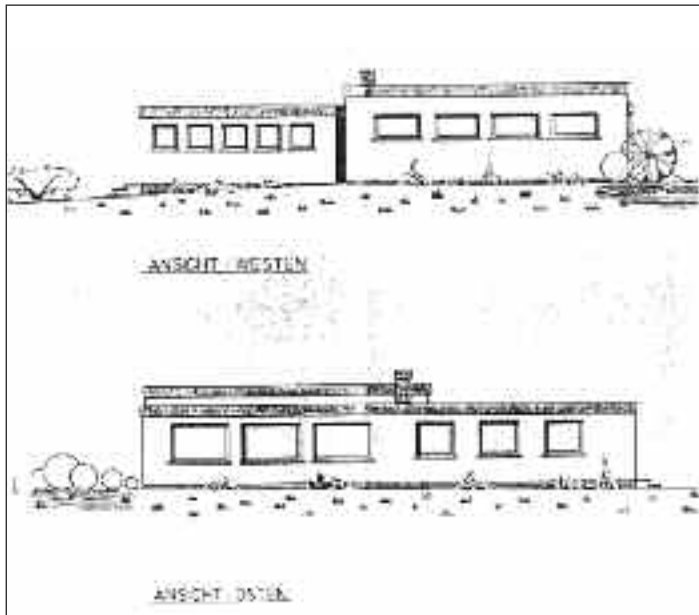
Kern, ebenfalls PfiEFFer. Das Flachdach deckte allerdings ein Dachdecker aus Spangenberg. Den Teer verteilten dann wieder die PfiEFFer. Dazu wurde extra von der Schule aus ein Gerüst mit einer Rampe gebaut, damit der Teer in Schubkarren auf das Dach gefahren werden konnte.

Des Weiteren wurden mir noch folgende Helfer namentlich genannt: Karl Strube, Johannes Wollenhaupt, Paul Saul, Georg Böttiger und Herr Gollfels. Unser aller Dank gilt natürlich auch den nicht mehr namentlich bekannten Helfern!

Umbau zum jetzigen DGH

Auch hier hat die Gemeinschaft wieder dazu beigetragen, dass wir durch viel Eigenleistung Geld sparen konnten, um uns so ein dermaßen gut ausgestattetes DGH mit Feuerwehrstützpunkt leisten zu können. Ein Dank an alle Helfer! Die folgenden Bilder und der Zeitungsartikel sprechen für sich.

(Ansichtszeichnungen: Stadtverwaltung Spangenberg)





Das erste DGH 1979 mit der noch nicht verputzten TSV-Halle im Hintergrund.



Richtfest des neuen Feuerwehrgerätehauses.



Paul Opfer (li.) und Günter Rössler richten den neuen Jugendraum im DGH-Dachgeschoss her.



Pfieffe und die „Kanonenbahn“

VON REINHOLD SALZMANN

Jetzt hat Pfieffe Anschluss an die Welt – so vollmundig wurde im Oktober 1949 die Eröffnung des neuen Haltepunktes in Pfieffe im Zeitungsbericht kommentiert. Für die Eisenbahn in Pfieffe steckt da sogar ein Körnchen Wahrheit darin, denn was sich so als malerische Nebenbahn durch das Pfieffetal schlängelte, war im Ursprung Teil des größten Streckenprojektes gewesen, das eine deutsche Staatsbahn in Angriff genommen hat – der im Volksmund als „Kanonenbahn“ bekannten, über 800 Kilometer langen direkten Bahnverbindung von der Reichshauptstadt Berlin nach Metz in Elsass-Lothringen.

Als sich Mitte des 19. Jahrhunderts aus den bescheidenen Anfängen in Deutschland ein Eisenbahnnetz entwickelte, wurden die Spitzen des Militärs bald darauf aufmerksam, dass sich in Zügen nicht nur Personen und Güter, sondern auch Truppen und deren Ausrüstung sehr viel schneller als früher von einem Ort zum anderen transportieren ließen. In europäischen Kriegen, besonders aber auch im amerikanischen Bürgerkrieg wurden Eisenbahnen entsprechend genutzt. In Preußen befanden sich die Bahnstrecken zu der Zeit aber überwiegend in den Händen von Privatbahnen, auf die der



Verlauf der „Kanonenbahn“ von Berlin nach Metz.

Staat und das Militär nicht so einfach zugreifen konnten. Dazu kam, dass nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 Elsass-Lothringen Teil des Deutschen Reiches geworden war und jetzt gegen den

„Erzfeind Frankreich“ militärisch gesichert werden musste. So plante und baute die königlich-preussische Staatsbahn die „Kanonenbahn“ von Berlin nach Metz, die als möglichst direkte Verbindung zwischen beiden

Endpunkten auch Nordhessen durchquerte.

Einen für die Gesamtheit des Projekts gültigen Namen hatte das Bahnprojekt nicht. In den Veröffentlichungen dazu findet man Namen wie „Staatsbahn Berlin-Metz“, eine Bezeichnung, die die beiden Endpunkte der Strecke benennt. In Berlin kennt man sie als „Berlin-Wetzlarer-Bahn“, da das Gesetz, das dem Bahnbau zugrunde lag, im ersten Paragraphen vom Bau einer Strecke von Berlin nach Wetzlar sprach.

Planung und Bau

In unserer Region war der Begriff „Berlin-Coblenzer-Eisenbahn“ (BCE) gebräuchlich, man findet ihn auch in den Plänen und Akten der damaligen Zeit. Auch wurde jedem Reisenden bewusst gemacht, dass er auf der „BCE“ reiste: Auf jedem Bahnhof zwischen Leinefelde (Thüringen) und Treysa standen im Wartesaal Bänke, in deren Rückenlehnen die Buchstaben „BCE“ eingeschnitzt waren. Da aber der geplante Verwendungszweck für Militärtransporte immer wieder hervorgehoben wurde, bürgerte sich in vielen Regionen, die die Bahnlinie durchquerte, der Begriff „Kanonenbahn“ ein.

Entsprechend der Zielsetzung, eine möglichst direkte von Berlin nach Metz zu schaffen, plante man die Strecke in südwestlicher Richtung quer durch Deutschland und umging größere Knotenpunkte, die bei hohem Verkehrsaufkommen zu Störungen des Ver-

kehrsflusses hätten führen können. Ausgehend von Berlin-Charlottenburg führte die Strecke bei Barby über die Elbe, durchquerte Sachsen-Anhalt, das Eichsfeld, Nordhessen und führte über Wetzlar zum Lahntal. Entlang der Lahn wurde der Rhein erreicht, der mit einer neuen Brücke überquert wurde. Ab Koblenz verlief die neu zu bauende Strecke durch das Moseltal, überschritt bei Perl die alte Reichsgrenze und endete in Metz, in den „Reichsländern Elsaß-Lothringen“. Nicht jeder der geplanten 805 Kilometer wurde neu gebaut, während der Bauphase wurde auch entschieden, bereits vorhandene Bahnstrecken einzubeziehen. Immerhin aber wurden über 500 Kilometer neu gebaut, wobei einige beeindruckende Bauwerke entstanden, etwa die Brücke über die Elbe bei Barby, immerhin über 700m Meter lang. Bis zum Bau der Tunnels der Schnellbahn-Strecke war auch der im Moseltal gelegene „Kaiser-Wilhelm-Tunnel“ bei Cochem mit 4203 Metern Länge der längste deutsche Eisenbahntunnel.



Pfieffe 6. Oktober 1949: Bürgermeister Strube und Pfarrer Lotz reden zur Einweihung.

Im Eichsfeld und in Nordhessen mussten die Bahnbauer eine Mittelgebirgslandschaft durchqueren, die großen Höhenunterschiede und die engen Täler bereiteten einige Schwierigkeiten. Grundsätzlich wurden alle Bauwerke wie Tunnels oder Brücken für eine zweigleisige Strecke geplant, verlegt wurde hier bei uns aber nur ein Gleis. (Die Planung für zwei Gleise lässt sich an Brücken bei Bergheim oder Mörshausen noch gut erkennen.) Auch mussten stärkere Steigungen



Einweihung Haltepunkt Pfieffe 6. Oktober 1949.

und engere Kurven als ursprünglich vorgesehen in Kauf genommen werden.

Gleich nach Verabschiedung des entsprechenden Gesetzes am 11. Juni 1873 begannen die Planungen und Vermessungen, im Jahre 1874 begannen die Bauarbeiten. Für einige Jahre gab es auch für einheimische Handwerker und Tagelöhner Verdienstmöglichkeiten, Fuhrleute konnten mit Aufträgen für den Transport von Materialien rechnen. Für Tunnelbauten wie dem bei Bischofferode war es aber auch üblich, Fachkräfte aus Südtirol bzw. Norditalien, die Erfahrungen im Tunnelbau hatten, einzusetzen. Während der Jahre des Bahnbaus würden – so

liest man in alten Quellen -Trunksucht und Kartenspiel gefördert, beides aber werde, wenn der Bahnbau abgeschlossen sei, „hofentlich“ wieder aufhören. Die folgende Meldung, die in der Ausgabe vom 2. März 1876 im HOMBERGER KREISBLATT abgedruckt worden war, schildert einen ganz seltenen Fall:

„Spangenberg, 25. Februar. Zwei Italiener, welche seit längerer Zeit an dem Eisenbahnbau bei Bischofferode beschäftigt waren, gerieten gestern über eine Forderung von einigen Thalern in einen Wortstreit, der damit endete, dass der Eine seinem Landsmann seinen Dolch in die Brust stieß. Nach wenigen Stunden war der Gestochene eine Leiche. Der Thäter suchte

zu entfliehen, wurde jedoch eingeholt und in das hiesige Gefängnis abgeliefert; derselbe soll der That geständig sein.“

Das Zusammenleben mit den „Fremden“ war nicht immer reibungslos, viele Einheimische begegneten ihnen mit Misstrauen und Vorbehalten. Andererseits sind in der Zeit aber auch Kinder mit besonders dunklem, lockigen Haar im PfiEFFetal geboren worden – sie waren der lebende Beweis dafür, dass auch freundschaftliche Kontakte bestanden haben.

Im Frühsommer 1879 war es soweit: Am 15. Mai wurde der Betrieb auf dem Abschnitt Treysa – Malsfeld – Eschwege eröffnet. Durch Bahndämme und Einschnitte – alles in Handarbeit aufgeschüttet bzw. abgetragen –, durch Brückenbauten und Tunnels hatte sich das Landschaftsbild verändert. Verglichen aber mit modernen Bahnbauten fügte sich die alte „Kanonenbahn“ fast harmlos in die Landschaft ein.

Erster Bahnanschluss für Pfieffer Bürger: die Station Bischofferode

Seit dem 15. Mai 1879 fuhr also die Eisenbahn durch Pfieffe – genau: sie „fuhr durch“. Die Kanonenbahn sollte, wie erwähnt, zwischen Berlin und Elsass-Lothringen eine schnelle Verbindung herstellen, ohne die Gefahr der Störung des Verkehrsablaufes in verstopften Knotenbahnhöfen. Solche Bahnhöfe wurden umgangen, der Anschluss an größere Ortschaften, die ein



interessantes Verkehrsaufkommen hätten bieten können, war nicht im Fokus der Planung. So führte die Bahnlinie gerade im Bereich Eichsfeld/Nordhessen mitten durch eine dünn besiedelte Mittelgebirgslandschaft mit nur wenigen Bahnstationen, die oftmals auch weitab der Ortschaften angelegt wurden. Allerdings wurden zu jener Zeit auch längere Fußmärsche zum nächsten Bahnhof von den Menschen als normal hingenommen.

Zwischen Waldkappel und Malsfeld waren ursprünglich nur die Bahnhöfe Burghofen, Spangenberg und Mörshausen vorgesehen. Die Station in, oder genauer gesagt, bei Bischofferode, wurde nicht mit Inbetriebnahme der Bahn 1879 eröffnet, sondern auf Betreiben des damals in Weidelbach tätigen Pfarrers Georg Vilmar erst einige Jahre später, vermutlich 1884. Die Gemeinde Bischofferode zahlte dafür 50 Mark und hatte das Glück, dass am Bahnübergang der Landstraße bereits ein Schrankenwärter tätig war, so dass keine weiteren Personalkosten auf die Bahn zukamen. Für die Bewohner Pfieffes war es nun möglich, nach einem nicht zu langem Fußmarsch ab Bischofferode mit der Bahn zu fahren, was in den folgenden Jahrzehnten auch viel genutzt wurde. Gerade Arbeiter, die nach Melsungen oder Kassel fuhr, waren so als ausgesprochene „Frühaufsteher“ unterwegs: Der erste Zug Richtung Malsfeld fuhr bereits um kurz nach 4 Uhr in



Haltepunkt Pfieffe 1966.

der Frühe. Daran, dass eine Haltestelle in Bischofferode und nicht eine in Pfieffe eingerichtet wurde, sollen – einer Anekdote nach – auch die Gemeindevertreter in Pfieffe schuld gewesen sein: Nach dem gerade erst beendeten Krieg gegen Frankreich hatte man Bedenken, dass die Franzosen in einem baldigen Krieg Revanche nehmen würden. Mit der Bahn würden sie schnell auch bis Pfieffe kommen, da der Feind aber erst in Bischofferode aussteigen könne, hätten die Pfieffer Zeit genug, sich „auf die Socken zu machen.“

Der Bahnbetrieb

Neben dem Hinweis, dass die „neue Bahn eine der wichtigsten Heerstraßen nach dem Elsaß“ sein werde, las man im Dezember 1872 in der Begründung für das Gesetz zum Bau der Kanonenbahn auch, dass „für das vormals Kurfürstlich Hessische Gebiet (...) die Bahn insofern noch von besonderer Bedeutung (ist), als sie für die reichen Braunkohlenlager, den Basalt, den Sandstein und die ausgedehnten Forsten des Meißner ein weites Absatzgebiet gewähren und auf solche Weise der bisher ein verhältnismäßig kümmerliches Dasein fristenden Industrie dieser Gegend zu größerer Blüte verhelfen wird...“ Diese Hoffnung eines wirtschaftli-

chen Aufschwungs erfüllte sich nicht, gerade im Abschnitt zwischen Waldkappel und Malsfeld finden wir nur in Spangenberg Gleisanschlüsse für industrielle Nutzung (Weberei Salzmann, B.Braun, Kalkwerk Pftzing). Erwähnenswert ist der über Jahrzehnte für den Bahnhof Spangenberg wichtige Holzversand (Grubenholz). Auch im Personenverkehr blieb die Bedeutung der Bahn begrenzt: Sie diente dem lokalen Zugverkehr in Nordhessen, nie fuhr ein Zug die gesamte Strecke von Berlin nach Metz durch. Wichtige D-Züge und auch die Eilzüge benutzten andere, schnellere Verbindungen, die auch größere Städte erreichten.

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg entwickelte sich die politische Lage in Europa so, dass Deutschland mit einem Zweifronten-Krieg gegen Frankreich im Westen und Russland im Osten rechnen musste. Von größter Bedeutung war nun die Schaffung von leistungsfähigen Bahnverbindungen quer durch das Reich, entsprechend ihrem geplanten Verwendungszweck wurde die Kanonenbahn für Truppentransporte ausgebaut. So wurden z. B. im Jahre 1902 im Bahnhof Spangenberg Weichen verlegt und die Bahnsteige verlängert, um für Militärzüge Platz zu schaffen, die gemäß Vorschrift eine Standardlänge von 550 Metern hatten. In Malsfeld wurde auf der Steigungsstrecke bis Oberbeisheim ein zweites Gleis verlegt (1906), eine neue Verbindungskurve zur

Kassel-Bebraer-Bahn wurde gebaut(1911).

Bis zum Ersten Weltkrieg wurde die Strecke als sogenannte „Hauptbahn“ betrieben, was u. a. bedeutete, dass Bahnübergänge mit Schranken gesichert waren. So befand sich in der Nähe des späteren Pfeiffer Bahnhofs für den Weg vom Dorf zur „Schrecke“ ein gesicherter Übergang mit einem Wärterhäuschen. Davor stand ein mannshohes Läutewerk, das durch Läutesignale ankündigte, aus welcher Richtung sich ein Zug näherte. Für den Schrankenwärter war das der

Hinweis, dass er nun die Schranken zu schließen hatte. Als ab den 1920er Jahren die Strecke zu einer „Nebenbahn“ herabgestuft wurde, waren ungesicherte Übergänge zulässig – so auch der Übergang hinauf zur Schrecke. Die sich nun einem Übergang nähernden Züge mussten durch Läute- und Pfeifsignale auf sich aufmerksam machen, um Unfälle zu vermeiden. Nur die Bahnübergänge der Landstraße zwischen Spangenberg und Waldkappel waren weiterhin durch Schranken gesichert.

Interessanterweise erreichten die Züge ihre Ziele trotz des technischen Fortschritts nicht schneller als in den Anfangstagen des Bahnbetriebs. Hier wirkte sich auch die Beschränkung der Höchstgeschwindigkeit – 40 km/h auf Nebenbahnen – aus. Ein Zug benötigte z. B. von Bischofferode bis Malsfeld im Jahre 1892 29-36 Minuten, im Jahre 1900 19-24 Minuten, im Jahre 1910 19-22 Minuten, im Jahre 1930 um die 30 Minuten und im Jahre 1939 24-25 Minuten. Mit dem Schienenbus fuhr man bis Malsfeld 1964 eine gute halbe Stunde, allerdings mit 6 Zwischenhalten (Pfeiffe-Beieröde-Spangenberg-Bergheim-Mörshausen-Adelshausen) statt mit nur zwei (Spangenberg-Mörshausen) vor 1948. Nur die Frühzüge brauchten vor 1900 etwa eine Stunde, hier verkehrten die Züge als gemischte Personen-Güterzüge, bei denen in Spangenberg Güterwagen an den Zug rangiert wurden. Zwar gab es im

Fahrpläne und Fahrzeiten

Nachdem in den Jahren bis 1900 nur je 3 Personenzüge in jede Richtung unterwegs waren, so fuhren z.B. ab 1910 ab Bischofferode:

Richtung Malsfeld	Richtung Waldkappel
4.02	
6.46	8.15
9.00	10.13
12.37	11.59
4.04 (= 16.04)	4.25 (= 16.25)
7.51 (= 19.51)	9.20 (= 21.20)

Diese Häufigkeit der Zugfahrten – 5 bis 6 Züge in jede Richtung – war in den Jahren danach das übliche Verkehrsaufkommen. So fuhren ab Bischofferode im Jahre 1939:

Richtung Malsfeld	Richtung Waldkappel
4.34	5.38
6.55	8.26
13.05	14.19
17.10	16.57
20.24	18.58



Frühjahr 1922 Planungen für die Einrichtung eines Ladegleises mit Rampe westlich der Haltestelle Bischofferode – vermutlich für Holzverladung -, dieser Plan wurde aber nicht verwirklicht. Schon im Februar 1921 war den Anliegerorten der Bahn vom Eisenbahnbetriebsamt Eschwege mitgeteilt worden, dass auf der Strecke der Nebenbahnbetrieb mit Grundgeschwindigkeiten von 40 km/h für Personenzüge und 30 km/h für Güterzüge eingeführt werden soll. Dies geschah dann ab September 1922, eisenbahntechnisch änderte sich in den folgenden Jahren nicht viel.

Dem Bischofferöder Tunnel musste immer besonders viel Aufmerksamkeit gewidmet werden: War das Gewölbe noch in Ordnung? Gab es lockere Steine? Im Winter bildeten sich vom aus der Decke ausgetretenem Wasser große Eiszapfen, die abgeschlagen werden mussten, bevor Züge den Tunnel passierten. Regelmäßige Ausbesserungen des Mauerwerks waren notwendig, die nicht ungefährlich waren, wie die Meldung im HOMBERGER KREISBLATT vom 2. September 1931 zeigt: „Bischofferode. In der Nacht zum Dienstag hat sich im Eisenbahntunnel zwischen Bischofferode und Burghofen der Bahnstrecke Treysa-Niederhone ein schweres Einsturzungsglück ereignet. Zur Zeit sind etwa 40 Arbeiter mit Ausbesserungsarbeiten an der Decke des Tunnels beschäftigt. ... Als am Montag abend kurz vor Mitternacht

vier Handlanger am Ausgang des Tunnels nach Burghofen zu standen, stürzten plötzlich mehrere Gerüststangen und die schweren Bohlen mit lautem Gepolter auf die überaschten Arbeiter herab. ..Aus dem wüsten Trümmerhaufen wurden zwei Schwerverletzte und ein Leichtverletzter geborgen, während der vierte wie durch ein Wunder ohne die geringste Hautabschürfung davorkam....“

Bedeutung der Strecke wuchs

Die Kriegsjahre des Zweiten Weltkrieges überstand die Bahn zunächst ohne größere Schäden, die Bedeutung der Strecke wuchs sogar, da über sie wegen zerstörter anderer Bahnlinien Züge umgeleitet wurden. Gegen Ende des Krieges wurde noch ein zweites Gleis im Tunnel verlegt, damit dort Züge Schutz vor amerikanischen Tieffliegern finden konnten.

Nach Kriegsende 1945 sah die traurige Bilanz aber so aus: Der Waldkappler Bahnhof und die Fuldabrücke in Malsfeld lagen in Trümmern, die durchgehende Verbindung der Kanonenbahn nach Leinefelde in Thüringen war durch die Zonengrenze bei Schwebda unterbrochen. Auf den restlichen Streckenabschnitten kam der Verkehr wieder in Gang, für den Wunsch vieler Dörfer, einen „eigenen Bahnhof“ zu bekommen, wurde bei den Verantwortlichen der Bahn jetzt mehr Verständnis aufgebracht. So bekam

Adelshausen 1948 eine Station im Ort, für die Reisenden aus dem Landetal, dem Vocketal und dem im früheren Arbeitsdienstlager eingerichteten Spangenberg Stadt-krankenhaus Beieröde wurde ebenfalls im Herbst 1948 die Haltestelle „Beieröde“ eingerichtet. Jetzt war auch Pfieffe an der Reihe: Am 6. Oktober 1949 fuhr der erste Zug in die neue Station „Pfieffe“ ein.

„Als der Personenzug nach warnendem Pfeifen der mit Girlanden geschmückten Lokomotive anruckte und das weiße Band mit dem „Halt“-Schild zerriß, hatte die Gemeinde Pfieffe den denkwürdigsten Augenblick bei der Einweihung der neuen Eisenbahnhaltstelle hinter sich. Dieser Augenblick war gekommen, als gegen 15 Uhr mit gleichsam fröhlichem Dauerpiff der Zug aus Richtung Spangenberg sich angekündigt und kurz darauf mit heftigem Knirschen der Bremsen zum ersten Male auf dem neuen „Bahnhof“ Pfieffe gehalten hat. Lieder klangen auf, Reichsbahnrat H. Henneke übergab mit launigen Worten den Haltepunkt seiner Bestimmung. Bürgermeister Heinrich Strube erkletterte ebenfalls den Packwagen und nahm die Anlage mit den Worten des Dankes für alle Helfewr in die Obhut der Gemeinde.(...)

Für diesen Tag hatte Pfieffe geplant, unzählige Eingaben gemacht und schließlich, als die Genehmigung vorlag, 5000 DM aus Grundbesitz und weitere 3000 DM aus einer





Abschied am Bischofferöder Tunnel, Westportal 25. Mai 1974.

allgemeinen Kopfsteuer aufgebracht. Und dann wurde gearbeitet. Jeder Haushalt mußte mindestens zwei Tagewerke ableisten, die Bauern mit dem Gespann, die Flüchtlinge und Evakuierten mit ihrer Hände Fertigkeit. (...)

Als die fröhliche Menge nach der Weiterfahrt des ersten Zuges mit Musik zur gemeinsamen Feier im Saal Pftzing abmarschierte, blieb der neue schmucke Haltepunkt einsam und verlassen zurück. Aber zwölfmal am Tage werden die Züge halten und Leben mitbringen. (...) Als erster Fahr-

gast ist übrigens Pfarrer Walter Lotz aus dem ersten haltenden Zug gesprungen. Wenn er auch schon kurz vor diesem denkwürdigen Tag nach Spangenberg versetzt worden war, wollte er in diesem Augenblick doch bei „seinen Pfieffern“ sein. Schließlich ist er Hauptbeteiligter daran, daß jener Zug hielt und nach ihm nun unzählige andere am größten Dorf des Pfieffetals nicht mehr, ohne zu halten, vorbeifahren.“

So das „Heimat-Echo für die Kreise Melungen und Fritzlar-Homberg“, die Regionalseiten der HESSISCHEN NACHRICHTEN,

in der Ausgabe vom 19.10.1949. Das schmutzige und funktionale Gebäude des Haltepunkts war am Bahnsteig neben dem Wegeübergang zur Schrecke errichtet worden, mit Warteraum und zwei Plumpsklos, getrennt für Männlein und Weiblein. Auch einen „Dienstraum“ wies das Gebäude auf: für den „Bahnagenten“.

Dienst als Agent

Die neuen Haltepunkte in Adelshausen, Beieröde und Pfieffe waren nicht mit Bahnbeamten besetzt, sondern wurden als sogn. Agenturen betrieben, was für die Bahn erheblich billiger kam. Die Agenten, die oft auch nebenberuflich tätig waren, hatten sich in einem Vertrag mit der Bahn verpflichtet, die entsprechenden „verkehrsdienstlichen Arbeiten“ an der Haltestelle zu verrichten. Fast 20 Jahre – von 1949 bis 1967 – war Edwin Hedrich als Agent am Haltepunkt Pfieffe tätig. Nach einer Einweisung und einem mehrwöchigen Praktikum in Spangenberg verkaufte er danach im Gebäude der Haltestelle Fahrkarten, heizte im Winter die Räume, fertigte Gepäck und Expressgut ab. Er wohnte in der Nähe des Bahngebäudes, musste bei der Ankunft jedes Zuges anwesend sein und wurde entsprechend dem Fahrkartenverkauf entlohnt. War er mal vom Spangenberg Bahnhofsvorsteher Gershausen zu einer Dienstbesprechung einbestellt, dann musste Hedrichs Frau



„die Stellung halten“, eine bei Agenturen durchaus übliche Regelung. Die letzten Jahre bis zur Einstellung des Personenverkehrs war der Haltepunkt Pfieffe unbesetzt, das einst schmucke Gebäude verfiel immer mehr.

Geschichten von „Stinns Heiner“

Ein heute vergessener Beruf bei der Eisenbahn war der des „Streckenläufers“ – seit 1988 gibt es ihn bei der Deutschen Bundesbahn nicht mehr. Dieser Mann hatte täglich einen bestimmten Streckenabschnitt auf den Schwellen des Gleises abzulaufen und dabei zu kontrollieren, ob nicht irgendwo Beschädigungen an Gleisen oder Signalen festzustellen sind. Nicht zuletzt war gerade auf dem Abschnitt zwischen Waldkappel und Spangenberg der Bischofferöder Tunnel zu kontrollieren, ob nicht etwa Steine aus dem Gewölbe herunter gefallen waren, was durchaus vorkam. Wichtigstes Werkzeug des Streckenläufers war ein großer Schraubenschlüssel, mit dem lockere Schrauben der Gleisbefestigung nachgezogen werden konnten.

Von seiner Tätigkeit als Streckenläufer konnte Heinrich Mell, genannt „Stinns Heiner“, viel erzählen („Stinns“ : nach einem früheren Hausbewohner namens „Stein“). Er war seit den 1930er Jahren bis in die 1950er auf der Strecke zwischen Malsfeld und Waldkappel unterwegs, zwischen



Bahnlinie zwischen Spangenberg und Pfieffe oberhalb Kriegs Mühle.

Malsfeld-Spangenberg bzw. Spangenberg-Waldkappel (und umgekehrt) lief er jeweils seine Tagestouren. Was er an „wahren“ Begebenheiten erlebte, gab er dann beim Bier „beim Adele“ in Pfetzings Wirtschaft zum Besten: Einmal war er wieder auf seiner Tour von Waldkappel nach Spangenberg und verließ gerade den Westausgang des Bischofferöder Tunnels. Da hörte er ein Geräusch, und als er sich umschaute, sah er oben auf der Mauerbrüstung des Tunnelportals einen waid wund geschossenen Hirsch. Da Heiner auch mit der Jagd befasst war, wollte er sich der Sache annehmen und den Hirsch abstecken. Er legte den schweren Schraubenschlüssel beiseite, zog seinen Hirschfänger aus dem Stiefelschaft und kraxelte die Bö-

schung hoch. Oben angekommen wehrte sich der Hirsch aber, und so begann ein erbitterter Ringkampf zwischen Mensch und Tier: „Ma lach ich unnerm Hersch, dann lach he widder uff me druff!“ Dann hatte sich auch noch das Geweih in Heiners Hosenträger verfangen, so konnte er mit seinem Hirschfänger nichts Rechtes anfangen. Schließlich hatte er aber so lange gerungen und gedrückt, dass der Hirsch über die Brüstung hinunter auf das Gleis fiel. Gottseidank war sein Hosenträger gerissen, sonst wäre er noch mit hinunter gestürzt.

Ein anderes Mal kam der Heiner wieder aus dem Tunnel, da sah er, wie vier Rehe auf dem Gleis saßen und Karten spielten: „Do honn ich awer minnen Schrüiwenschlüssel

genommen un honn'nen zweschen de Rehe geschmessen. Du, do flochen awer de Trümpe!“

Die letzten Jahre

Nachdem im Oktober 1948 die Malsfelder Fuldabrücke wieder hergestellt worden war, lief auch der Bahnverkehr wieder planmäßig. Aus heutiger Perspektive gemächlich wie eh und je zogen die Dampflokspersonenzüge, ab und zu auch einen Güterzug durchs Pfieffetal. In Bischofferode bediente Heinrich Kaiser, Sohn des zuvor dort ebenfalls Dienst tuenden Adam Kaiser, die Schranken und die Haltestelle. Am Bahnübergang zwischen Pfieffe und der Beieröde versorgte der Schrankenwärter seinen

Dienst in „Geßners Bude“, einem kleinen massiven Wärterhäuschen, benannt nach dem dort nach den Ersten Weltkrieg eingesetzten Wärter, einem Kriegsversehrten. Da nur wenige Züge am Tage fuhren, hatte Wärter Geßner genügend Zeit, nebenher Pfieffer Bürgern die Haare zu schneiden.

Im Jahre 1957 ersetzte die Bundesbahn die Schranken an den Bahnübergängen durch automatische Blinklichtanlagen, Schrankenwärter wurden nun überflüssig. „Geßners Bude“ stand aber noch viele Jahre und wurde erst 1982 abgerissen. Der in Bischofferode nun frei gewordene Bahnwärter Heinrich Kaiser verbrachte seine letzten Dienstjahre auf dem Stellwerk in Malsfeld. Da das Gebäude der Haltestelle in einer un-

übersichtlichen Kurve stand, wurde es auf Betreiben der Straßenverwaltung abgerissen. Dafür bekamen die Bischofferöder im Jahre 1957 einen neuen Haltepunkt mitten im Ort neben der Bahnbrücke über die Landstraße nach Hetzerode. Er bestand aus einer vorn offenen, hölzernen Wartehalle, die mittlerweile schon lange verschwunden ist. Übrig sind noch die alte Bahnsteigkante und die Betonfundamente der Wartehalle, die von Büschen und Bäumen überwuchert sind.

Anfang des Jahres 1967 erschütterte ein tragisches Unglück die Menschen in Pfieffe und Umgebung: An einem sonnigen Wintertag fuhr der knapp 8jährige Sohn des Pfieffer Försters in der Nähe des elterlichen Forsthauses auf einer Wiese Schlitten. Als er nach Hause wollte und dabei die Gleise überquerte, wurde der Junge von einer Draisine erfasst und auf der Stelle getötet.

Das Ende

Ab dem Jahre 1954 bestimmten die roten Brummer, die neuen Schienenbusse der Baureihe VT (= Verbrennungstriebwagen) 95, das Bild der Bahn im Pfieffetal. Mit einem Motor- und einem Beiwagen, manchmal auch als doppelte Garnitur mit zwei Motorwagen, die zwei Beiwagen in die Mitte genommen hatten, brummt sie von Station zu Station, zwischendurch an den Feldwegeübergängen bimmelnd und hupend – oder in



1978: Abriss der Bahngleise in der „S-Kurve“ bei der Beieröde.

bahndeutsch „läutend“ und „pfeifend“.

Die in Eschwege stationierten Schienenbusse übernahmen den gesamten Personenverkehr, nur Güterzüge wurden zunächst noch mit Dampfloks gezogen. Mit den Schienenbussen ließ sich der Betrieb viel kostengünstiger abwickeln als mit Dampfloks. Der Vereinfachung des Betriebs diente auch der Abbau der Signale in Spangenberg und Burghofen sowie der Einbau von Rückfallweichen, die den Zug quasi automatisch in eine sichere Fahrstraße lenkten. Aber: Immer mehr Menschen zogen es bei wachsendem Wohlstand vor, mit dem eigenen Auto zu fahren und nicht mit dem Zug.

So konnte man z.B. direkt zur Kreisstadt Melsungen fahren, ohne in Malsfeld umsteigen zu müssen. Und schneller ging es allemal: Der für die Eisenbahner verbindliche „Buchfahrplan“ weist im Jahre 1972 für die Abschnitte Spangenberg-Beieröde und Bischofferode-Burghofen Geschwindigkeitsbeschränkungen auf 30 km/h aus – wegen „mangelhaften Oberbaus“, d.h. wegen des schlechten Zustands von Gleisen und Schwellen. Nur zwischen Pfieffe und Bischofferode durfte der Schienenbus mit 50 km/h „rasen“, dem gegenüber waren zwischen Bergheim und Spangenberg nur 20 km/h zugelassen.

Da auch der Güterverkehr nicht die erwünschten Erträge brachte, andererseits hohe Personal- und Unterhaltungskosten z.

B. der Malsfelder Brücke und des Bischofferöder Tunnels zu Buche standen, wurde zum Termin des Fahrplanwechsels 1974 am 25. Mai 1974 der Personenverkehr zwischen Malsfeld und Waldkappel eingestellt. Sehr schnell verschwanden danach auch die Gleise zwischen Beieröde und Waldkappel, die alte eiserne Straßenbrücke bei der Beieröde wurde durch einen aufgeschütteten Damm ersetzt. Auf dem Restgleis zwischen der Beieröde und Spangenberg standen noch einige Jahre ausrangierte Güterwaggons, bis auch hier die Gleise ausgebaut wurden. Zum 31.05.1986 wurde der verbliebene Güterverkehr zwischen Spangenberg und dem Anschluss Pfieffewiesen (Edeka, Fa. Sonntex) eingestellt, ab dem 01.09.1994 rollte auch kein Güterwaggon mehr über die Fuldabrücke von Malsfeld zu den Pfieffewiesen.

In Pfieffe hatten einige Bürger schon bald Interesse an den brachliegenden Bahngrundstücken gezeigt, um ihre Grundstücke, die an das Bahngelände heranreichten, zu vergrößern. Im Jahre 1980 wurde auch die Unterführung, durch die die Straße in das Neubaugebiet führte, abgerissen und so eine breitere Zufahrt ermöglicht. Von dieser Zufahrt in östlicher Richtung wurde die ehemalige Bahntrasse als geschotterter Weg genutzt, der Viadukt über den Feldweg hinauf zur „Jagdbude“ wurde ebenfalls eingearbeitet. Ganz praktisch planten die Verant-

wortlichen des Pfieffer Schützenvereins: Sie bauten ihr neues Schützenhaus direkt auf den Bahndamm westlich der alten Haltestelle, nutzten den dort vorhandenen Einschnitt für ihren neuen Schießstand und ersparten sich so den Bau von seitlichen Schutzwänden. Nur am Kilometerstein für „Bahnkilometer 75,2“, der noch einige Zeit an der Zufahrt zum Schützenhaus stand, konnte man noch erahnen, dass hier mal Züge gefahren waren.

Der Schützenverein „Pfieffetal“ nahm sich auch des verwaisten Haltestellengebäudes an, das Anfang der 1980er Jahre immer mehr verfiel. In Eigenleistung wurde das Gebäude äußerlich wieder hergerichtet, die Innenräume wurden so umgestaltet, dass die alte Haltestelle als Jugendraum genutzt werden kann. So ist zumindest ein kleines Stück Bahngeschichte in Pfieffe sichtbar übrig geblieben, im Gegensatz etwa zu Bischofferode, Adelshausen oder Burghofen, deren Bahngelände spurlos verschwunden sind.

QUELLEN

Archiv Reinhold Salzmann (Fotos, Zeitungsmeldungen);
Fromm, Günter: Die Geschichte der Kanonenbahn.
Bad Langensalza 2000; Gießler, Rolf: Kanonenbahn ...und zwischen den Gleisen wächst das Gras. (Mitarbeit: Reinhold Salzmann), Spangenberg 1983;
Götz, Hans: Kleine Geschichte der Dorfschaft Pfieffe.
Pfieffe 1988; Koch, Wolfgang: Die Kanonenbahn.
Strecke: Waldkappel-Eschwege-Leinefelde.
Hess, Lichtenau 1987; Salzmann, Reinhold: Der Bahnhof Malsfeld im Wandel der Zeiten. In: Jahrbuch Altkreis, Melsungen 2011; Salzmann, Reinhold: Die Kanonenbahn – Geschichte und Schicksal eines großen Bahnprojekts.
In: Geschichtsverein Rotenburg (Hrsg.): RUND UM DEN ALTHEIMER, Band 34/2013, Rotenburg a. d. Fulda 2012



Der Wandel der Landwirtschaft

VON ULRIKE SNETHLAGE

Nach Kriegsende gehörte zu jedem Haus in Pfiel ein Stall. Für Schweine, Rind- oder Federvieh. Sauber abgestochene Misthaufen gab es überall zu sehen. Nach mündlicher Überlieferung werden zu diesem Zeitpunkt an die 67 Haushalte Rindvieh gehalten haben. Davon waren aber wohl nur 21 Haupteberwerbslandwirte.

Landwirtschaft 1950

Viele Nebenerwerbslandwirte arbeiteten im Forst, d.h. im Winter war man im Wald tätig und im Sommer auf dem Feld. Mancher arbeitete aber auch im Steinbruch der Fam. Pfetzing in Spangenberg. Bei der Firma Salzmann (Weberei/Textilfabrik in Spangenberg) waren eher die Frauen tätig.

Geackert wurde noch mit dem Pferd. Bei der Getreideernte mussten Garben gebunden und aufgestellt werden. Die Garben wurden noch mit Pferd und Leiter- bzw. Gummwagen eingefahren. Gedroschen wurde dann mit der Dreschmaschine in der Scheune. Diese kam u.a. auch von Herrn Herbold aus Spangenberg hierher. Die Kartoffel- und Rübenernte erfolgte teilmechanisiert und von Hand mit Hilfe der ganzen Familie. 1949 wurde der erste Trecker im Dorf gekauft und

bestaunt. Die nächsten beiden Modelle ließen nicht lange auf sich warten. Gut 5 Jahre später fuhren schon Mähdrescher durchs Dorf.

Die Kinder mussten schon sehr früh in der Landwirtschaft mitarbeiten. Federvieh hüten, Garben binden, Kartoffeln lesen, Rüben hacken etc.

Entwicklung Rindviehhaltung:

Manch eine Veränderung in der Landwirtschaft betraf nur die Bauern/Landwirte,

aber einige Veränderungen prägten sogar das ganze Dorf. Hier sei als Beispiel die Milchabholung genannt. Nach Kriegsende wurden die Milchkannen anfangs noch nach Bischofferode zum Bahnhof gebracht. Kurze Zeit später standen dann 3 Milchbänke im Dorf. Zu dieser Zeit gab es noch nicht die Siedlung an der Poststraße und hinter dem alten Bahndamm. Die Bauern stellten ihre markierten Milchkannen auf die Milchbänke. Der „Milchkutscher“ (Herr Hollstein aus Wickersrode) stellte die Milchkannen von



Die Waldkappeler Straße 1957.

der Bank auf seinen Wagen/Anhänger. Deswegen musste die Bank auch so hoch wie der Boden des Wagens sein. Dann fuhr er die Milch nach Altmorschen zur Molkerei. Anschließend brachte der „Milchkutscher“ die leeren Kannen wieder auf die Milchbänke zurück, auf der sie gestanden hatten. Von dort musste wiederum der Bauer seine Milchkannen abholen und zu Hause gründlich säubern. Mit den Milchkannen kamen mal Mager- oder Buttermilch oder Molke und auch bestellte Butter, Käse, Sahne u.a. aus der Molkerei zu den Bauern zurück. Der nächste Schritt der Modernisierung war ein Tank-LKW mit der Möglichkeit, die Milch aus den 20-40 l Milchkannen abzusaugen. In einer Zeitspanne von wohl 20 Jahren bauten die Bauern ab Ende der 1950er Jahre Milchkammern auf ihren Höfen. Hier konnten die Melkgeschirre und Milchkannen unter besseren hygienischen Bedingungen gereinigt werden. Dann wurden häufig auch gleich Milchtanks zur einfacheren Milchabholung und Reinigung eingebaut. Damit einher kam die Veränderung, dass die Milch im zweitägigen Rhythmus abgeholt wurde.

Somit verschwanden die Milchbänke aus dem Dorfbild. Für die Generation 70 Jahre und älter waren diese Milchbänke in jungen Jahren beliebte Treffpunkte nach Feierabend gewesen.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang noch, dass alle Bauern aus Pfieffe ihre



Günther Strube und die Pfieffer Milchbank in der Weißenburgstraße Ende der 1950er Jahre.

Milch immer zusammen an eine Molkerei geliefert haben. Anfangs, wie bereits erwähnt, nach Altmorschen und ab 1981, nach einer Fusion mit Bad Wildungen, nach Bad Wildungen. 1999 fusionierte diese Molkerei wiederum mit der Humana. Vor 5 Jahren wurde dann die Molkerei in Bad Wildungen geschlossen, und unsere Milch wird nach Rimbeck (Stadtteil von Warburg) geliefert. 2012 fusionierte die Humana wiederum mit der Nordmilch zur DMK (Deutsches Milchkontor). Jetzt beliefern die Pfieffer die größte Molkerei Deutschlands.

Die Rinder und vor allem die Schweine wurden auch noch nach dem Krieg in recht kleinen und oft dunklen Verschlägen gehalten. Rinder bzw. Kühe dienten als Arbeitstiere und zur Versorgung der Familie mit Milch und Fleisch. Bei den Kühen veränderte sich die Haltung parallel mit der Melk- und Fütterungstechnik. Gab es anfangs nur die Anbindehaltung im Kurzstand und die Rohrmelkanlage bei der man mit jedem Melkgeschirr samt Melkeimer von Kuh zu Kuh ging und viel in gebückter Haltung arbeiten musste, so hat sich im Laufe der Jahre nicht nur die Standlänge für die Tiere geändert. In den 1980er Jahren wurden immer mehr Melkstände gebaut. Hier kann der Melker im Stehen arbeiten. Die Kühe müssen vom Stall in einen Warteraum, um dann nach dem Durchqueren des Melkstandes wieder im Stall anzugelangen. Daher wurden dann auch immer häufiger als Neu- und Umbauten Laufställe mit Spaltenböden und Güllekeller für die Rinder/Kühe gebaut. In Pfieffe gab es bereits 1978 den ersten Laufstall. Dementsprechend hat sich auch die Fütterungstechnik verändert. In den 1950er Jahren kam mit der Technisierung der Wandel von der reinen Heufütterung zur Silofütterung. In Pfieffe waren die ersten Silos meist Hochsilos. Andernorts wurde das Silo nur in flachen Freigärhaufen zusammengefahren. 20 Jahre später sah das schon komplett anders aus. Die Silos hatten feste Seitenwände (Fahr-



Boxenlaufstall der Familie Ortwin Jakob.

silo). Die Entnahme erfolgte mit Siloblockschneidern, die von der Hydraulik des Treckers/Schleppers angetrieben wurde. Diese erste Erleichterung der Fütterungstechnik beim Rindvieh führte dazu, dass die Milchkühe nicht mehr so zueinander standen, dass es einen Mistgang und zwei Futtertische gab, sondern nun genau andersherum. Somit konnten und können die Siloblocke direkt auf dem Futtertisch abgestellt werden. Heute haben immer mehr Betriebe Futtermittelmischwagen.

Dieser wird mit Hilfe eines Frontladerschleppers oder Teleskopladern mit allen Zutaten für eine Mischration befüllt (sozusagen Eintopf für Kühe). Anschließend fährt

der Landwirt damit auf den ebenen Futtertisch und lässt bei langsamer Fahrt das Futter für die Rinder/Kühe aus dem Futtermittelmischwagen ab.

Trugen die Rindvieher früher zur Arbeit Halfter und Zuggeschirr, so kennen die meisten Tiere heute eher das Halsband. An diesem sind kleine Computerchips befestigt. Dies dient der individuellen Kraftfuttergabe (Transponderfütterung).

Entwicklung Schweinehaltung

Die nächste größere Veränderung für die Milchbauern wird wohl der Wegfall der Quotenregelung ab dem 31. März 2015 sein. Diese Regelung war zur Milchmarktregulie-

rung am 1. April 1984 in Deutschland eingeführt worden.

Wurden die Schweine auch noch nach dem Krieg für den Eigenbedarf an Fleisch und Wurst gehalten, so wandelte sich schon in den 1950er Jahren durch die veränderte Arbeitswelt Angebot und Nachfrage. Außerdem war in vielen renovierten oder neugebauten Häusern kein Platz mehr für eine gute Räucher- oder Wurstekammer.

Nicht nur die Rinderhalter sorgen heute für mehr Licht, Bewegung und Wohlbefinden ihrer Tiere. Auch die Schweinehalter profitieren von einer besseren Tierhaltung. Wer mit seiner Landwirtschaft als Haupterwerb Geld verdienen wollte und will, muss sich immer wieder weiterentwickeln. Bei den Schweinehaltern begann diese Entwicklung wohl früher als auf den Milchviehbetrieben und ging auch schneller vonstatten. Eine Ursache dafür waren wohl die Umwelt- und Tierschutzaufgaben. So gibt es zum Beispiel schon seit Jahrzehnten eine Vorschrift, wie viel Platz einem Mastschwein zustehen muss. Bei den Rindviechern gilt bis dato nur eine Empfehlung.

Die Schweinebauern mussten sich recht früh auf die Bereiche Mastschweine oder Zuchtsauenhaltung/Ferkelproduktion spezialisieren. Zu unterschiedlich ist die optimale Unterbringung und Hege dieser beiden Tiergruppen. So kam die Gülletechnik in der Schweinehaltung schon in den 1970er Jah-



ren bei den Mastschweinen auf. Bei den Zuchtsauen erfolgte diese Umstellung ca. 10 Jahre später.

Schon in den 1980ern wollten die Mastviehbetriebe die Ferkel/Schweine wegen des geringeren Krankheitsdrucks gerne im Rein-Raus-Verfahren halten (alle Mastschweine auf einmal zum Metzger, dann Stall säubern und komplett mit neuen Ferkeln füllen). Das bedeutete, dass der Ferkelproduzent genügend Ferkel einer Altersstufe zur Aufstallung anbieten musste. Somit war der Druck zum Wachstum für die Sauenhalter da. Wurden die Schweine auch noch

nach dem Krieg mit Futterbrei gefüttert, so nutzte man in den 1970ern beim Mastvieh viel die Trockenfütterung. Mit der staubfreien Pelletierung der Futtermittel war dies überhaupt erst möglich geworden. Wasser bekamen und bekommen die Schweine aus einer Tränke. Bei der heutigen automatisierten Trockenfütterung läuft im Trog zum Trockenfutter gleich das Wasser zu (Breiautomat). In Pfieffe gibt es inzwischen Schweinehaltung auf Stroh nur noch in Altgebäuden und Ferkel werden nur noch auf einem Betrieb geboren. So kann man in Pfieffe bei den Haupterwerbsbetrieben mit Tierhaltung

heute die Vielfalt artgerechter Haltung sehen. Und die neuen Haltungssysteme haben unser Dorf im Laufe der Jahrzehnte sauberer und (saisonal) geruchsneutraler werden lassen.

Der erste Fortschritt bei der Getreideernte hier in Pfieffe war der Einsatz eines Mähbinders. Ob dieser bereits mit Pferdekraft oder erst mit Traktoren in den 1950er Jahren eingesetzt wurde, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Jedenfalls brauchte man dann nur noch die fertig gebundenen Garben zum Trocknen aufstellen. Später wurden die Garben auf Hängern in die Scheunen gefahren.



Ernte 1957 bei Schünemanns mit dem Mähbinder.

Im Winter kam dann die Dreschmaschine zum Einsatz.

Ende der 1950er Jahre hatte sich der Pfieffer Jakob Siemon einen selbstfahrenden Mähdrescher gekauft und im Lohn gedroschen. Nach kurzer Zeit rentierte sich aber diese Arbeit nicht mehr und er gab den Lohndrusch wieder auf. So kauften sich die Pfieffer Bauern selber die verschiedensten Modelle von Mähdreschern. Es gab ab Anfang der 1960er Jahre selbstfahrende Mähdrescher mit oder auch ohne Korntank zu sehen. Letztere hatten dann einen Absackstand, d. h., dass das Korn während der Fahrt abgesackt wurde. Sie hatten aber alle eine Niederdruckpresse. Ebenfalls von Beginn der 1960er bis hinein in die 1980er Jahre gab es auch noch die (vom Trecker)gezogenen Mähdrescher in Pfieffe zu sehen.

Nach den Niederdruckballen kamen die Hochdruckballen auf. Gehörten in den 50igern die Garbenstände auf den Feldern zum Bild des Sommers dazu, so waren es in den 1970ern schon die Reihen von Stroh (Schwad), die man für die Hochdruckballenpresse liegen ließ. Heute ist das Bild vielfältiger. Es gibt große Rundballen, selten noch die kleinen Hochdruckballen oder auch Großpackenballen. Oder das Stroh wird gleich während des Druschs gehäckselt und bleibt somit, für das ungeübte Auge nicht sichtbar, gleich auf dem Acker liegen.

Mit den im Laufe der Jahrzehnte stärker ge-

wordenen und mit immer besserer Technik ausgerüsteten Treckern/Schleppern lässt sich auch mehr bewegen, bzw. mit größeren Geräten arbeiten. Hatten die ersten Schlepper nach dem Krieg gerade mal 20-30 PS, so sind die stärksten Schlepper im Dorf heute mit 180-190 PS ausgerüstet.

Landwirtschaft in Zahlen

Es ist nicht selbstverständlich, dass wir noch 8 Haupt- und 3 Nebenerwerbsbetriebe im Dorf haben. Nach den Zahlen des Kreisbauernverbandes Schwalm-Eder e.V. gab es im Schwalm-Eder-Kreis 1949 6.928 Haupterwerbsbetriebe. 2007 waren es nur noch 604. Die Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe ging im selben Zeitraum von 8.040 auf 1.153 zurück. Dabei schrumpfte die landwirtschaftliche Fläche nur von 86.129 ha auf 71.326 ha. In unserer Gemeinde Spangenberg gab es 2010 noch 71 landwirtschaftliche Betriebe, die insgesamt 3209 ha bewirtschafteten. Davon sind 6 Betriebe Bio-Höfe. In Pfieffe arbeiten die Landwirte alle konventionell.

Trotzdem wird die Bevölkerung ausreichend mit Lebensmitteln versorgt. Denn dank der Technisierung und den beständig hohen Wochenarbeitsstunden in der Landwirtschaft konnte 2008 ein Landwirt 153 Mitbürger ernähren. 1950 waren es gerade mal 10 Mitbürger gewesen (alle in diesem Absatz genannten Angaben sind vom Kreisbauernverband). Nach dem Krieg war die Si-

cherung der Bevölkerung mit Lebensmitteln auch ein politischer Schwerpunkt gewesen. Eine gesicherte Selbstversorgung Deutschlands war das Ziel. Die Preisabsicherung erfolgte über Interventionspreise. Zur Jahrtausendwende wurden die europäischen Märkte liberalisiert. Durch die nunmehr weltweite Marktwirtschaft gibt es starke Schwankungen beim Ein- und Verkauf landwirtschaftlicher Produkte. So schwankte der Auszahlungspreis der Raiffeisen-Warenzentrale Kurhessen-Thüringen GmbH (RWZ) 2008 für Backweizen um über 50%. Innerhalb eines Jahres! Dies verdeutlicht, dass für den Landwirt von heute der kaufmännische Bereich in seinem Beruf an Wichtigkeit enorm zugenommen hat, bzw. er globale Markttendenzen früh erkennen muss, um beim Ein- und Verkauf seiner Waren rechtzeitig zu reagieren.

Das landwirtschaftliche Versicherungswesen hat sich im Laufe der Jahrzehnte auch den neuen Arbeits- und Sozialbedingungen angepasst. Eine Unfallversicherung gibt es für die Landwirte schon seit 1885. Aber eine Alterskasse für eine spätere Rentenauszahlung erst seit 1957. 1972 folgte die Krankenversicherung. Erst seit 1994 gilt eine Alterskasse separat für den Ehegatten. Damit werden zukünftig die Bäuerinnen ihre eigenen Renten beziehen können. Und seit 1995 gibt es auch in der Landwirtschaft eine Pflegeversicherung.



Die Geschichte des Klaushofes

VON KLAUS SNETHLAGE

Ich möchte meinen Rückblick mit dem Bau des Hofes hinter dem Heister beginnen. In den Memoiren von Irene Gilbert-Loh, geb. Horn, beschreibt sie, wie ihr Onkel Heinrich Faßbender nach dem Brand der Pferdescheune 1931 auf dem Gut Pfieffe mit dem Bau des Hofes begann. Dort stand bereits eine Feldscheune, die ca. 1900 gebaut wurde. Dazu wurde der Stall und das große Wohnhaus errichtet. Er nannte den Hof „Klaushof“ nach seinem Sohn Klaus Heinrich, der im Alter von 7 Jahren an Lungenentzündung starb. Die Investition in die neue

Hofstelle und die schwierige Wirtschaftslage in Deutschland zwangen Faßbender seinen Betrieb zu teilen. Das Gut in Pfieffe wurde mit 27 ha verkauft, und es wurden ca 30 ha an Landwirte und Handwerker verkauft.

Heinrich Faßbender wandte sich mehr der Politik zu und sein Vater bewirtschaftete den Hof.

Im Jahr 1934 wurde der Klaushof an Ernst Lehnkering verkauft. Dieser hat den Betrieb dann 1936 weiter an Erich Sieck verkauft. Das erste Arbeiterhaus wurde 1942 gebaut. Da Erich Sieck im Krieg 1944 gefallen ist, hat sein Bruder Wilhelm den Klaushof übernom-

men. In der Zeit wird als Pächter ein Herr von Krotzhausen genannt.

1947 hat Wilhelm Reinbold den Betrieb gepachtet. Er war Flüchtling aus dem Osten und hatte Erfahrung im Kartoffelanbau. Dieses Wissen hat er auf dem Klaushof intensiv umgesetzt. Es wurden Saat- und Speisekartoffeln, Roggen und Hafer angebaut. Die Speisekartoffeln wurden in Spangenberg, Melsungen und Kassel vermarktet.

Hier möchte ich noch die Geschichte von „Egon“ einfügen. Egon war ein Hirsch, den Reinbold als Kalb aufgezogen hat. Er war zutraulich, ging mit den Kühen und war auch bei seinen Artgenossen. Da bis 1952 ein Jagdverbot bestand, konnte er so lange unbehelligt leben.

Es waren 12 Leute und 1-3 Lehrlinge beschäftigt, und es wurde 1953 noch ein zweites Arbeiterhaus gebaut. Während der Kartoffelernte haben 8 Frauen 200 dt Kartoffeln am Tag aufgesammelt.

Die Saatkartoffeln mussten bis zum Frühjahr gelagert werden. Dies geschah zunächst in Erdmieten, 1954 wurde eine Kartoffelscheune gebaut. Die gesamte Kartoffelernte betrug etwa 4000 dt.

Reinbold hatte zunächst 30 Kühe und hat dann auf 34 - 36 Kühe aufgestockt.

1959 endete der Pachtvertrag zwischen



Kartoffellegen 1953: Karl Schneider und Günther Block.



Der Klaushof 1974.

Wilhelm Reinbold und Wilhelm Sieck und der Klaushof wurde an die „Hessische Heimat“ verkauft. Der Wald ging an den Staatsforst. Dadurch ging der Status als Eigenjagdbezirk verloren, und die Restfläche wurde dem Gemeinschaftsjagdbezirk Pfieffe zugeteilt. Die Landwirtschaft sollte in drei Siedlerstellen umgewandelt werden. Die Aufteilung scheiterte aber an der Nutzung der Gebäude. Außerdem sollte Fläche für eine geplante Flurbereinigung bereitgestellt werden, die aber am Widerstand der Pfieffe Landwirte scheiterte.

1964 haben meine Eltern Hans Joachim und Elisabeth Snethlage den Klaushof gekauft und am 15. Februar übernommen.

Arbeitskräfte: Melkerehepaar, Schlepperfahrer,

Viehbestand: 2 Ackerpferde; 1 Deckbulle, 33 Kühe, 12 Rinder, 16 Kälber; 1 Deckeiber, 12 Sauen, 14 Läufer, 15 Ferkel, 1 Mastschwein.

Schlepper: MAN Allrad 35 PS, Hanomag Raupe 55 PS, Unimog 30 PS, Hanomag mit Frontlader 27 PS, Lanz Alldog Geräteträger 18 PS.

Als erste Maßnahmen wurden die Pferde verkauft, der Kuhbestand auf 40 erhöht und der MAN wurde gegen einen MF 65 mit 54 PS ausgetauscht.

Zum Ende 1971 wurde das Melkerehepaar entlassen und der Kuhbestand auf 25 reduziert. Mein Vater hat nun selber gemolken.

Außerdem wurde die Ferkelproduktion aufgegeben und der Schweinestall und Rübenkeller zum Maststall für Schweine umgebaut.

Nach meinem Landwirtschaftsstudium bin ich 1979 in den Betrieb eingetreten. Die Milchviehherde wurde wieder auf 42 Kühe aufgestockt. Im Jahr 1980 wurde als letzte Fremd AK der Schlepperfahrer entlassen.

Da das Füttern und Misten im Stall von Hand erledigt wurde, haben wir 1983 den Kuhstall so umgebaut, dass mit einem Stallschlepper gemistet werden konnte und die Silageblöcke auf Rollpaletten auf den Futtertisch gefahren werden konnten.

Im Jahr 1983 wurde das Hessische Jagdgesetz geändert und die Mindestgröße für Eigenjagdbezirke (EJB) auf 75 ha gesenkt. Damit hatten wir die Möglichkeit, wieder einen EJB einzurichten.

Da in Pfieffe die Konkurrenz um Pachtfläche groß war und ist, haben wir 1987 die ersten 10 ha in Stolzhausen gepachtet und im Lauf der Jahre die Pachtfläche auf 30 ha ausgedehnt.

Nach der ersten Hüftoperation meines Vaters (1990) haben wir dann die Schweine abgeschafft und in den Schweinestall einen Melkstand mit Warteraum gebaut. Die Kühe wurden zum Melken aus dem Anbindestall in den Warteraum getrieben und konnten danach wieder zurück.

Das älteste Gebäude, die Strohscheune,



musste 1994 durch eine Mehrzweckhalle ersetzt werden. Dabei wurde die Getreideannahme und -lagerung erneuert.

Nachdem wir 13 Jahre den Mais in einer Maschinengemeinschaft mit einem zweireihigen Maishäcksler geerntet haben, wurde ab 1999 die Maisernte einem Lohnunternehmer übertragen. Die Grassilageernte (Mähen, Schwaden, Häckseln, Abfahren und Festfahren) wurde dann ab 2002 ebenfalls an den Lohnunternehmer abgegeben

Im Jahr 2000 wurde vor den Kuhstall ein Güllekeller mit befahrbarem Futtertisch gebaut und der Kuhstall zum Tieflaufstall umgebaut. So können 45 Kühe gehalten werden. Dazu kommt noch ca. 40 Tiere weibliche Nachzucht. Die Fütterung erfolgt mit einem Futtermischwagen, in dem Grassilage, Maissilage und Kraftfutter zu einer „Totalen Mischration“ gemischt werden. Das Verteilen des Stroh in den Ställen wird immer noch von Hand erledigt.

Im nächsten Jahr wollen wir das 50jährige Jubiläum der Familie Snethlage auf dem Klaushof feiern.

Für den Bericht standen mir folgende

Informationen zur Verfügung:

Irene Gilbert-Loh, „Alles hat seine Zeit“

Erinnerungen 1919-1947.

„Mein Landmaschinen Buch,

Dr. F. Meyer, DLG-Verlags GmbH.

Hans Götz „Kleine Geschichte der Dorfschaft Pflieffe“, 1988.

Gespräche mit Karl Schneider, Morschen,

Verwalter bei Wilhelm Reinbold.



Mähdrescher der Familie Günther Strube vorm Heister: John Deere 2256 mit 4,20 m Arbeitsbreite, 260 PS, 7000 Liter Korntank.



Selbstfahrender Mähdrescher John Deere-Lanz mit Korntank, Arbeitsbreite 2,40 m, 50 PS, 25 dz/Stunde.

Von der Spar- und Darlehnskasse zur VR-Bank und zum Raiffeisenlager

VON ULRIKE SNETHLAGE

Die Gründungsversammlung der Spar- und Darlehnskasse Pfieffe für genossenschaftlichen Geld- und Warenverkehr fand am 16.02.1889 in Pfieffe statt. Bis Nausis selber eine Spar- und Darlehnskasse im Jahre 1912 gründete, führten die Herlefelder Bauern für Geld- und Warenverkehr über den Berg nach Pfieffe.

Unser ehemaliger Bürgermeister, Herr Jakob Steinbach, war über 30 Jahre als Rechnungsführer (so wurde früher der Geschäftsführer genannt) bei der Raiffeisenkasse tätig. Sein

Büro befand sich lange Zeit in seinem Eigenheim. Die Töchter, Elisabeth Kehl und Elfriede Jakob sowie seine Frau Elise halfen ihm immer wieder bei Büroarbeiten oder überwachten z.B. das Verladen von Dünger durch die Bauern am Spangenberg Bahnhof.

Jakob Steinbach sorgte 1961/62 für den Büroanbau an das bestehende Lager am Heckenrain. Zum Ende des Jahres 1964 ging Jakob Steinbach in den wohlverdienten Ruhestand und Herr Herbert Voland wurde am 1. Januar 1965 neuer Geschäftsführer.

In diesen Jahren wurde der Dünger in

Säcken mit der Bahn nach Spangenberg geliefert. Diese Säcke waren anfangs aus Jute und 75 kg schwer. Mit der Umstellung auf 50 kg (um 1965) gab es dann die Kunststoffsäcke, wie wir sie heute noch kennen. Kalk wurde zu dieser Zeit von den Bauern aus Vockerode am Meißner abgeholt.

So musste Herr Voland morgens von 6 bis 8 Uhr in Spangenberg am Bahnhof sein. Anschließend ging es nach Pfieffe ins Büro. Ein paar Monate später blieb dann der Einfachheit halber der betreffende Waggon mit der Ware den ganzen Tag zum Abladen am Bahnhof stehen. Den überwiegenden Teil des Warenverkehrs machten schon damals Dünger- und Futtermittel aus. Saatgut und Pflanzkartoffeln spielten nur eine nebensächliche Rolle.

Fusion 1973

1973 fusionierte die Raiffeisenkasse Pfieffe mit Mörshausen zur Raiffeisenbank Spangenberg eG mit Sitz in Spangenberg. Ein Jahr später (1974) schloss sich auch Nausis dieser neuen Bank an.

1982/83 erfolgte der Umbau der bestehenden Lagerhalle in Pfieffe zum Umschlag von loseem Dünger. Des Weiteren wurden 3 Kalksilos aufgestellt und ein Großflächenstreuer gekauft. Die am Spangenberg Bahnhof nicht mehr benötigte Waage wurde nun nach Pfieffe umgesetzt. Dünger wurde nun nicht mehr in Sackware sondern lose gehandelt. Mitte der 1980er lag der Umsatz von loseem Dünger schon bei 50 % des ge-



Das Haus von Bürgermeister Jakob Steinbach (später Kehl).

samten Handels. 10 Jahre später betrug der Umsatzanteil der losen Ware gegenüber der Sackware schon 90%. Das entsprach ca. 120 LKW à 25 t. Zu diesem Zeitpunkt kamen die Bauern nicht nur aus der engeren Umgebung sondern auch aus Teilen der Nachbarkreise Werra-Meißner und Hersfeld-Rotenburg. So ist es bis heute geblieben.

1991 fusionierte die Raiffeisenbank Spangenberg eG mit der Raiffeisenbank Morschen eG zur Raiffeisenbank Spangenberg-Morschen eG.

Am 31. Dezember 1997 ging Herr Voland in den Ruhestand. So sind die Pfeiffer Bürger in 60 Jahren von nur 2 hauptverantwortlichen Ansprechpartnern betreut worden.

Das waren bei einigen Pfeiffer Familien fast 3 Generationen. So war der Posten des Geschäftsführers sozusagen ein Arbeitsplatz mit Familienanschluss gewesen.

1998 wurde das Warengeschäft an die Raiffeisenwarenzentrale Kurhessen-Thüringen GmbH übertragen, die bis heute für die Landwirte der Region vor Ort ist.

In den Räumlichkeiten der Bank wird von der VR-Bank Spangenberg-Morschen noch eine Zahlstelle betrieben.

Quelle: Gespräche mit Herrn Herbert Voland, Gerhard Korndörfer, Klaus Snethlage, Rolf Koch und ein Bericht der VR-Bank.



Herbert Voland war 32 Jahre lang Geschäftsführer der Raiffeisenkasse in Pfeiffe.



Raiffeisengebäude 1957...



...und 1966.

Veränderungen des dörflichen Lebens

VON ULRIKE SNETHLAGE

Im Jahre 1950 wurde noch viel von Hand und zu Fuß oder mit dem Fuhrwerk erledigt. Die Straßen waren gepflastert oder z. T. noch geschottert. Die vielen Fachwerkhäuser waren meist nicht im besten Zustand. Die wenigsten besaßen ein Auto. Im ganzen Dorf konnte man nur von 3 Telefonapparaten aus telefonieren. Diese standen beim Bürgermeister, in der Poststelle und im Laden von Fam. C.S. Möller. Bis Anfang der 1970er Jahre waren dann so gut wie alle Haushalte in Pfieffe mit einem eigenen Telefon ausgerüstet. Mit Wählscheibe. Wer kann sich noch an unsere Telefonzelle erinnern?



Renovierung der Fachwerkhäuser mit Mauerwerk.

Sie stand ca. 30 Jahre an der Ecke Waldkappler Straße/Zur Schrecke. Welches Kind kennt heute noch so eine gelbe Zelle? Heutzutage ist so gut wie jeder mobil erreichbar. Es sei denn er lebt in einem Funkloch. So sorgt das Pfeiffetal auf seine Art für Ruhe.

Naturaltausch

Nach dem Krieg hatte bekanntermaßen so gut wie niemand Geld. Stattdessen gab es den Naturaltausch. Beim „Bäckerauto“ wurde das konsumierte Brot am Ende des Monats in Getreide bzw. Mehl „bezahlt“. Das Korn ließen sich die Pfeiffer Bauern in Spangenberg oder hier bei Kriegs Mühle mahlen. Zu Kriegs Mühle ging man sogar mit dem Handkarren. Diese kleineren Mengen an Mehl waren aber meist für den Eigenbedarf gedacht. Als weiteres Beispiel für den Naturaltausch wurde mir auch noch erzählt, dass man bei der Mühle in Spangenberg gegen Korn/Mehl Speiseöl tauschen konnte.

Die Arbeitstage aller Pfeiffer waren in den 1950ern und 1960ern lang und hart. Hatte man so was wie Urlaub, wurde das Eigenheim renoviert bzw. neu aufgebaut, auf dem Acker und im großen Nutzgarten gearbeitet oder das Vieh versorgt. Traf man bei der Arbeit andere Dorfbewohner, nahm man sich die Zeit für eine kurze Unterhaltung („ich



Kriegs Mühle um 1950.

muss dir mal was sprechen...“). Oder man erledigte miteinander schwatzend gemeinschaftliche Arbeiten. Ein Beispiel dafür sind die ehemaligen Backhäuser. Meist hatten 2-5 Pfeiffer Familien zusammen ein Backhaus zur Verfügung. Einmal in der Woche wurde dies von den Männern angeheizt, und die Frauen buken den wöchentlichen Bedarf an Brot und Kuchen für ihre Familien. Auf ein Blech passten 13 Brote. Mit der Errungenschaft eigener Backöfen in den heimischen Küchen hörte dieses Treffen während der Arbeit auf.

Das Kühlhaus

Gemeinschaftlich genutzt wurde auch das alte Kühlhaus bei Lenhardts (heute Grä-

per/Schulstraße 4). Dort konnte man ein Gefrierfach mieten. Kühlschränke gab es ja noch kaum. Und Gefriertruhen kamen erst deutlich später in die Pfeiffer Haushalte. Den Kühlraum konnte man auch zum Abhängen von Fleisch nach der Hausschlachtung nutzen. Heute sind die Gefrierfächer schon lange nicht mehr in Betrieb. Aber der Kühlraum wird bei Familienfeiern in der Nachbarschaft gerne noch zur Aufbewahrung von Kuchen und Torten genutzt.

Dieser persönliche Kontakt bei der Arbeit war auch noch lange Zeit bei der Viehvermarktung üblich. So ging der Viehvermittler des genossenschaftlichen Schlachthofes in Melsungen noch 1960 in aller Ruhe durchs Dorf, schaute in alle Ställe und schwatzte mit allen Erzeugern über die Anzahl ihrer schlachtreifen Tiere und allgemeine landwirtschaftliche Belange. So wurde auch manch eine Nachricht im Dorf weitergegeben. Kurz darauf wurden dann die Tiere (egal ob nur eines oder mehrere je Hof) von allen Betrieben zusammen zum Schlachten abgeholt. Mit der Zunahme der Viehbestände in den Mastbetrieben nahmen diese Besuche ab. So kam/kommt der Aufkäufer nur noch zu den Kleinerzeugern. Im Sommer 1993 wurde der Schlachthof in Melsungen geschlossen.

Die Schule

1648 wird in der Chronik vom letzten Jubi-

läumsfest in Pfeiffe als Gründungsjahr unserer Schule genannt. In diesem Jahr endete auch der schreckliche 30jährige Krieg. Die Schulpflicht wurde in Hessen 1726 eingeführt. Noch gar nicht so lange her sind die Kurzschuljahre. Mit ihnen kam die Umstellung, dass das Schuljahr nicht mehr nach Ostern, sondern im Sommer endete. In einem Jahr und drei Monaten wurden 2 Schuljahre absolviert. Vom April bis November 1966 dauerte das erste und bis Juli 1967 das zweite Kurzschuljahr. Das war wohl für Pfeiffe die erste deutlich spürbare Durchsetzung einer EG-Richtlinie. Deutschland musste sich mit dem Verlauf der Schuljahre

der Mehrheit der EG-Mitgliedsstaaten anpassen. Damit sollte ein Umzug von Familien von einem Staat zum anderen vereinfacht werden. Den Deutschen fiel damals die Umstellung schwer. Unseren Schülern ging damit die Möglichkeit verloren, gleich nach dem Abitur mit dem Sommersemester ihr Studium zu beginnen.

Die Spinnstube

In den vergangenen Jahren feierten wir so manche goldene und diamantene Hochzeit im Dorf. Fragte ich die Brautleute danach wo und wie sie sich kennengelernt hatten bekam ich meist die Antwort: „Bei der Spinn-



Alt und Neu nebeneinander, um 1960 in der Waldkappeler Straße.



Kirmesumzug in den 1950er Jahren.

stube“. Ein Institut für Partnerschaftsvermittlung in den Nachkriegsjahren bzw. zur Zeit der Wirtschaftswunderjahre? Nein. Zu Zeiten unseres Pfarrers Koch (1949 - 71) soll nach mündlicher Überlieferung die Geschichte der Spinnstuben in Pfeiffe seinen Anfang genommen haben. Anfangs (ca.1952/53) traf man sich einmal in der Woche mit bzw. bei der Pfarrersfrau. Es wurden Handarbeiten erledigt, geschwätzt und gelacht. Eines Tages brachte die Tochter von Frau Koch ihre beste Freundin mit. Diese gab die erste Tupperparty im Dorf. Es gab aber auch private Spinnstuben. In gemischter Gesellschaft. Ob hier der Beginn zeitgleich ist, ist nicht mehr genau nachzuvollziehen. Mir wurde mit schelmischem Blick erzählt, dass Gesellschaftsspiele wie z.B. blinde Kuh von

diesen um die 20 Jahre alten Pfeiffern gerne gespielt wurden. Dabei konnte man sich gut näher kommen. Heutzutage wird die Tradition der Spinnstuben eher von der Generation Ü40 weitergelebt und gleicht eher Kaffeekränzchen oder einer Verabredung mit Freunden zum Abendessen.

Heizungstechnik

Soweit ich in Erfahrung bringen konnte, bekamen ca. 1974 die letzten Pfeiffer Familien eine Ölheizung, wie wir sie heute kennen, in ihre Häuser eingebaut. In der Gastwirtschaft der Fam. Pfetzing soll die erste in Betrieb genommen worden sein. Zuvor ging man in den Wald und machte Feuerholz zum Heizen und Kochen. Dann gab es zusätzlich, wie auch in der Schule, die kleinen Ölöfen in

den Zimmern. Diese heizten leider oft nicht geruchsneutral und waren in der Bedienung nicht ganz einfach. Wer Braunkohle verwendete, bekam diese aus Rommerode am Meißner geliefert. Heute machen wieder viele Pfeiffer Feuerholz, um Heizöl zu sparen. Außerdem sieht man immer mehr Photovoltaik- und einige Solaranlagen auf den Dächern. Auch wir sind moderne Energiesparer geworden.

Kirmes in Pfeiffe

Das Jahr 1974 wurde mir auch als Ende der Kirmes tradition genannt. Bis dato feierten die Pfeiffer nach der Ernte ausgelassen Kirmes. Direkt nach dem Krieg bauten sie aus Wagenplanen ein Zelt. Dies stand im Bereich der jetzigen Poststrasse. Nachdem dort gleich zu Beginn der 50iger Jahre die neue Siedlung entstand, wurde dann im Gasthaus „Zur Linde“ im Saal gefeiert. Die Burschen und Mädchen zogen sich recht fesch an. Das Dorf wurde geschmückt. Ständchen gespielt. Einmal sogar auf dem Klaushof. Im Saal spielte häufig die Kapelle von Oswald Holl. Es gab eine von allen Seiten wortlos akzeptierte Sitzordnung. Je reicher und wichtiger bzw. je mehr Land man besaß, desto näher dran an der Bühne saßen die Pfeiffer. Dass in den 1970ern das Kirmesfeiern eingestellt wurde, lag leider auch mit daran, dass es immer weniger freiwillige Helfer gab. Ein Problem, das die Vereine von heute auch



schon seit geraumer Zeit kennen. Dafür feiern wir seitdem den Erntedankgottesdienst in größerem Rahmen.

Einen großen Einfluss auf die allgemeine und berufliche Entwicklung von PfiEFFE und seinen Einwohnern hatte die zunehmende Mobilität. Schon seit Ende des 19. Jahrhunderts kam man mit der Bahn nach Spangenberg, Melsungen oder sogar Kassel. Da konnten die PfiEFFER schon ein größeres Angebot an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen nutzen. Nach dem 2. Weltkrieg nutzten dies immer mehr junge Leute. Stimmte der Verdienst wurde Ende der 1950er/Anfang der 1960er recht schnell die Nebenerwerbslandwirtschaft eingestellt. Die Schulkinder kamen mit dem Schulbus zur weiterführenden Schule nach Spangenberg.

Damals war der Brauhausplatz noch Bushaltestelle. Erst mit dem Bau der neuen Schulgebäude entstand der heutige zentrale Omnibusbahnhof. Seitdem 1974 der Bahnhof in PfiEFFE geschlossen wurde, gibt es einen Bus-Linienverkehr. Tja, und heute brauchen wir alle unsere eigenen Autos. Flexiblere Arbeitszeiten, zwei berufstätige Ehepartner, weitere Fahrten zum Arbeitsplatz, kürzere Fahrzeiten als mit Bus und Bahn etc. machen dies bei unserer relativ abseitigen Wohnlage nötig. Mit dieser Zunahme an flexibler Mobilität fand aber auch eine zunehmende Freizeitgestaltung außerhalb des Dorfes statt. Dennoch sieht man an lauen

Abenden einige PfiEFFER in kleinen Gruppen am Straßenrand zusammenstehen oder -sitzen. Manchmal mit einer Flasche Bier in der Hand. In lockerer und fröhlicher Runde wird so heute, wie schon seit etlichen Jahrzehnten, ein arbeitsreicher Tag in dörflicher Gemeinschaft beendet. Bei den vorbereitenden Gesprächen für diese Schrift war ich doch überrascht, dass PfiEFFE nicht nur zwei florierende Gaststätten hatte, sondern auch noch zwei gut besuchte Kneipenräume in Vereinshäusern. Hört sich nach geselligen Feierabenden an. Zwischen 1983 und 1989 konnte man so bei einer Tour von der Sporthalle über die Schulstr. bis zum Schützenhaus schon recht angeheitert heimkehren.

Danach waren es nur noch drei Einkehrmöglichkeiten. Und seit 1999 gibt es nur noch Ausschank in den Vereinsheimen. Ob wir nun inzwischen deutlich weniger trinken als unsere Eltern (Väter) damals, oder einfach nur mehr unterwegs sind, sei mal lieber dahingestellt.

Erzählungen aus den 1950ern

Ich möchte gerne noch ein paar kurze Erzählungen wiedergeben, die zwar vor 1950 stattfanden, aber auch das gute Miteinander im Dorf widerspiegeln:

1. Sonntags gingen die Bauern gerne mit ihrer Buchführung zu Jakob Steinbach. Wie bereits erwähnt war dieser bis 1946 Bür-



Blick zur Kirche 1952 mit der Hochzeitsgesellschaft von Auguste und Walter Strube.



Die erste Hochzeit in Pfieffe nach dem Zweiten Weltkrieg: (hinten v. li.) Irmgard Abel geb. Pftzing, Reinhard Böddiger, Hedi Koch geb. Pftzing, Willy Kupfer, Elfriede Jakob geb. Steinbach, Willi Jakob, Elisabeth Schünemann geb. Pftzing, Georg Siemon, Frieda Pftzing geb. Jakob, Willi Pftzing (Homberg). (2. Reihe) Anna Steinmetz geb. Heine, Willi Pftzing, Jakob Siemon, Auguste Nier geb. Pftzing, die Braut Elisabeth Kehl geb. Steinbach, der Bräutigam Engelhard Kehl, Liesel Lüdtke geb. Kehl, Karl Steinbach, Herbert Kupfer, Dorlies Metz geb. Linge, Karl-Heinz Steinbach (Homberg). (3. Reihe) Änne Möller geb. Kehl, sitzend: Wilhelm Kupfer, Elisabeth Steinbach, Wilhelm Kehl, Elise Steinbach, Jakob Steinbach, Gertrud Kupfer. (Kinder vorn): Doris Wolf geb. Küllmer, Dieter Kupfer, Lenhardt Kupfer, Marianne Barthel geb. Küllmer, Paul Deist, Thea Diener geb. Kupfer, Ewald Marth, Gisela Holl geb. Möller und Kurt Deist.

germeister und auch Geschäftsführer der Spar- und Darlehnskasse in Pfieffe. Sein Büro befand sich bis Anfang der 1960er in seiner Wohnstube. So wurde in gemütlicher Runde der wöchentliche Geld- und

Warenverkehr festgehalten. In diesem guten und offenen Miteinander fand auch so manch zukunftsweisendes Gespräch statt.

2. 1946 wurden einige Familien Heimatvertriebener bei uns in Pfieffe angesiedelt.

Die meisten waren Sudetendeutsche. Folgende Familien wurden mir genannt: Familie Gams, Familie Lorenz, Familie Mischitzka, Familie Nußbaum, Familie Pfeffer, Familie Rock und Familie Weinberg. Nur Herr Peter Lenhardt kam aus Rumänien. Wer in Pfieffe geblieben ist, hat sich in unserer Dorfgemeinschaft sehr gut eingelebt und oft auch für das Dorf engagiert.

3. Sogenannte Hand- und Spanndienste wurden vor allem bis 1972 (Eingemeindung) in Anspruch genommen. Zum Bau unseres ersten DGH 1974 wurden sie noch einmal ins Leben gerufen. Wann sie allerdings das erste Mal erforderlich waren, konnte mir niemand genau sagen. Aber schon vor 1950 wurden zwischen der Heu- und Kornerte, z.B. mit Schiebekarre, Schaufel und Muskelkraft die Wege in der Gemarkung ausgebessert. Und das Ganze nur gegen einen kleinen finanziellen Obolus. Für die Organisation war auch hier wieder der Bürgermeister zuständig.

Zum Abschluss noch eine Frage: Wissen Sie noch was am 1. Juli 1993 passierte? Eine Neuordnung für ganz Deutschland trat in Kraft. Die alten vierstelligen Postleitzahlen, vor die man nach der Wiedervereinigung oft noch ein „W“ oder „O“ vorweg schrieb, wurden von den neuen fünfstelligen Postleitzahlen abgelöst. Jetzt stand statt 3509 die 34286 für Pfieffe auf dem Briefumschlag.

Pfieffer Gastronomie vergangener Zeiten

VON UTE HORCHLER UND BÄRBEL WILHELM

Im Jahre 1954 eröffnete Hans Kupfer (den Älteren im Dorf besser bekannt als Kopper-Hans) zusammen mit seiner Ehefrau Anna-Magdalene (Lenchen) eine Metzgerei und Frühstücksstube mit Bierauschank. Das „Gasthaus Kupfer“ war gegründet.

Da es in der Gaststätte einen der ersten Fernsehapparate im Dorf gab, gingen die

Kinder gern am Sonntag zur „Kinderstunde“ zu Kupfers. Die jüngeren sahen fern und die älteren spielten am Flipper.

Das Ehepaar Kupfer führte bis im Jahr 1967 ihre Metzgerei zusammen mit der Gastwirtschaft. Die beiden Erstbesitzer H. und A.-M. verstarben in den Jahren 1980 und 1990. Als die Brauerei Malsfeld Pächter wurde, folgten noch einige Wirtsleute, mal über kürzere oder längere Zeiträume in dies Gast-

haus. Diese betrieben nur noch den Ausschank in der Gaststube. Wir erinnern uns beispielsweise an Ehepaar Kaltofen, Frau Dobiffka, unvergessen bleibt Udo Kehl. Auch Emmi Manz, die Wirtin mit einer eher längeren Verweildauer, ist sicher noch vielen in Erinnerung. Gewiss ist diese Liste leider sehr lückenhaft. Mitte der 1990er Jahre wurde das Wirtshaus endgültig geschlossen.

Heute: Haarstudio „Hair Flair“

Nach umfangreichen Umbau- und Renovierungsarbeiten hat Sylvia Dietrich, die Lebensgefährtin von Axel Kupfer (dem neuen Besitzer des Hauses) im Jahre 1999 das Haarstudio/Frisörsalon „Hair Flair“ eröffnet. Dieses ist weit über den Spangenberg Raum bekannt. Somit trägt die Gaststätte Kupfer indirekt bis heute zu einer Bereicherung von Pfiel bei.

Im Haus nebenan wurde ebenfalls seit 1950 eine Gastwirtschaft von Willi Pfetzing betrieben. Es handelte sich dabei um das Gasthaus „Zur Linde“. Geöffnet war hier jeden Tag ab spätem Nachmittag, sonntags auch schon am Vormittag - für den Fröhschoppen. So konnte nebenbei noch Landwirtschaft und die Hausschlachtereie betrieben werden. Auch wurde Holz für den Fuhr-



Gasthaus zur Linde mit Saal (Ansichten von einer Postkarte ca. 1955).

unternehmer E. Kehl zum Verladebahnhof nach Spangenberg, mittels 3 Pferden gefahren.

Des Weiteren befand sich die Poststelle hier im Haus (siehe Artikel: Post). Adele Pftzing war die Wirtin am Zapfhahn. Der hauseigene Saal bot Platz für Familienfeiern aller Art. Die Pfieffer Kirmes wurde ebenfalls bis ins Jahr 1974 hier gefeiert, dies war einer der jährlichen Höhepunkte in Pfieffe. Das Gasthaus schloss im Jahre 1989 seine Türen. Adele verstarb im Jahr 1996.

Das Gebäude wurde verkauft und sollte nun einer anderen Bestimmung zugeführt werden. Umfassende Veränderungen wurden begonnen. Leider kam es nie zu einem Abschluss dieser Maßnahme. Somit steht mitten im Dorf eine große Bauruine – dort wo einst dörfliches Leben stattfand.....



Gasthaus zur Linde 1959.



Gasthaus Kupfer in den 1970er Jahren.



Lädchen in der Weißenburgstraße

VON SABINE WERNER

Schon Anfang der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts gab es in Pfeiffe einen Bedarf an Lebens- und Haushaltswaren, der nicht aus eigener Produktion abgedeckt werden konnte. Philipp Konrad und Sophie Möller eröffneten ihren

Laden in der Weißenburgstraße und boten Lebensnotwendiges an. Dem Ehepaar Möller folgten Heinrich Boßmann, Peter Hofmeister und Rudi Baier als Pächter.

Das einstige Edeka Geschäft war zuletzt eine Filiale der „Vivo“ und wurde bis 1982 von Heidi Dippel geführt.

Familie Großkurth kaufte das Haus 1987 und wandelte es in ein reines Wohnhaus um. Heute erinnert äußerlich nichts mehr an seine frühere Nutzung. Ein Ort für den „schnellen Einkauf“ und zum „Schnuddeln“ war damit aus dem Ortskern verschwunden.



Ansicht des Ladens in der Weißenburgstraße 1957.

Die Poststelle in Pfieffe

VON ULRIKE SNETHLAGE

Im Jahre 1931 wurde in Pfieffe die erste Poststelle eröffnet. Sie wurde von den Eheleuten Jakob und Elise Pftzing in deren Haus in der Gasse (heute Schulstr.) betrieben.

1940 verstarb Jakob Pftzing. Seine Ehefrau Elise führte bis 1948 die Poststelle weiter. Am 1. August 1948 wurde dann die Poststelle an deren Tochter Frieda Berdel (geb. Pftzing) übergeben. Der Standort blieb der alte.

1953 wechselte die Poststelle, mit dem Umzug von Frau Berdel in deren neues Eigenheim, in die Poststraße 2.

Bis 1984 wurde die Poststelle von Frau Frieda Boßmann betrieben. Ihr Ehemann Heinrich Boßmann war für den Paketdienst zuständig. Die Zustellung der Pakete erfolgte mit dem Moped und Anhänger. Mit dem Eintritt in den Ruhestand von Frau F. Boßmann wechselte die Poststelle von September 1985 bis März 1995 in das Haus Holl in der Schulstraße.

Dort war die Poststelle morgens von 8-10



„Frieda Boßmann: „Tante Friedchen von der Post“.

h geöffnet. Dann erfolgte die Zustellung der Sendungen. Wobei Paketsendungen und weiter entfernte Höfe wie Kriegs Mühle und der Klaushof mit dem eigenen Auto zugestellt wurden. Die Öffnungszeiten von 18-20 h

wurde nach kurzer Zeit wesentlich mehr in Anspruch genommen als vormittags. Für eine dörfliche Poststelle ein Normalzustand. Rentenauszahlungen, Telefonate in die DDR u.ä. fanden sozusagen in heimeliger Atmosphäre statt.

Nach der Grenzöffnung und mit der Zunahme modernerer Nachrichtenübermittlungen gab es auch in Pfieffe immer weniger Briefe und Paketsendungen. Um die Poststelle in Pfieffe zu erhalten wurde Bischofferode als Zustellbereich Herrn Oswald Holl hinzugefügt.

Mit der Privatisierung der Post wurden kleinere Poststellen geschlossen. Postagenturen wurden in gut frequentierten Läden eröffnet. So wurde mit der Versetzung von Herrn Oswald Holl in den Ruhestand im März 1995 eine Postagentur im Edeka La-

den in Pfieffe von Herrn Horst-Wilhelm Jakob eröffnet. Nach wenigen Jahren wurde auch diese geschlossen.

Quellen: Gespräche mit Heike Dilchert und Oswald Holl.

Der Edeka-Laden von Familie Jakob

VON ULRIKE SNETHLAGE

Alteingesessenen Pfieffern und Neuankömmlingen, die vor 2005 in unser schönes Dorf zogen, ist der Name „*Schicke*“ ein Begriff. Damit ist vor allem Horst Wilhelm Jakob, aber auch seine Frau Uta gemeint. Diese beiden führten bis zum 31. Oktober 2005 den letzten Laden (Edeka) im Dorf.

Mit dem Warenhandel hatten schon Willi und Käthe Jakob, H.-W. Jakobs Großeltern, angefangen. Auf ca. 5-10 m². Sie kauften bereits 1936 das alte Schulhaus in der Dorfstrasse 38. Nach der Eingemeindung lautete die Adresse Weißenburgstrasse 13.

Der Sohn August Jakob kam nach drei jähriger Gefangenschaft in Frankreich erst spät aus dem 2. Weltkrieg wieder nach Hause. 1951 heiratete er seine Frau Ilse, die ebenso wie August, die zweijährige obere Handelsschule besucht hatte. In den Nachkriegsjahren wurde das Haus in Eigenleistung und mit Hilfe von Nachbarn von einem maroden Fachwerkgebäude in ein stabiles, gemauertes Haus verändert. Das dauerte bis ca. 1960.

Willi Jakob fuhr noch bis 1949 mit einem DKW Motorrad samt Beiwagen zu den Leuten auf die Dörfer. Da der Schwerpunkt des Ladens im Textilbereich lag, fuhr er gemeinsam mit seinen Kunden auch schon mal nach Kassel, um Bekleidung für besondere Anlässe (Hochzeit,

Konfirmation usw.) einzukaufen. Dann kaufte er für diese Touren ein DKW Auto. Mitte der 1950er waren es schon zwei Autos. Somit konnten Willi und sein August die Dörfer bedienen, und die Frauen – Käthe und Ilse – verkauften im Laden Textilien, Kurzwaren und auch einige Lebensmittel.

Der Sohn von August und Ilse Jakob, Horst-Wilhelm Jakob, begann 1971 seine Lehre als kaufmännischer Angestellter bei der Firma L. Reinbold in Melsungen. Es folgte noch die Aus-

bildung zum staatl. anerkannten Betriebswirt und der Besuch der Berufsfachschule für Einzelhändler (Schwerpunkt Management).

Bereits Mitte der 1960er Jahre nahmen die Lebensmittel inzwischen die Hälfte des Angebotes ein. Gegen Ende der 1980er Jahre war der Wandel vollzogen, und es gab nunmehr hauptsächlich viele verschiedene Lebensmittel bei Fam. Jakob zu kaufen. Dementsprechend war der letzte von insgesamt 5 Um- bzw. Anbauten in der Geschichte des Hauses eine Verladeram-



Das Haus von Willi und Käthe Jakob in der Schulstrasse (heute Holl) ca. Anfang der 1930er Jahre.



Der Edeka-Laden in der Weißenburgstraße 1957.

pe für die Entladung der LKWs des Lieferanten Edeka. Obwohl der Schriftzug EDEKA seit 1959 über dem Ladeneingang prangte, war und blieb der Laden ein eigenständig geführtes Geschäft.

1981 heiratete H.-W. Jakob seine Ehefrau Uta. 1989 übernahm er den Edeka Laden von seinen Eltern. Zu diesem Zeitpunkt war die Ladenfläche schon so wie es heute noch zu erkennen ist. Bis zum Ladenschluss im Jahre 2005 führte er ihn gemeinsam mit seiner Frau Uta.

Quelle: Gespräche mit Horst-Wilhelm und Uta Jakob



Der Laden 2004, wie wir ihn bis heute in Erinnerung haben.



Innenansicht des Edeka-Ladens um 1970.

Treffpunkte für unsere Jugendlichen

VON ULRIKE SNETHLAGE

Egal welche Altersstufe ich nach ihrer Jugend in Pfieffe ansprach, immer fingen die Augen zu leuchten und der Mund verschmitzt zu lächeln an.

Die Generation 75 Jahre und älter hatte Jahreszeitlich bedingt zwei Treffpunkte. Im Sommer traf man sich an der Milchbank. Tagsüber wurden dort die Milchkannen der Bauern abgestellt. Abends saßen dort die Dorfschönheiten und lockten sozusagen die jungen Männer an. Wurde es gegen Ende des Jahres kälter und ungemütlicher verabredete man sich zur Spinnstube bei jemandem im Haus.

Je nachdem zu welchem Jahrgang und zu welcher Clique man dazu gehörte hat die heutige Altersstufe zwischen 45 und 55 Jahren wechselnde Treffpunkte gehabt. 1974 wurde ein alter gemauerter Hühnerstall der Familie Falk zum Treffpunkt in Eigenleistung umgebaut. Dieser lag in der Märzgasse hinter dem Grundstück der Familie Tempel. Die Stromversorgung (für Musik !) erfolgte mit einem Stromkabel von Tempels zur „Hühnerdeiß“. So passierte es auch schon mal, dass Herr Tempel den Stecker gezogen hatte, wenn es die Jugendlichen gar so arg trieben. Diese Unterkunft brannte aber ca. 3-4 Jahre später ab. Während dieser Zeit baute

eine andere Gruppe den alten Bahnhof innen um, so dass ein größerer Raum zum Feiern entstand. Auch die Verschönerungsarbeiten wurden in Eigenleistung erbracht. Fließend Wasser und Strom gab es zu dieser Zeit nicht mehr im alten Bahnhof. Da mussten so manche Extrawege zu Fuß erledigt werden. Nachdem die „Hühnerdeiß“ abgebrannt war, baute die Gruppe von Jugendlichen den ehemaligen Stall der Familie Möller zum „Club zur wilden Sau“ um. Heute einfach nur noch „Schuppen“ genannt. Mit Theke und Platz für einen DJ. Dieser Club wurde sogar öffentlich als Jugendclub angemeldet. So wurde 4mal in der Woche eine Disco veranstaltet. Alle Straßen in der näheren Umgebung standen abends voll mit Au-



„Wild Boy“ Joachim Steinbach 1978.

tos. Als der Unwille der näheren Nachbarschaft zu groß und die Arbeit zu viel wurde, hat man den Club 1979 wieder abgemeldet. Was aber nicht bedeutete, dass in dem Schuppen nichts mehr los war. Wann sich der Wechsel zu „Kallis Pub“ vollzog konnte man mir nicht so genau sagen. Hier war der Vorteil der große Garten. Der Pub befand sich im Haus mit der Sonnenuhr an der Waldkappler Straße. Hinter dem Haus konnten dann im Sommer die besten Grillpartys gefeiert werden. So um 2004 herum ging es dann doch wieder in den Schuppen zurück. Zumindest für die Junggebliebenen. Bis heute (...und in alle Ewigkeit?).

Die neueren Generationen profitierten seit Mitte der 1980er Jahre davon, dass der alte Bahnhof jetzt dem Schützenverein gehörte. Somit gab es wieder Strom und auch Wasser. Dieses Gebäude wurde nun immer wieder bis Anfang 2012 von den verschiedenen Jahrgängen als Treffpunkt genutzt.

Seitdem wir den Jugendraum im neuen DGH haben, ist dies der beliebteste Treffpunkt der Teenager des Dorfes samt deren Freunden aus dem Pfieffe- und Landetal.

So möchte ich diesen Rückblick mit einem Zitat von Pablo Picasso schließen: „Das schlimmste an der Jugend von heute ist, dass man nicht mehr dazu gehört.“



Jugendraummitglieder 2012: (obere Reihe) Selina Gauder, Almut Snethlage, Karola Snethlage, Anna Steinbach, Carina Dietrich, (untere Reihe) Hannes Werner, Wiebke Snethlage, Luisa Jakob, Johanna Wollenhaupt, Lisa Lorenz, Nina Oeste und Nico Saul.



Fremdenverkehr in Pfieffe

VON BRIGITTE SANDROCK

Im Mai 1972 bis 1979 kamen die Fremden – soweit der Eintrag in Strubes Gästebuch. Zu Strubes, Schünemanns und Kehls. Auguste Strube und Elisabeth Schünemann machten eine 10 Wochen dauernde Schulung in Kassel, und dann konnte es losgehen.

Um ihr Einkommen zu verbessern, boten die Landwirtschaftsfamilien Ferien auf dem Bauernhof an. Der Ursprung lag in der Beieröde. Dort gab es ein Heim der Arbeiterwohlfahrt.



Feriengäste aus Holland bei Schünemanns.

Da dies ständig überbucht wurde, verteilte das Fremdenverkehrsamt in Spangenberg auch Gäste in die umliegenden Dörfer. So kamen die Feriengäste auch nach Pfieffe. Allerdings ging das Geschäft mit den Gästen fast nur in den Sommermonaten.

Hier konnten die Gäste beim Füttern der Tiere helfen. Es wurden Pilze und Beeren gesammelt. Und bei der Ernte im Feld und Garten geholfen. Es gab aber auch lange Spaziergänge oder Wanderungen, das Schwimmbad in Spangenberg wurde be-

sucht, Minigolf gespielt und auf der Schlossterrasse ein Kaffee getrunken. Abends traf man sich in der gemütlichen Kneipe „Zur Linde“ bei Adele und ließ sich das Abendessen oder auch die Bierchen und Schnäpse schmecken.

Für die Ferienkinder war das Dorfleben ein Abenteuer. Sie hatten Kontakt zu den Tieren und erlebten das unbeschwer-

te Herumtollen mit den Dorfkindern. Hier gab es keine strenge Aufsicht, und verboten wurde auch nicht viel. Ein wahres Kinderparadies. Ganze Familien aus dem Ruhrpott, Hamburg, Berlin, Köln, Holland und dem Schwarzwald reisten an. Denn auf dem Bauernhof gab es immer etwas Interessantes zu sehen. Es gab viel Arbeit, aber auch ein gutes herzhaftes Frühstück in großer Runde. So standen auch Eier, Käse, Schinken und Wurst auf dem Frühstückstisch. Damals nicht ganz selbstverständlich.

Natur pur und frische Luft

In Pfieffe gab es Natur pur. Frische, klare, saubere gesunde Luft. Und eine schöne Gegend. „Und wieder fanden wir eine offene Tür, bei Familie Strube, darum waren wir hier. Ob Wald, ob Feld, ob Dorf, ob Stall. In Pfieffe gefiel es uns überall. Und weil es hier so wunderschön, hoffen wir, daß wir uns wiedersehen!“ Dies schrieben Gäste vor 40 Jahren ins Gästebuch der Familie Strube. Ist doch eine tolle Reklame gewesen! Damals!

Das alte Haus von Boettners, heute Familie Möller im Kesselgraben 6 wurde zur Pension umgebaut. An besonders schönen Ausblicken am Waldesrand wurden von der Familie Boettner Bänke für die Gäste aufgestellt. Hier konnte man sitzen, ausruhen,

schauen und träumen. Bei Schünemanns gab es damals das erste Osterfeuer. Das war noch ganz privat und eine Attraktion für die Feriengäste. Vor allem für die Kinder, kam doch anschließend über Nacht der Osterhase.

Die geselligsten Plätze im Dorf, die auch gerne von den Feriengästen besucht wurden, waren die Kneipen und die Schmiede von Möllers. Hier gab es immer das Neueste zu berichten. Haste schon gehört? Doch leider ging diese schöne Zeit, die eine wunderbare Erinnerung für manchen Pfeiffer geblieben ist, die Zeit mit den Feriengästen 1990 zu Ende.

Vereinzelte kamen noch Gäste nach Pfeiffe, doch der größte Teil erkundete nach der Grenzöffnung 1989 erst einmal Thüringen und die anderen neuen Bundesländer. Oder man flog mit dem Flieger nach Mallorca. Es fehlte in Pfeiffe einfach die Infrastruktur. Es gab keine Radwege, keine guten Busverbindungen, aber auch keine Ferienwohnungen und Kneipen mehr.

Die Ansprüche der Gäste hatten sich im Laufe der Jahre verändert. Man wollte sich selbst versorgen, Ausflüge unternehmen und auch sonst mobil sein. Das ruhige Dorfleben auf dem Bauernhof war einfach nicht mehr „in“. Aber alles hat seine Zeit!

So gibt es seit 2011 wieder zwei Ferienwohnungen in der Weißenburgstraße 11. Dort hat Familie Gauder mit viel Eigenleis-

tung das Elternhaus renoviert. Bis zu zehn Personen können dort in gemütlichem und modernem Ambiente übernachten.



Ferienwohnung von Familie Gauder.

Viele
Grüße
aus
Pfieffe!



Pfieffe, Krs. Melsungen



Grüß aus Pfieffe Kr. Melsungen

Eine weite Reise von Russland nach PfiEFFe

VON BÄRBEL WILHELM

Diese lange Reise haben insgesamt fünf Familien auf sich genommen. Sicher sind alle Schicksale interessant. Wir wollen uns hier jedoch der Einfachheit halber auf ein Beispiel festlegen.

Peter Nickel wird 1944 im deutsch besetzten Krakau geboren. Sein Vater ist Soldat der Wehrmacht. Die Familie, bestehend aus der Mutter und einem Bruder, soll vor der einrückenden Roten Armee in Sicherheit gebracht werden. Während der Reise stoppt der Eisenbahnwaggon jedoch vor dem, nach Deutschland einmarschierenden russischen Militär und wird mit weiteren drei Waggonen nach Sibirien verschleppt.

Kindheit voller Armut

Dort beginnt ein sehr ärmliches Leben für die Mutter, und für die beiden Buben beginnt eine Kindheit voller Armut. Die Hauptsprache muss nun russisch sein, zuhause in der Familie spricht man deutsch. Der Schulbesuch ist im Winter oft durch fehlendes Schuhwerk nicht möglich. Hunger ist an der Tagesordnung und Betteln um Essen gehört zum Überleben. Peter muss trotzdem miterleben, dass sein Bruder den Hungertod erleidet.

Nach dem Tod Stalins 1956, darf die kleine Familie Sibirien verlassen. Eine vorläufige Heimat findet man in der ländlichen Umgebung von Orenburg (Kasachstan). Hier lernt Peter, inzwischen erwachsen, seine Frau kennen und sie heiraten in Orenburg.

Gearbeitet wird täglich 12-13 Stunden in einer Kolchose als Traktorist oder Melker. Man hat die Erlaubnis eine Kuh, zwei Schweine und Federvieh zu halten. Das hilft etwas gegen den Hunger. Die Religion ist der Familie wichtig. Es ist die einer christlichen Freikirche, der Mennoniten. Die Religionsausübung wird den Deutschen sehr erschwert; z. B. wird einmal mit großen Schleppern das Gotteshaus dem Erdboden gleich gemacht. Deutsche müssen auch hier leiden. Trotz allem schenkt Peter mit seiner Frau 10 Kindern das Leben.

Die Lebensumstände sind aber allemal so, dass man sich sagt: „Schlechter als hier kann es nirgendwo sein“. Als sich die Möglichkeit ergibt, dass deutschstämmige Menschen nach Deutschland ausreisen dürfen, kommt Peter mit seiner Familie 1992 mit dem Flugzeug nach Hannover, dann über Friedland schließlich nach Fürstenhagen in eine ungewisse, aber hoffnungsvolle Zukunft: Deutschland! Peter ist zu diesem Zeit-

punkt 49 Jahre alt, seine Kinder 3- bis 21-jährig.

Nun muss die Familie Wohnraum suchen und wird fündig in einem Ortsteil von Spangenberg in Nordhessen. Das Dorf heißt: PFI E F F E.

In der Weißenburgstraße bezieht man nun eine Wohnung. Das neue Leben kann beginnen. Die Kinder leben sich schnell ein, man findet Freunde. Peter verdient als Trockenmaurer den Lebensunterhalt für sich und seine Familie. Selbst der Bau eines neuen Wohnhauses in PfiEFFe geht zügig voran, ist inzwischen längst vollendet und man fühlt sich wohl. Heute sind die gut integrierten Kinder selbst verheiratet und haben Peter schon zehn Mal zum Großvater gemacht.

Auf gute Nachbarschaft!



Die Renovierung der Pfieffer Kirche und ihre Wiedereinweihung

VON CHRISTOF HARTGE.

Am Abend des Gründonnerstags, 9. April 1998, bewegte sich ein langer Zug vom Gemeindesaal zur Pfieffer Kirche. Es war der Tag, an dem die Kirche wieder eingeweiht werden konnte.

Beginnen hatten die Renovierungsmaßnahmen im Jahr 1996. Der Mörtel hielt das doppelschalige Mauerwerk nicht mehr zusammen. Besonders der Chorraum drohte Richtung Osten abzurutschen. Nach dem Erntedankfest 1996 wurden Edelstahl-Stangen in das Mauerwerk eingelassen, um das Mauerwerk zu sichern. In dieser Zeit kam ein Gerüst in den Chorraum, das diskret mit Sackleinen verhängt war, um weiter Gottesdienst feiern zu können. Ein großes Gerüst wurde rundum von der Firma Strabag errichtet. In das ganze Mauerwerk wurden in einem Abstand von etwa einem Meter schwarze Schläuche gesetzt. Von außen stand ein Arbeiter mit einer Handpresse und drückte frischen Kalkmörtel in das Mauerwerk. Drinnen stand der zweite und beobachtete den Innenputz. Wie er das genau erkannte, weiß ich nicht, aber er rief laut „Stopp“, wenn er das Gefühl hatte, dass genug frischer Mörtel im Mauerwerk war. Auf diese Art und Weise

wurden die Wände der Kirche von unten herauf neu mit Mörtel verfüllt. Gleichzeitig wurde von der Firma Kühlborn das Balkenwerk des Dachstuhls und des Turms repariert und gesichert.

Innenrenovierung

An Pfingsten 1997 wurde der vorläufig letzte Gottesdienst in der Kirche gefeiert. Während dieser Zeit fanden sich andere schöne Gottesdienstorte: Kehls Scheune zum Beispiel, in der wir dichtgedrängt Erntedankfest feierten. Weihnachten fand in der Halle des TSV Pfeiffe statt. Der Boden war mit dem Tanzbelag ausgelegt und auf der Bühne wurde das Krippenspiel aufgeführt..

Bald standen für den Kirchenvorstand Entscheidungen darüber an, wie die Kirche innen renoviert werden sollte. Wer vor 1997 einen Blick in den Raum warf, konnte die Zeichen verschiedenster Bauzeiten entdecken. Die Sakramentsnische im Chorraum bezeugt den mittelalterlichen Ursprung der Kirche. Die Empore stammt aus dem späten 18. Jahrhundert, das Gestühl, die Kanzel und die Orgel aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. 1936 wurde der Altar neu aufgebaut, ein Triumphbogen eingezogen und das Ostfens-

ter eingesetzt. Von 1967 stammten die kräftigen Farbgegensätze: Grün und Rot waren vorherrschend.

Viele Generationen von Christen haben an der Pfieffer Kirche mitgebaut. Reformierte Predigerkirche und eine Prozessionskirche aus dem Geist der Berneuchener Bewegung standen und stehen in einem spannungsvollen Verhältnis. Der Kirchenvorstand (Christof Hartge, Helmut Jakob, Petra Schweinsberg, Gisela Schünemann, Günter Strube, Elsbeth Weiß, Anni Wichert) entschied sich, die Vielfalt nicht zu vereinheitlichen, aber doch in ein harmonisches Verhältnis zu setzen.

Der alte Pfarrstand wurde in den Chorraum versetzt, der Altar nach vorne gerückt und der Taufstein von der Chorraumstufe weggerückt. Dadurch wurden Kanzel, Taufe und Altar einander besser zugeordnet. Der ganze Raum wirkte nicht mehr überlang im Verhältnis zur Breite. Die Farben wurden deutlich zurückgenommen. Die Wände sind eierschalenfarben. Der Chorraum hat einen sachte Rottönung. Die Rahmen der Empore tragen ein helles Blaugrau, die Füllungen sind eierschalenfarben. Der Grundgedanke war: Die ständigen Farben sollen die besonderen Farben nicht überdecken. Mit beson-





Ansichten des Chorraumes unserer Kirche in den 1930er und 1990er Jahren.

deren Farben sind die Tücher des Altars, der Blumenschmuck, die festliche Kleidung der Gemeinde, usw. gemeint. Die Beleuchtung war 1998 etwas Besonderes: Bewusst wurden keine Leuchten gewählt, die versuchen „alt“ auszusehen. Die mattgebürsteten Metallzylinder geben nach oben ein diffuses Licht ab, das den Raum in ein warmes Licht taucht. Nach unten wird ein direktes Licht abgegeben, das zum Lesen gedacht ist. Im Chorraum sorgen Strahler für eine festliche Ausleuchtung. Die Kombination von Farbge-

bung und moderner Beleuchtungstechnik hat dafür gesorgt, dass die Kirche nicht länger mehr als „dunkel“ und „eng“ empfunden wird. So wurde es ein großer Tag, als die Pfieffer Gemeinde wieder in ihre Kirche einzog: An der Spitze ging der Kindergottesdienst, dann kam der Flötenkreis, die Posaunenchor-Anfänger, die Konfirmanden mit der Osterkerze, die Vereine mit ihren Fahnen, die Ehrengäste, Architekt Spitze, der Kirchenvorstand mit Altartuch, Bibel, Kelchen und Kerzen, der Kirchenchor, der Po-

saunenchor, die Gemeinde, Pfarrer Hartge und schließlich der damalige Bischof, Christian Zippert (†). Er hielt die Festpredigt zu den Abendmahlsszenen des Ostfensters der Kirche. Nach dem Gottesdienst wurde im Dorfgemeinschaftshaus gefeiert.

Am Karfreitag führte Claudia Schweitzer mit zwei weiteren Musikern Teile der Johannes-Passion von G. F. Händel auf. Die Osternacht und das Osterfest schlossen die Wiedereinweihung der Pfieffer Kirche ab. Das ist inzwischen 15 Jahre her.



Kirchengemeinde Pfieffe

VON PFARRERIN SABINE WERNER

Die Ausführungen von Hans Götz in der Festschrift zum Jubiläum in 1988 sind in ihrer Ausführlichkeit und Prägnanz zur alten Kirchengeschichte der Gemeinde Pfieffe nicht zu überbieten. Weitere Einsichten bietet die Chronik der Kirchengemeinde, die von den jeweiligen Pfarrern der Gemeinde erstellt worden ist.

Hier soll zum Jubiläum hauptsächlich Gegenwartiges beschrieben werden. Die Struktur der Gemeinde und das gemeindliche Leben waren seit dem letzten Jubiläum natürlich Veränderungen unterworfen.

Generationen von Pfarrern mit ihren Familien haben seit der Reformation das Gemeindeleben geprägt und verändert. Ein neues Pfarrhaus war 1913 sehr großzügig und herrschaftlich gebaut worden. Das macht auch heute noch seinen Charme aus. Große Familien haben hier gelebt, Kinder-

Pfarrer seit 1988:

Pfarrer Karl-Heinz Bäcker (1982-1988)

Pfarrer Horst Schiffner (1988-1994)

Pfarrer Christof Hartge (1995-2005)

Pfarrerinnen Sabine Werner (seit 2005)

stimmen haben das Haus erfüllt. Es war zeitweise ein Mehrgenerationenhaus, so wie es sie auch heute noch in Pfieffe gibt.

Nicht zuletzt im Blick auf die Nutzung des Pfarrgartens ist der Wandel der Zeiten sichtbar. Das großzügige Areal mit seinem

ehemals reichen Fruchtbaum-

bestand, Gemüse- und Kar-

toffelacker sowie Stal-

lungen, diente zur

Existenzsicherung

der Pfarrfamilien.

Heute bietet eine

große Rasenfläche

Platz für Gemeindefeste

und andere Aktivitäten,

die gern genutzt wird.

Eine Situationsbe-

schreibung kirchlicher Arbeit

in Pfieffe gehört dazu, um auch für

spätere Leser der Festschrift ein Bild des Ge-

genwärtigen entstehen zu lassen. Seit 1976

sind die Kirchengemeinden Pfieffe, Bischof-

ferode, Weidelbach und Vockerode-Dinkelberg zu einem Kirchspiel verbunden. Diese Zusammenlegung war ein Umbruch, dessen Folgen bis heute spürbar sind. Oder anders ausgedrückt: Bisher ist es nicht gelungen, ein echtes gemeindliches Zusammengehörigkeitsgefühl im Kirchspiel zu entwickeln. Eine gemeinsame Verantwortung und Gestaltung des kirchengemeindlichen Lebens ist erfreulicherweise bei der Vorbereitung und Gestaltung des Weltgebetstages da. Der Gottesdienst „wandert“ jährlich von einer Gemeinde des Kirchspiels zur nächsten. Ähnliches hat sich bei den ebenfalls „wandernden“ Gottesdiensten zu Himmelfahrt und zur Christmette entwickelt. Zum Zusammenwachsen tragen zudem die gemeinsamen Sitzungen der Kirchenvorstände des Kirchspiels bei. Im Zuge der Anpassung der Pfarramtsstellen an gesunkene Mitgliederzahlen in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, wurde die Pfarrstelle im Kirchspiel 2011 reduziert und mit einem Zusatzauftrag im Rahmen der Altenheimseelsorge in der AWO – Spangenberg ergänzt.

Statistik Gemeindegliederzahl

(Kirchenkreisamt Melsungen, 2011):

2000: 437 Gemeindeglieder

2011: 405 Gemeindeglieder





Weihnachtskonzert 2012: Kirchenchor PfiEFFe und Liederkranz Bischofferode.

In PfiEFFe geschieht eine lebendige Gemeindegemeinschaft, die von einer zahlreichen Mitarbeiterschaft getragen wird. Manchem mag das Angebot der Kirchengemeinde nicht genügen. Im Rahmen der vorhandenen, vor allem personellen Möglichkeiten, geschieht hier solide kirchliche Arbeit, die der Verkündigung des Evangeliums unter

gegebenen Umständen und Anforderungen genüge tut, bzw. genüge tun möchte.

Eine deutlich spürbare Veränderung des gottesdienstlichen Lebens ist die Rückklaufigkeit der Gottesdienstbesucherszahl. Das liegt auch an dem beschwerlich zu erklimmenden Aufstieg zur Kirche.

Die Gottesdienstbesucher gehören meist

der älteren Generation an. Darum sind die Gottesdienste im Gemeindesaal, mit einem Aufgang ohne Barrieren, gerne besucht.

Im Laufe des Jahres wird immer wieder zu Gottesdiensten eingeladen, die mit einem heutigen Begriff umschrieben „Eventcharakter“ haben.

Ein gesellschaftliches Miteinander wird im Anschluss angeboten. Wenn „nicht nur“ zum Gottesdienst eingeladen wird, dann scheint dieses kirchliche Angebot für viele Gemeindemitglieder ein durchaus interessanter und attraktiver Anziehungspunkt zu sein. „Leib und Seele“ gehören durchaus zusammen!

Ein Schwerpunkt im Gemeindeleben ist die Kirchenmusik, die getragen wird von Chorleitern mit entsprechender Kompetenz. Die Chöre bereichern das kulturelle Leben der Gemeinde, verleihen dem Evangelium ihre Stimme mit „Sang und Klang“.

1934 wurde der Kirchenchor von Pfarrer Lotz gegründet und konnte 2009 sein 75-jähriges Bestehen feiern. Die Leitung hatten in all den Jahren u.a. Christine Ackermann, Bezirkskantorin Gisela Bechler, das Ehepaar Schlaf und Bernd Siemon.

Anni Wichert leitet seit 1994 den Kirchenchor, dessen Mitglieder in all den Jahren auch „in die Jahre“ gekommen sind. Das ist ein nicht zu verleugnendes Problem für die Zukunft des Chores. Seine Begleitung bei Gottesdiensten, Ehejubiläen, Konfirmatio-

STATISTIK: KIRCHENBÜCHER PFIEFFE

	1985	1990	1995	2000	2005	2010	1985-2012
Taufen	3	13	7	1	4	3	146
Trauungen	3	6	-	2	-	1	60
Beerdigungen	5	5	7	6	2	6	153



nen, Beerdigungen, Gemeindefesten und anderen Anlässen, haben einen unschätzbaren Wert für das gemeindliche und gesellschaftliche Leben.

Dankens- und erwähnenswert ist, dass Walter Hollstein seit über sechzig Jahren den Organistendienst in Pfieffe und den Gemeinden des Kirchspiels versieht.

1975 wurde von Pfarrer Schlaf der Posaunenchor gegründet und nach seinem Weggang von Bernd Siemon, bis zu seinem frühen Tod 1994 geleitet, danach von Pfarrer Hartge. Joachim Steinbach hat diese Aufga-

be seit 2005 übernommen. Der Posaunenchor ist wiederum in seiner Altersstruktur erfreulich jung. Jugendliche und „Altgediente“ um die Fünfzig sind dabei. Verstärkung aus dem Lande- und Gudetal gibt es immer wieder. Es wird eine Gemeinschaft gepflegt, die über die Grenzen des Kirchenkreises hinaus geht. Das Repertoire des Chores ist beachtlich: Von Kirchenmusik zum Brass.

Seit zwölf Jahren besteht ein Jugendchor, der seit acht Jahren von Sylke Gauder geleitet wird. Kinder unterschiedlichen Alters studieren kirchliche Musicals ein, üben sich

im Flötenspiel und bereichern damit Gottesdienste und kirchliche Veranstaltungen. Damit wurden frühere Initiativen von Pfarrfrauen der Gemeinde fortgeführt.

Bei Taufen betone ich, dass Eltern und Paten mit der christlichen Erziehung ihres Kindes nicht alleine dastehen.

Die Kirchengemeinde hat dabei die Aufgabe, mit Kindergottesdienst und Konfirmandenunterricht ihren Beitrag zur christlichen Sozialisation der Kinder zu leisten.

Waren es in vielen Jahren Pfarrfrauen und Mütter, die den Kindergottesdienst verant-



Posaunenchor Pfieffe Himmelfahrt 2013: Kurt Gauder, Selina Gauder, Lisa Lorenz, Anna Steinbach, Hannes Werner, Sabine Simon, Laura Simon, Joachim Steinbach (Chorleiter), Stefan Strube und Jürgen Berge.



Himmelfahrtsgottesdienst 2013.

wortungsvoll gestaltet haben, so ist es seit 2009 Nicole Weiß, zusammen mit einem Team aus den ehemaligen Konfirmandinnen Selina Gauder, Karola Snethlage und Anna Steinbach. Im vierzehntägigen Rhythmus findet am Samstagnachmittag eine zweistündige „Kinderkirche“ statt, zu der alle Kinder des Kirchspiels eingeladen werden. Konfirmierte haben Verantwortung übernommen!

Wohin gehen, wo sich treffen? Die Pfeffer

haben da durchaus ihre Möglichkeiten und organisieren sich auch. Der seit 2011 bestehende „Kaffeetreff“, eine Neuauflage der alten „Spinnstube“, initiiert von der Kirchenvorsteherin Elsbeth Weiß, bietet monatlich einen Treffpunkt für Jung und Alt an. Ganz wichtig bei diesen Treffen ist, neben thematischen Beiträgen, das „Schnuddeln“, das sich untereinander austauschen und miteinander reden.

Die handwerkliche Erstellung der „Pfeffer

Latschen“ zum Fest ist eine Initiative dieses Kreises. In liebevoller und unermüdlicher Handarbeit wurden hier und zu Hause die „Pfeffer Latschen“ in Form von kleinen Söckchen gestrickt, die die Eintrittskarten zum Fest schmücken (ca. 4.000 Stück)!

Der Kirchenvorstand leitet gemeinsam mit der Pfarrerin – gemäß der Grundordnung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck-, die Geschicke der Gemeinde. Er entscheidet über das gottesdienstliche und gemeindliche Leben, über Renovierungs- und Bauvorhaben, den Haushaltsetat der Gemeinde. Die Kirchenvorstandsmitglieder sind Vertrauenspersonen der Pfarrerin und Ansprechpartner für die Gemeindemitglieder. Seit 2007 besteht der Kirchenvorstand aus folgenden Mitgliedern, die im vertrauensvollen Miteinander die Geschicke der Gemeinde leiten: Ortwin Jakob, Martina Möller, Petra Schweinsberg, Günther Strube, Elsbeth Weiß und Anni Wichert.

Der Etat der Kirchengemeinde beträgt zur Zeit rund 25 000 €. Damit können die laufenden Kosten gedeckt werden, aber in keiner Weise die immer wieder anstehenden Reparatur- oder Renovierungskosten an den gemeindlichen Gebäuden. Dafür ist die Kirchengemeinde auf Zuschüsse des Kirchenkreises und des Landeskirchenamtes angewiesen. Die Einführung des „Freiwilligen Gemeindebeitrags“ hilft, die Tätigkeit der kirchenmusikalischen Mitarbeiter und Mitar-



beiterinnen aufrecht zu erhalten. Ein großer Gewinn für die Kirchengemeinde ist der neu gestaltete Gemeindesaal. Verbraucht war er, hatte über Jahrzehnte hinweg seinen Dienst getan. An vielen Stellen war er marode und nicht mehr zeitgemäß. Im Rahmen der Dorferneuerung wurde er in das Programm aufgenommen und es entstand, in

Zusammenarbeit mit dem Architekten Friedhelm Bier aus Spangenberg, ein Schmuckstück, das im April 2008 seiner Bestimmung übergeben werden konnte.

In zahllosen ehrenamtlichen Stunden von Gemeindemitgliedern ist ein Zentrum für die Kirchengemeinde entstanden, das funktional gut ausgestattet ist und vielseitig ge-

nutzt wird. Dieser Raum ist zu einer „kleinen Schwester“ des Dorfgemeinschaftshauses geworden.

Die Verknüpfung kirchlicher und kommunaler Interessen geschieht in Pfieffe auf „kurzem“ Weg. Beiderseitige Interessen und Anliegen werden vertrauensvoll besprochen und miteinander abgestimmt. Ge-



Der Kinderchor Pfieffe mit dem Musical „Spuren der Hoffnung“ zu Gast in Altwildungen am 19. Juni 2011.



Kinderchorgruppe 2013 (hintere Reihe stehend v. li. n. re.): Carolin Rock, Naara Jakob, Lena Becker, Lena Waldert und Anna-Luca Kehl. (Vordere Reihe): Mara Leutebrand und Didem Jüzer.

rade in der Planung des diesjährigen Festes ist man sich einander näher gekommen. Diese Zusammenarbeit sollte weiter gepflegt werden.

Der Kirchengemeinde Pfieffe obliegt die Verantwortung für den Friedhof. Die Friedhofskommission setzt sich aus der Pfarrerin,

dem Ortsvorsteher und jeweils zwei Mitgliedern des Ortsbeirates und des Kirchenvorstandes zusammen. Diese Form der Verwaltung trägt dazu bei, dass die Gebühren, im Vergleich zu städtisch verwalteten Friedhöfen, immer noch moderat sind. Eine große Hilfe und auch finanzielle Entlastung ist die

ehrenamtliche Hilfe bei der Pflege der Friedhofshalle und des Friedhofsgeländes. Das ist nicht selbstverständlich und daher dankenswert.

Das Gemeindeleben ist geprägt von ehrenamtlichen und nebenamtlichen Mitgliedern, einem generationenumfassenden Engagement von Frauen und Männern, die sich in ihrer Gemeinde beheimatet fühlen. Sie übernehmen Verantwortung, bringen ihre Ideen und ihre Zeit ein, und damit nicht zuletzt ihr Anliegen, die Geschichte der Kirchengemeinde, auch unter neuen, sich voraussichtlich in den nächsten Jahren weiter verändernden Bedingungen, fortzuschreiben.

Möge es mit dem Segen Gottes der Kirchengemeinde, den jetzigen Verantwortlichen und denen der kommenden Generationen gelingen, Bewährtes weiterzuführen und zugleich Veränderungen im gesellschaftlichen und kirchlichen Leben wahrzunehmen! Möge es gelingen, diese Aufgaben – zusammen mit Pfarrern oder Pfarrerinnen – vertrauensvoll umzusetzen, in eine zeitgemäße, christlich verantwortete Gestaltung des Gemeindelebens und Verkündigung der „frohen Botschaft“!

Möge es der Gemeinde gelingen, sich der Gnade Gottes bei allem Tun und Lassen bewusst zu sein und sich immer wieder an Gelingenem zu freuen!



Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Pfieffe (nach 1945)

VON HEINZ BOSSMANN

Nach dem Zweiten Weltkrieg, im September 1946, geht es um die Beschaffung einer Motorspritze für die Gemeinde Pfieffe. Die neue Tragkraftspritze TS 8/8 kostet dann 1.750 RM, mit der dazu gehörigen feuerwehrtechnischen Ausrüstung insgesamt 2 668,50 RM.

Im Jahr 1947 wurde die Feuerwehr zu zwei Einsätzen gerufen. Der erste fand in Pfieffe statt, wo das Anwesen des Landwirts Rehm in Brand geriet. Zum zweiten Einsatz wurde die Feuerwehr nach Herlefeld zur Unterstützung der dortigen Wehr gerufen.

Nachdem sich der Ortsbrandmeister Karl Steinbach 1949 nicht mehr zur Wahl stellte, wurde Erwin Schünemann zum neuen Ortsbrandmeister und Engelhard Kehl zu seinem Stellvertreter gewählt. Im Jahre 1954 wurde von den Mitgliedern Engelhard Kehl zum neuen Ortsbrandmeister und Karl Strube zu seinem Stellvertreter gewählt. In den folgenden Jahren wurde die Feuerwehr zu mehreren Bränden nach Weidelbach und Bischofferode gerufen. In Pfieffe selbst brannte am 30.05.1955 das Wohnhaus des Landwirts Heinrich Jakob nieder. Bei diesem Brand wurde die Feuerwehr durch die Nach-

barwehr aus Bischofferode unterstützt. Der Höhepunkt während der Amtszeit des Ortsbrandmeisters Kehl war die Ausrichtung des Bezirksfeuerwehrfestes am 23. und 24. Mai 1959 in der Gemeinde Pfieffe.

Nach dem gelungenen Fest veranstaltete die Feuerwehr ihre erste mehrtägige Busfahrt nach Hamburg, an der 75 Bewohner von Pfieffe teilnahmen. An diese Fahrt wird sich noch mancher Teilnehmer erinnern, denn bei Windstärke 10 ist eine Dampferfahrt kein Vergnügen mehr, aber es sind alle wohlbehalten wieder zu Hause angekommen. 1961 stellte sich der Ortsbrandmeister Kehl nicht mehr zur Wahl. Zum neuen Ortsbrandmeister wurde Karl Strube gewählt. In den folgenden Jahren wurde die Feuerwehr bei verschiedenen Bränden eingesetzt. Hierbei wurde sie durch die Nachbarwehren tatkräftig un-

terstützt. So brannte am 24. April 1961 die Scheune des Landwirts und Müllers H. Krieg nieder, ferner brannte die Scheune des Landwirts Georg Böttiger am 10.11.1960 nieder. Den größten Brand in Pfieffe musste die Feuerwehr mit den Nachbarwehren Bischofferode, Spangenberg und Weidelbach am 28. August 1964 im Anwesen des Landwirts Heinrich Falk bekämpfen.

In den folgenden Jahren waren keine Brandeinsätze. Ein etwas größerer Unwet-



Das alte Feuerwehrgerätehaus 1959 mit dem Turm zum Aufhängen und Trocknen der Schläuche.

tereinsatz musste nach der Himmelfahrts-
wanderung 1971 von den Feuerwehrmännern bewältigt werden. Das Dorf war mit Schlamm bedeckt, und die Pumpstation war mit Schmutzwasser gefüllt und musste gereinigt werden. Weitere Einsätze waren ein Waldbrand in Bischofferode, und die Feldscheune Horchler brannte ebenfalls im Jahre 1971 nieder, hier konnten nur noch die Trüm-

mer gelöscht werden.

Am Ostersonntag 1972 wurde die Wehr durch die Bundesbahn zu einem Brand in der Beieröde gerufen. Kurz nach der Alarmierung rückte die Wehr mit dem Tragkraftspritzenanhänger (TSA) und 18 Feuerwehrkameraden aus. Als man an der Brandstelle angekommen war, waren die Bewohner sehr erschrocken und die Feuerwehrkameraden

stellten schnell fest, dass es sich nicht um einen Ernstfall handelt sondern um ein Osterfeuer, welches von dem vorbeifahrenden Zug für einen Brandfall gehalten wurde. Aus diesem „Ernstfall“ wurde ein schöner Samstagabend. Die Kameraden wurden als Gäste eingeladen und mussten sich in dem Gästebuch eintragen.

1972 setzte die Motorisierung ein; von der Stadt Spangenberg wurde ein Tragkraftspritzenfahrzeug (TSF) angeschafft, welches von der Freiwilligen Feuerwehr Elbersdorf übernommen wurde. Da die Tragkraftspritze (TS) 8/8 aus dem Jahr 1959 nicht mehr den Anforderungen genügte, wurde eine neue angeschafft. Die Unterbringung des TSF im alten Gerätehaus in der Birkenstraße entsprach nicht den Vorschriften. Mit dem Bau eines neuen Gerätehauses in Verbindung mit dem Dorfgemeinschaftshaus wurde 1978 begonnen. Anlässlich des Bezirksfeuerwehrtages und des 50 jährigen Jubiläums der FF Pfieffe vom 22. bis 24. Juni 1979 wurde das neue Gerätehaus seiner Bestimmung übergeben.

Unwettereinsatz 1979

Noch bevor das Gerätehaus seiner Bestimmung übergeben werden konnte, ging im Pfieffetal eines der schwersten Unwetter nieder und verwandelte den Ort und die Feldgemarkung in eine Wüstung.

Dieses Unwetter ging am 5. Juni 1979 ge-



Gruppenbild zum 50-jährigen Jubiläum der FFW Pfieffe 1979: v. l. n. r.: 1. Reihe sitzend: Wilhelm Metz, Engelhard Kehl, Hans Wollenhaupt, Werner Zirzow, Brunhilde Jakob, Karl Strube, Marion Weinberg, Günther Weinberg, Karl Kakob, Paul Saul, Georg Siemon; 2. Reihe stehend: Rainer Golfels, Wilhelm Knierim, August Knierim, Wiegand Mell, Herbert Kupfer, August Wollenhaupt, Georg Böttiger, Heinz Bossmann, Norbert Sandroch, Hans-Berndt Schünemann; 3. Reihe stehend: Fritz Jakob, Helmut Siemon, Emil Kern, Rainer Gauder, Werner Lenhardt, Kurt Jakob, Kurt Deist, Günter Strube; 4. Reihe stehend: Bertram Möller, Kurt Gauder, Kurt Wichert, Joachim Möller, Hans-Peter Kern, Roland Blumenstein, Klaus Knierim, Bernd Horchler, Horst-Wilhelm Jakob.

gen 15 Uhr nieder. Das Wasser mit Schlamm und Geröll stand in der Ortsmitte mehr als einen Meter hoch auf den Straßen. Viele Keller standen unter Wasser, Heizöltanks liefen aus, Kleintiere kamen in den Wassermassen um und Fahrzeuge wurden mitgerissen. Mit Hilfe der Nachbarwehren wurden die Schäden in den folgenden Tagen soweit wie möglich beseitigt, damit zum 50jährigen Jubiläum sich unserer Ort wieder sehen lassen konnte. Für den Einsatz beim Bau des Gerätehauses und bei der Beseitigung der Unwetterschäden sei an dieser Stelle allen Kameraden und freiwilligen Helfern noch einmal Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Erstmalig wurden Frauen in die Einsatzab-

teilung aufgenommen.

1981 wechselte die Führung der Wehr. Der langjährige Ortsbrandmeister und spätere Wehrführer Karl Strube musste aus Altersgründen aus dem Amt ausscheiden und wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Zum neuen Wehrführer wurde Heinz Boßmann gewählt, sein Stellvertreter wurde Bernd Steinbach.

Karl Strube

wurde zum Ehrenwehrführer ernannt. Bei Wohnungs- bzw. Zimmerbränden musste wegen fehlender Atemschutzgeräte immer die Feuerwehr Spangenberg zur Unterstützung angefordert werden.

Vom 27. August bis 5. September 1988 wurde mit der Bevölkerung die Feierlichkeit zum 950 jährigen Bestehen von Pfieffe und dem 60. Gründungstag der FF Pfieffe festlich begangen. Bei einem Tag der offenen Tür am 28. August 1988 wurde die Leistungs-



Festzug 1988 (von links) Karl Strube, Wilhelm Knierim, Heinz Bossmann, Volker Jakob, Kurt Gauder, Thomas Jakob, Horst-Wilhelm Jakob, Günther Strube, Emil Kern, Klaus Snethlage, August Wollenhaupt, Norbert Sandrock und Hans Gräper (knieend).

fähigkeit der Feuerwehr dargestellt.

Am 20. Januar 1990 konnte aus der Landesbeschaffungsaktion ein neues TSF mit vier Atemschutzgeräten in Dienst gestellt werden. Wegen der gefährdeten Objekte und der nicht ausreichenden Wasserversorgung im Ortsgebiet, auf dem Klaushof und den Aussiedlerhöfen wurde das 1990 in Dienst gestellte TSF am 21. Juni 1993 durch ein TSF (W) ersetzt. Dieses Fahrzeug wurde ebenfalls im Rahmen einer Landesbeschaffungsaktion beschafft. Mit der Indienstellung dieses neuen Löschfahrzeuges wurde

STAND DER FREIWILLIGEN FEUERWEHR IM JUBILÄUMSJAH 2012:

Wehrführer:	Bernd Steinbach
Stellvertreter:	Ullrich Jakob
Kassierer:	Klaus Snethlage
Vertreter A+E:	Horst Wilhelm Jakob
Schriftführer:	Ute Jakob
Gerätewart:	Werner Schweinsberg
Jugendwart:	Cristian Lorenz
Stellv. Jugendwarte:	Werner Schweinsberg

MITGLIEDERSTAND 31. DEZEMBER 2012:

Einsatzabteilung:	22 davon 3 weibliche
Alters-Ehrenabteilung:	11
Fördernde Mitglieder:	88
JFW:	11 davon 4 Mädchen
Gesamt:	132



Vorstand 2013 (von links nach rechts): Ullrich Jakob, Bernd Steinbach, Ute Jakob, Werner Schweinsberg, Heinz Bossmann und Klaus Snethlage.

für die Sicherheit der Bevölkerung ein wesentlicher Beitrag geleistet. Das 1990 beschaffte TSF wurde an die Freiwillige Feuerwehr Elbersdorf übergeben.

Jugendfeuerwehr seit 1990

Zur Nachwuchsgewinnung wurde am 10. März 1990 eine Jugendfeuerwehr mit 15 Mitgliedern gegründet. Zum Jahresende konnte die JFW 20 Mitglieder zählen. Die Gründungsmitglieder der Jugendfeuerwehr versehen heute fast alle aktiven Dienst in der Einsatzabteilung und konnten so zur wesentlichen Verjüngung der Einsatzabteilung

Wehrführer gewählt und löste Heinz Boßmann nach 20 Dienstjahren ab. Stellvertreter blieb weiter Bernd Steinbach.

Neues Feuerwehrhaus 2005

Im Rahmen der Dorferneuerung wurde im Jahr 2003 mit dem Umbau begonnen und die Feuerwehr musste vorübergehend in die alte Schmiede umziehen. Nach einer größeren Summe von Eigenleistungen und Spenden konnte die Feuerwehr am 4. März 2005 ihr um- neu gebautes Feuerwehrhaus wieder in Betrieb nehmen. Gleichzeitig wurde in Spangenberg ein Löschzug für den Katastro-

beitragen. Als Jugendwarte waren in den zurückliegenden Jahren tätig: Werner Schweinsberg, Carina Boßmann, Daniel Wichert und heute Christian Lorenz und Werner Schweinsberg.

Vom Jahr 2001 bis 2006 wurde die Wehr nach Brandstiftungen in Vockerode- D. und Weidelbach zu mehreren Scheunenbränden gerufen. Im Jahr 2001 wurde Gerhard Zeebe zum

phenschutz aus Mitgliedern der Feuerwehren Bergheim, PfiEFFe, Nausis, Bischoffero- de, Vockerode-D und PfiEFFe gegründet.

Am 9. November 2005 wurde für diesen Löschzug ein LF 10-6 aus der Landesbeschaffungsaktion in Dienst gestellt. Das 1993 in Dienst gestellte TSF-W wurde an die Feuerwehr Elbersdorf gegeben. Nach dem Rücktritt von Gerhard Zeebe wurde am 21. Februar 2009 Bernd Steinbach zum Wehrführer gewählt. Sein Stellvertreter wurde Ullrich Jakob.

Zur Kameradschaftspflege wurden in den zurückliegenden Jahren zahlreiche Feuerwehrfeste und Veranstaltungen besucht. Busfahrten nach Frankfurt Main, an die Mosel, nach Berlin, nach Bochum und zum Staatstheater nach Kassel wurden durchgeführt. Kirmesveranstaltungen wurden ebenfalls ausgerichtet. Im Gemeinschaftshaus wurden Kameradschaftsveranstaltungen mit Tanz durchgeführt. Die Himmelfahrtswanderung wird seit 1983 als Waldgottesdienst durchgeführt. Die Gestaltung wird durch die Feuerwehren des Kirchspiels abwechselnd organisiert.

Mögen auch in Zukunft sich Bürgerinnen und Bürger finden, die sich freiwillig in den Dienst der Feuerwehr stellen und zur Kameradschaft ihren Beitrag leisten gemäß unserem Wahlspruch:

**„Gott zur Ehr,
dem nächsten zur Wehr“.**



Schützenverein PfiEFFetal e.V.

VON GÜNTER RUDOLPH

Am 12. Januar 1979 wurde in der Gaststätte Pftzing „Zur Linde“ in PfiEFFe der Schützenverein PfiEFFetal e.V. gegründet. Durch die neue Vereinsgründung wurde solch eine Aufbruchstimmung in PfiEFFe und Umgebung erzeugt, dass eine große Anzahl von Schützenschwestern und Schützenbrüdern als aktive Schützen sich am Schießen mit Luftpistole und Luftgewehr beteiligten.

Durch die Vielzahl von Schützen und durch das damit verbundene Trainings- und Wettkampfschießen, war schnell klar, dass die sieben existierenden Schießstände unter dem Saal der Gaststätte Pftzing für den entfachten Beteiligungsansturm nicht ausreichten. 4 weitere Schießstände für Luftdruckwaffen mussten und wurden im Saal Pftzing installiert.

Die erste Schießsaison im Jahre 1979 wurde mit den folgenden Mannschaften bestritten: 5 Luftgewehrmannschaften (LG), 1 Luftpistolenmannschaft (LP), 2 Luftgewehr Jugendmannschaften (LG). Seit dem Beginn der Schießaktivitäten ist die sportliche Leistung der Schützen von vielen Erfolgen gekennzeichnet, aber von Erfolg und Misserfolg soll hier aus Platzgründen nicht weiter berichtet werden.

Die Entstehung der Vereinsfahne

In 250 Arbeitsstunden und mit 600 m Faden und weiteren Materialien im Wert eines dreistelligen DM-Betrages wurde die Vereinsfahne selbst entworfen und erstellt.

Die Fahnenweihe wurde während des ersten Schützenfestes vom 28.-30. August 1981 in der TSV Sporthalle PfiEFFe in einem würdigen Rahmen gefeiert. Der Präsident des Hessischen Schützenverbands, Schützenbruder Otto Wagner, sprach den folgenden Fahnenspruch:

**„Tragt Sie, die neue Fahne –
voran im Wandel der Zeit,
behaltet der Heimat die Freiheit –
dem Verein die Treue –
in Brüderlichkeit.“
Dann ist sie, die Fahne die hehre,
auch das Symbol Eurer Ehre!**

Unsere Vereinsfahne begleitet uns bei vielen Schützenfesten, Hochzeitsfeiern und auch bei anderen Festlichkeiten, aber auch bei traurigen Anlässen ist sie stets unser Begleiter.

Bau des Schützenhauses mit einer kombinierten KK-Schießanlage

Schon kurz nach der Gründung wuchs der Wunsch der Schützen nach einem eigenen Kleinkaliberschießstand. (KK)

Nach einer sehr ausgiebigen und langen Planung verbunden mit zahlreichen Gesprächen u.a. mit den Gremien der Stadt Spangenberg, der Deutschen Bundesbahn, der HLT, einigen Landes- und Bundestagsabgeordneten, konnte endlich auf dem Gelände der ehemaligen Bahnlinie Malsfeld – Waldkappel, der ehemaligen Kanonenbahn, mit dem Bau des

PfiEFFetaler Schützenhauses begonnen werden. In zweijähriger Bauzeit ist auf dem ehemaligen Bahngelände am Ortsausgang von PfiEFFe auf einer Grundstücksfläche von 6.955 qm ein zweigeschossiges Schützenhaus mit 8 Kleinkaliberschießständen und 10 Luftdruckwaffen-Schießständen entstanden. Eine Gaststätte und sanitäre Anlagen im Erdgeschoss runden die neue Wirkungsstätte ab.

Seit 1982 ist im Schützenkreis 31 Melsungen erstmals auch das Schießen auf die laufende Scheibe mit KK-Gewehren möglich. Von den Vereinsmitgliedern wurden nahezu 5000 Stunden Eigenleistung für das Bauprojekt erbracht.

Im August 1983 wurde das Pfiiffetaler Schützenhaus mit einem großen Schützenfest eingeweiht.

Bau der Sportpistolen-Schießanlage

Nach einer dreijährigen Planungsphase wurde im Jahr 1994 der An- und Ausbau des Pfiiffetaler Schützenhauses begonnen. Auf 250 m ist eine Sportpistolen-Schießanlage mit 5 Ständen errichtet worden.

Im Obergeschoss entstand ein größerer Veranstaltungsraum.

Das Highlight in der Vereinsgeschichte stellen die Feierlichkeiten zum 15. Geburtstag des Schützenvereins Pfiiffetal e.V. dar.

Mit der Ausrichtung des 17. Kreisschützenfest des Schützenkreises 31 Melsungen wurde vom 16.-19. September 1994 ein großes Schützenfest ausgerichtet und gefeiert.

Der Festabend mit Live-Auftritt der Kastelruther Spatzen wird noch heute als der Höhepunkt in unserer kurzen Vereinsgeschichte bezeichnet.

Pokal und Schießveranstaltungen

Die jährlichen Rundenwettkämpfe (LG + LP + KK-Gewehr, Sportpistole) und das Schießen um den Pfiiffetal-Pokal, Kehl-Lorenz-Gedächtnispokal, Stölzinger-Gebirge-Pokal sind einige der jährlichen Höhepunkte

der aktiven Schützenschwestern und Schützenbrüder. Auch zukünftig werden wir mit vielen Mannschaften in den Disziplinen Luftgewehr und Luftpistole, Sportpistole und Freie Pistole, Kleinkalibergewehr, Dreistellungskampf und 60 Schuss liegend, Kleinkalibergewehr Laufende Scheibe, am Schießen und an den Rundenwettkämpfen teilnehmen.

Höhepunkt Königsschiessen

Der Höhepunkt des jährlichen Schießens ist die Abgabe des Königsschusses und der dazugehörige Königsball mit der Proklamation des neuen Königshauses.

Der amtierende Schützenkönig ist Eugen John. Die amtierende Schützenkönigin ist Marina Tempel – Sie ist auch die amtierende Kreisschützenkönigin. Die amtierende Jugendschützenkönigin ist Karla Jakob.

An den Übungsabenden jeweils dienstags von 18.30-24 Uhr und freitags, 19-24 Uhr und sonntags 10-12.30 Uhr, ist auch unsere Vereinsgaststätte geöffnet.

Wir freuen uns auf ihren Besuch in unserem Pfiiffertaler Schützenhaus.



Das Schützenhaus des Schützenverein Pfiiffetal e. V.

*„Mach mit,
schießen hält fit
werde Mitglied
lerne Schießen
treffe Freunde!“*

Der TSV Jahn 08 PfiEFFe e.V.

VON BIANCA ANDRÉ

Der TSV Jahn 08 PfiEFFe e.V. hat zur Zeit ca. 280 Mitglieder, die überwiegend der Fußballsparte angehören. Diese teilt sich in Senioren-, Altherren- und Jugendfußball auf. Seniorenfußball gibt es in PfiEFFe seit den Zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Die erste Jugendmannschaft wurde 1946 gemeldet und Altherrenfußball wurde bereits seit den 60-er Jahren gespielt, bevor 1972 eine offizielle Altherrenabteilung gegründet wurde. Diese war nötig, um auch selbst einmal an einem der nationalen Pfingstturniere teilnehmen zu können, die der TSV seit 1970 veranstaltete. Die Turniere, an denen auch Mannschaften solch renommierter Vereine wie VfL Bochum, Hertha BSC Berlin, FSV Frankfurt und VfL Wolfsburg teilnahmen, wurden über einen Zeitraum von fast 20 Jahren durchgeführt. Von 1995 – 2002 gab es außerdem eine Frauenfußballmannschaft, aus der sich später die TaiBo-Gruppe gründete.

Die Turnabteilung bildet die zweite Sparte des Vereins. Zu Gründungszeiten des Turnvereins „Jahn 08 PfiEFFe“ gab es nur eine einzige Sparte: das Geräteturnen. Die heutige Turnabteilung entstand 1985 durch Bildung einer Gymnastikgruppe für Frauen. Seit Ende 1993 wird auch Kinderturnen angeboten,

hier beginnen unsere jüngsten Vereinsmitglieder in der Mutter-Kind-Gruppe, bevor sie zum Kinderturnen gehen können. Neben der Damengymnastik bietet der Verein auch TaiBo an, das als Fitness-Sportart Elemente aus asiatischen Kampfsportarten und Aerobic vereint und so auch für jüngere Vereinsmitglieder eine interessante Alternative zur „reinen“ Gymnastik darstellt.

Die Übungsstunden der Turnabteilung sowie das Fußballtraining im Winter finden in der vereinseigenen Sporthalle statt, in der auch die Umkleieräume sowie ein Clubraum untergebracht sind. Zur Zeit ist der Verein damit beschäftigt, einige bauliche Veränderungen an der Sporthalle vorzunehmen, die aufgrund neuer Brandschutzvorschriften durchgeführt sind. Verglichen mit den Aufgaben und Herausforderungen, die der Verein im Laufe seines 105-jährigen Bestehens bereits gemeistert hat, scheinen diese allerdings als nicht allzu groß und aufwendig. Im

Folgenden geben wir daher einen knappen Überblick über die wichtigsten Geschehnisse der Vereinsgeschichte:

Turnverein Jahn 08 PfiEFFe

Im Mai 1908 wurde der Turnverein Jahn 08 PfiEFFe von 12 Mitgliedern in der Gastwirtschaft Albrecht in PfiEFFe gegründet. Zu dieser Zeit, die durch wirtschaftlich schwierige Verhältnisse geprägt war, war es durchaus nicht üblich, sich in Vereinen zu organisieren, um einer Freizeitbeschäftigung nachzugehen. Die Vereinsmitglieder hatten so, neben den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, auch mit gesellschaftlichem Unverständnis, gar Ablehnung zu kämpfen. Trotzdem ließen



Fußballfeld des TSV Jahn 08 PfiEFFe 1960.



Gruppenfoto des TSV Jahn 08 Pfieffe zum hundertjährigen Jubiläum 2008.

sich die Sportler nicht davon abhalten und schafften Turngeräte an, was für diese mit großen finanziellen Opfern verbunden war.. Ein Seitpferd aus dieser Zeit ist heute noch vorhanden.

Durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges kam das Vereinsleben zum Erliegen. Die Turner begannen 1919 wieder mit den Übungsstunden und besuchten mit ihrer Turnriege regelmäßig die Gauturnfeste des Turngaus. Im August 1923 richtete unser Verein, nur Monate vor einer stattfindenden Währungsreform, dann selbst das Gauturnfest aus, das einen würdigen Rahmen darstellte, um eine Fahnenweihe durchzuführen. Diese Gelegenheit wollten sich die Vereinsmitglieder nicht entgehen lassen, allerdings besaß der Verein bis dahin noch keine Vereinsfahne,

stolz wurde die Fahne am 26. August 1923 der Öffentlichkeit präsentiert und geweiht. Neben der Fahne konnten die Pfieffer auch auf die Durchführung des Turnfestes stolz sein, an dem über 300 Turner in Privatquartieren in Pfieffe und Bischofferode untergebracht wurden.

In den Zwanziger und Dreißiger Jahren wurde dann begonnen auch Fußball und Handball zu spielen, bevor das Vereinsleben durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges erneut vollständig zum Erliegen kam.

Erst die Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den fünfziger Jahren, brachte die Möglichkeit, sich im Verein verstärkt sportlich zu betätigen und ehrenamtlich zu engagieren. So ist die zweite Hälfte der Ver-

und die wirtschaftliche Lage war sehr schlecht. Die Inflation war bereits sehr hoch und gegen Geld wurden kaum noch Waren getauscht, sodass eine Getreidesammlung schließlich die Lösung darstellte, um die Materialien für die Fahne zu erhalten.

Entsprechend

einsgeschichte von Projekten geprägt, die einen großen Gemeinschaftssinn erforderten und tausende Stunden an Eigenleistungen notwendig machten.

Bereits 1972 errichtete der TSV Jahn 08 Pfieffe die erste Flutlichtanlage im Altkreis Melsungen, zu deren Einweihung gut 800 Zuschauer das Spiel zwischen der Kreisauswahl und dem FSC Lohfelden sahen. Nun fehlten dem Verein nur noch Umkleieräume am Sportplatz, für deren Errichtung bereits 1971 die notwendigen Anträge gestellt wurden. Aus dem ursprünglichen Vorhaben ein Vereinsheim zu bauen, entwickelte sich während der 6-jährigen Wartezeit bis zur endgültigen Klärung und Genehmigung des Vorhabens eine Vision zum Bau einer eigenen Sporthalle. Ende 1977 war es soweit: der Bau der TSV-Halle begann. Mit vereinten Kräften erstellten die Mitglieder des Vereins die Halle in einer Bauzeit von 6 Jahren, um so auch den Anforderungen der nächsten Jahrzehnte gerecht zu werden. Eine Vision wurde Wirklichkeit!

Die Mitglieder und Freunde des TSV Jahn 08 Pfieffe haben durch den Bau dieser Sporthalle eindrucksvoll gezeigt, wozu eine Gemeinschaft in der Lage ist, wenn sie sich ein lohnendes Ziel setzt und dafür zu begeistern vermag. Noch heute ist der TSV Jahn 08 Pfieffe e.V. einer der wenigen Vereine im Kreis, der eine Sporthalle sein Eigen nennen kann.



Der Sozialverband VdK in Pfieffe



VON ANITA JOHN

Unser Ortsverband Pfieffe/Bischofferode gehört zum Sozialverband VdK Hessen-Thüringen. Gegründet am 1. August 1949 noch als Ortsgruppe des Verbandes der Kriegs- und Wehrdienststopfer, Behinderten und Rentner mit dem Vorsitzenden Etwin Hedrich.

Nach einer langen Amtszeit übernahm Kamerad Helmut Siemon den Vorsitz und erhöhte durch stetige Mitgliederwerbung die Anzahl der Mitglieder.

Seit 1999 ist Anita John die gewählte Vorsitzende der Ortsgruppe Pfieffe.

2003 kam die Ortsgruppe Bischofferode zu uns und es entstand der Ortsverband Pfieffe/Bischofferode mit gegenwärtig 50 Mitgliedern.

In der Zwischenzeit hat sich der VdK gewandelt und ist zum Sozialverband geworden, mit der Aufgabe die Mitglieder im Sozialrecht zu vertreten. Wir organisieren im Ortsverband aber auch Vorträge zu aktuellen sozialen Themen und die Geselligkeit der Mitglieder wird gepflegt.

www.vdk.de/ov-pfieffe

Vorstand VdK Ortsverband Pfieffe: Günter Kappauf, Gerda Lorenz, Anita John und Sylke Gauder (auf dem Foto fehlen Volker Jakob und Karl Deist).

Gymnastikdamen „Die Flotten 30“

VON BÄRBEL WILHELM

Seit nunmehr 35 Jahren gehören die „Flotten 30“ zum Fitnessangebot in PfiEFFe. Seit der ersten Stunde hält Erich Liebetrau als Trainer die Flotten 30 flott. Die Mitgliederzahl des Vereins hat sich

von 30 auf 22 entwickelt. Der harte Kern der ersten Stunde ist immer noch aktiv bei der wöchentlichen Körpererüttung geblieben. Neben der Gymnastik im DGH wurden in der Vergangenheit auch Theaterstücke, sowie Schau- u. Folkloretänze einstudiert

und bei Festlichkeiten aufgeführt. Vielfältig wurde auch gemeinsame Freizeit gestaltet. Neue Teilnehmerinnen werden gern und herzlich aufgenommen.

Bei Interesse ist Frau Marlis Rudolph (1. Vorsitzende) Ansprechpartnerin.



Festzug 1988 (von links nach rechts): Silvia Schünemann, Bettina Klöpfel, Hannelore Liebetrau, Elsbeth Weiß, Anni Schellhase, Irmgard Glim, Gisela Schünemann, Waltraud Lichau, Erich Liebetrau, Christa Golfels, Gerlinde Jakob, Sascha Oehme. Vorne (v. li. n. re.): Renate Strube, Marlis Rudolph, Erika Oehme, Brigitte Sandroch, Veronika Bossmann und Mary Wollenhaupt.

Dorfgemeinschaft „Die Pfieffer Latschen“ e.V.

VOM VORSTAND DER DORFGEMEINSCHAFT
„DIE PFIEFFER LATSCHEN“ E.V.

Die Idee eine Dorfgemeinschaft bzw. einen Verein zu gründen stand unmittelbar im Zusammenhang mit der 975 Jahrfeier Pfieffe.

Von der Idee bis zur Gründung

Im Jahre 2010 befasste sich der Ortsbeirat erstmals mit dem bevorstehenden 975-jährigen Dorfjubiläum. Angeregt von diesem entstanden dann in der Pfieffer Bevölkerung die ersten Ideen, aber auch Fragen im Hinblick auf das Dorfjubiläum. Dies war der Anstoß für die ersten Informationsabende zum Thema „975 Jahre Pfieffe“. Die Veranstaltungen dienten zum Gedanken- und Informationsaustausch und zum Sammeln von Anregungen für die ins Auge gefasste Jahrfeier. Schnell entschieden sich die Pfieffer, das Jubiläum in 2013 und nicht in 2012, was das eigentliche Jubiläumsjahr wäre, zu feiern. Publiziert wurden die ersten Ideen durch einen Zeitungsbericht in der HNA.

Ein Fragebogen für die Pfieffer zur geplanten 975-Jahrfeier wurde durch eine Arbeitsgruppe erstellt und im Ort verteilt. Die Auswertung und Ergebnisse der Fragebögen war interessant und bestätigten das Vorhaben einer großen Jubiläumsfeier. Aus den Er-

gebnissen der Umfrage wurden weitere Maßnahmen zur Vorgehensweise abgeleitet. Eine Maßnahme hieß, wir Pfieffer müssen für die 975 Jahrfeier eine Dorfgemeinschaft bzw. einen Verein gründen, der als Veranstalter das Fest ausrichtet.

Für die Vereinsgründung bzw. Vorstandsbildung in der neuen Dorfgemeinschaft erklärten sich bei einer Infoveranstaltung am 21. August 2011 Volker Jakob, Timo Jakob, Heike Siemon, Daniel Wichert, Anna-Lena Wilhelm, Simone Wollenhaupt, Thomas Reinboth und Joachim Steinbach bereit.

„Pfieffer Latschen“

Die Namensfindung für unseren Verein war einfach und lag auf der Hand. Wir Pfieffer werden bekannterweise weitläufig als „Pfieffer Latschen“ bezeichnet, somit Dorfgemeinschaft „Die Pfieffer Latschen“ e.V.

Am 15. Oktober 2011 war es dann soweit, die Vereinsgründung der Dorfgemeinschaft „Die Pfieffer Latschen“ e.V. wurde durch den Ortsgerichtsvorsteher Herrn Karl-Heinz Niedt beglaubigt. Im Vereinsheim bei „Poles“ waren die Gründungsmitglieder Volker Jakob, Timo Jakob, Thomas Reinboth, Heike Siemon, Joachim Steinbach, Daniel Wichert und Simone Wollenhaupt anwesend, welche auch gleichzeitig den Vorstand der Dorfge-

meinschaft bilden.

Als Beisitzer in den Vorstand kamen später Ute Jakob und Anna-Lena Wilhelm hinzu. Die aus der Taufe gehobene Vereinsgründung wurde am selbigen Abend mit einem kräftigen „Pullerschnaps“ begossen.

In den nächsten Wochen hat der Vorstand in einem Dorfrundgang so gut wie jeden Haushalt besucht, um den Verein vorzustellen und über das Vorhaben der Jubiläumsfeier zu informieren.

Bei diesem Rundgang konnten noch zahlreiche Mitglieder geworben werden. Zurzeit hat unser Verein über 100 Mitglieder. Aber die Vereinsgründung soll nicht nur in der 975-Jahrfeier begründet sein. Es hat sich in den letzten zwei Jahren gezeigt, dass sich die örtliche Gemeinschaft gestärkt hat und so wollen wir auch nach unserem Fest den Verein aufrecht erhalten und ganz nach dem Zweck in unserer Satzung das Zusammenleben fördern, Denkmal-, Heimat- und Brauchtumpflege betreiben, sowie Veranstaltungen organisieren und durchführen.

(Foto des Vorstands siehe Seite 6 dieser Festschrift.)



Familien- und Hausnamen

Zieht man als Auswärtige/r in unser schönes Dorf hat man es nicht immer leicht. Dem Dorfratsch kann man häufig nicht so schnell folgen, da mit den Familiennamen Wollenhaupt, Siemon und Jakob ca. die Hälfte der Dorfbewohner abgedeckt sind. Da ist es schon gut, wenn man zur Vermeidung von Verwechslungen die jeweils dazugehörenden Hausnamen kennt.

Die Bedeutung ihrer Hausnamen können die heutigen Generationen oft nicht immer mehr genau herleiten. Bei einigen Hausnamen kann man aber noch heute ehemalige Berufe herauslesen.

Doch lesen Sie selbst: Der Einfachheit halber haben wir bei dem Familiennamen das derzeit älteste bzw. einzige im entsprechenden Haus lebende Familienmitglied aufgelistet.

(Es war nicht immer einfach das gesprochene Wort in richtigem Hochdeutsch nieder zu schreiben. Außerdem gibt das Team der Dorfchronik trotz vieler Nachfragen keine Garantie auf Vollständigkeit.)

FAMILIENNAME

Fam. Apolle, Edith
Fam. Jakob, Hilde
Fam. Jakob, Elfriede
Fam. Jakob, Elisabeth
Fam. Jakob, Helmut
Fam. Jakob, Horst-Wilhelm
Fam. Jakob, Martha
Fam. Krah, Karin (geb. Böttiger)
Fam. Kupfer, Heinrich
Fam. Kupfer, Willy
Fam. Mell, Wiegand
Fam. Möller, Axel
Fam. Möller, Elfriede
Fam. Möller, Jens
Fam. Pfetzing
Fam. Siemon, Christa
Fam. Siemon, Georg
Fam. Siemon, Norbert
Fam. Steinbach, Joachim
Fam. Strube, Walter
Fam. Wichert, Franziska (geb. Siemon)
Fam. Wilhelm, Erika
Fam. Wollenhaupt, Willi
Fam. Wollenhaupt, August
Fam. Wollenhaupt, Herbert
Fam. Zirzow, Hedwig

HAUSNAME

Backhans
Liedebrands
Poles
Krausen
Mattheis
Schicken
Resenhans
Ross
Schniedersch
Bernhards
Stinns
Gerolds
Grieden
Gessners
Lotten (Haus derzeit unbewohnt)
Weskens
Schummeschenners
Wänersch
Frisörs
Hermens
Bergs
Schustersch
Wetzels
Kimmels
Fischhans
Schrinnersch



Die Pfieffer Dorfschule

Für die Kinder der 1. bis 8. Klasse war es noch bis 1972 möglich im eigenen Dorf zur Schule zu gehen. Für die meisten galt: Nur ein kurzer Fußweg musste gerannt, geschlendert, spaziert oder gebummelt werden bis der „Ernst“ des Lebens auf sie wartete. Das rote Backsteinhaus war dann Schauplatz für manche Episode an die sich die SchülerInnen und von einst sicher noch amüsiert oder vielleicht auch mit Unbehagen erinnern. Der Unterricht begann je-

den Morgen um 8 Uhr. In der großen Pause von 9.30 bis 10 Uhr konnte man seinem Bewegungsdrang im Schulhof freien Lauf lassen. Dann ging es wieder für die kleineren Kinder vom 1.-4. Schuljahr in die erste Etage und für die Größeren vom 5.-8. Schuljahr in den 2. Stock. Eine Schulglocke war nicht nötig die Stimme des Lehrers war ausreichend.

Einige Episoden wurden von den damaligen Protagonisten hier zur Veröffentlichung freigegeben.

Junglehrerzeit

Fünf Packen weniger Vier Packen, das war die wohlverdiente Schlußaufgabe für meine Grundschüler nach einem erfolgreichen Vormittag. Die Stimmung war meistens gut, denn der Heimweg war kurz und erlebnisreich. Ähnlich meine allmorgendliche Anfahrt von Spangenberg zu meinem Dienort Pfieffe. Mein badewannengrüner Käfer, so er denn ansprang, mußte am Obertor beim Bäcker das erste Mal anhalten und einen



Das Pfieffer Schulgebäude im Sommer 1957.

Sack frischer Brötchen für den Pfeiffer Lebensmittel laden in Empfang nehmen. (man war ja bekannt und konnte freundlicherweise nicht ablehnen) Manchmal stieg auch der Organist noch zu, um einen Gottesdienst oder eine Beerdigung zu begleiten oder einfach nur um in der hübschen Kirche Orgel zu spielen.

Ähnliche flächendeckende Kulturbelieferung fand öfters statt. Bei Schnee und Eis war die kurze Fahrstrecke recht aufregend, denn die Kurve an der ehemaligen Bahnüberquerung hatte es in sich, besonders wenn man unter Zeitdruck stand. Der Dorfschmied zog mein Auto mit frohem Mut aus dem Graben. Eine weitere Widrigkeit der strengen Wintermonate war der große Ölofen, der das Klassenzimmer beheizen sollte. Jeder kennt sie noch die Gerüche dieser Monster. Wenn sie einmal erloschen und voller Öl standen, schaffte es selbst die liebe Hausmeisterin nicht, für Wärme zu sorgen und auch die strategischen Anweisungen meines Schulleiters versagten.

Dann, ja dann, mußte man den Bürgermeister persönlich holen. Die Ortsverwaltung war nämlich zuständig für die Beheizung. Siehe da, der temperamentvolle Herr Opfer brachte das Flämmchen zum Brennen.

Die Sommerzeit wartete mit einer anderen Überraschung auf. Die Pfeiffer Gänse hatten eine Uhr im Bauch. Pünktlich zu meiner frühen Anfahrt versammelten sie sich laut kra-



Der untere Klassenraum mit Ölofen 1966.

kelend, als sollten sie Rom verteidigen, auf meinem Parkplatz. Öffnete ich die Autotür stürzten sie sich mit langen Hälsen auf mich, um mich in Beine und Rock zu beißen. Nur durch schmackhafte Leckerbissen, die ich im Weitwurf verteilte, konnte ich sie von mir ablenken und mich hinter den Schulhofzaun retten.

Übrigens – alle Kulturtechniken haben meine Schüler, wie nebenbei, auch gelernt. Alle in diesem beschützten Umfeld aufgewachsenen Kinder hatten die idealen, stabilsten Voraussetzungen zu tüchtigen, toleranten Menschen heranzuwachsen. Viele habe ich bis heute nicht aus den Augen ver-

loren. Es war eine kurze aber schöne „Pfeifferzeit“.

1964 – 1967 Renate Vocke

Eine Erinnerung von der Lehrerin Frau Heim (1967) an unsere Schule bzw. Schüler:

Im Winter hatte Frau Rock (aus der Wohnung im Schulhaus) früh morgens die Ölöfen in den Klassenräumen versorgt und angezündet, damit es warm war, bis alle kamen. Leider war der Ofen im unteren Klassenzimmer regelmäßig mit einer lauten Verpuffung „explodiert“. In Folge dessen waren alle Gegenstände und Personen im Raum mit schwarzem Ruß überzogen. Dazu der Kommentar eines Pfeiffer Schülers: „Da



kannst du mal sehen, Frau Heim, in Pfieffe gibt es auch schwarzen Schnee.“

Als Neuling in Pfieffe, der zuvor nur Hochdeutsch unterrichtet und gesprochen hatte, ergab sich folgende Anekdote:

Um die Schüler/innen erst einmal besser kennenzulernen orientierte ich anfangs meinen Unterricht an ihren alltäglichen Erlebnissen und ihrer dörflichen Umgebung. So kam es, dass ich einen Schüler bat mir doch zu erklären, wie so eine Egge funktioniert und wofür sie auf dem Acker gut ist. Der angesprochene Schüler sah mich mit großen Augen und unverständlichem Blick an. Erst als sein Nachbar ihn darüber aufklärte,

dass er mir die „Eje“ erklären möge wurde der Schüler redselig. **H. Herchenröther**

Ehemalige Schüler erinnern sich:

Im Schuljahr 1969/70 wurde der Mathematikunterricht aufgepeppt. Es war ein heißer Sommer. Die Schüler/innen der 4 Klassen waren nicht so recht zum Unterricht zu motivieren. Da kam Herr Lehrer H. Herchenröther eine Idee. Alle Schüler stellten sich in der letzten Schulstunde an eine Wand. Dann wurden Kopfrechenaufgaben abgefragt. Wer sie zuerst löste, durfte einen Schritt in Richtung gegenüberliegender Wand vorgehen. Die Schüler/innen die die-

se Wand erreichten, durften dann nach Hause gehen. Nach ein paar Wochen wunderten sich die bis dato sehr guten Schüler, dass die Konkurrenz wesentlich stärker geworden war. Die leistungsschwächeren Schüler wollten halt auch früher nach Hause.

Der Sportunterricht war damals wesentlich schlichter ausgestattet. Machte aber trotzdem nicht weniger Spaß als heute! Ein alter Werbedeckel der Firma Coca-Cola diente als Brenner. Es gab einen Schläger und einen Schlagball. Ein halbwegs ebenes Feld diente als Spielfläche. Nun wissen die älteren Leser schon Bescheid: es wurde mit allen 4 Klassen Brennball gespielt.

Harald Wollenhaupt





Gruppenbild der letzten Schüler unserer Dorfschule 1972 zusammen mit den Lehrkräften Frau Heim und Herr Herchenröther:
1. Reihe sitzend: Klaus-Peter Wilkens, Manuela Lorenz (Steinbach), Inge Saul (Franke), Iris Beier, Sabine Weinberg, Martina Hartung, Martina Pfetzing, Rita Deist (Vockenroth), Silvia Beier, Karsten Wollenhaupt, Alfred Gräper; **2. Reihe sitzend:** Kurt Gauder, Peter Schellhase, Ilse Mell, Mathias Krieg, Thomas Lorenz, Joachim Steinbach, Axel Möller, Jürgen Kördel, Karin Böttiger (Krah), Christiane Kupfer, Ralf Dippel, Uwe Kupfer, Dietmar Wollenhaupt; **1. Reihe stehend:** Lehrerin Frau Heim, Volker Mell, Thomas Jakob, Hans-Peter Kern, Lothar Jakob, Claudia Mell, Michael Ohler, Ute Rehm, Susanne Wollenhaupt, Jens Möller, Jörg Falk, Conni Schellhase, Ralf Holl, Bernd Pfetzing, Margit Barthel (Kiefer), Hans-Jörg Barthel, Siegrid Mänz, Jürgen Kern; **2. Reihe stehend:** Albin Apolle, Klaus Knierim, Joachim Ohler, Ottfried Falk, Bernd Horchler, Gerd Sneathlage, Hartmut Böttiger, Ralf Apolle, Reinhilde Pfetzing, Monika Weinberg (Siemon), Ulla Boßmann, Annemarie Blumenstein, Carola Saul (Kern), Regina Barthel; **letzte Reihe stehend:** Karl-Heinz Jakob, Walter Möller, Petra Siemon (Ohler), Beate Wollenhaupt (Sinning), Ilse Wanzel.



Herstellung eines Pfieffer Latschens

VON ELSBETH WEISS

Früher war der „Latsch“ ein Hausschuh, den man nach der Arbeit im Stall anzog, wenn man es sich im Haus gemütlich machte. Er wurde aus Stoffresten wie z.B. alten Mänteln genäht. Gehalten hat er zwar nicht lange, aber was er tun sollte, tat er...wärmen. Im Winter saßen die Frauen zusammen und haben die Latschen fürs nächste Jahr angefertigt.

Zu Beginn hatte ich noch keine Ahnung, wie man diese Latschen herstellen sollte.

Also begab ich mich auf die Suche nach vielen verschiedenen Mustern und Anleitungen. Ich war viel unterwegs und habe oft telefoniert, um mehr Informationen zur Herstellung des Latschens zu bekommen.

Dadurch habe ich viele nette Leute kennengelernt, die mir auch helfen konnten.

Frau Küllmer und Frau Zwolinski sprachen mich auf mein Vorhaben an und gaben mir erste Muster und alte Latschen als Modelle. Anhand dieser Muster startete ich meine ersten Versuche, die anfangs nicht so toll geraten waren. Inzwischen sind wir 7 Pfieffer Frauen die dieses alte Handwerk wieder zum Leben erweckt haben. Bei der Herstellung der „Pfieffer Latschen“ sind viele Arbeitsschritte notwendig, die an die mühselige Arbeit bei der Herstellung von Notwendigem



Die Gruppe der emsigen Latschenherstellerinnen: Elsbeth Weiß, Edelgard Smyk, Christa Siemon, Anni Wichert, Gisela Kerst, Edith Apolle und Heidi Dippel.

für das Leben erinnern. Gebrauchtes, natürlich gewaschen, und auch neue Stoffe werden heute bei der Herstellung verwendet.

Filz und alte Stoffe werden mit der Hand zusammengeheftet und in Form geschnitten. Die Sohle wird mit Leinen umwickelt und mit der Maschine gesteppt. Weiche Materialien werden mit der Hand aufgenäht. Aus schönen Stoffen wird der Oberlatsch zugeschnitten und mit mehreren Stofflagen

zusammengeheftet. An der Ferse wird der Oberlatsch zur Verstärkung gesteppt. Nun wird der Latsch mit Schrägband umbördelt. Anschließend wird er mit viel Kraft von Hand aufgesteppt.

Wir sind sehr kreativ bei der Verarbeitung und lassen damit zugleich ein altes Handwerk wieder lebendig werden. Dabei entsteht ein Schuh, der zum Wohlfühlen einlädt. Eben: Ein „Pfieffer Latschen“.

ARS NATURA – Kunstwandern durch die Gemarkung Pfieffe



VON DR. KARIN LINA ADAM
UND SANDRINO SANDINISTA SANDER

Seit 2010 hat Spangenberg eine ARS NATURA-Attraktion mehr. Ein ARS NATURA-Weg über die Ortsteile Herlefeld, Pfieffe und Vockerode-Dinkelberg verbindet die beiden großen Kunstwanderstrecken auf X3 und X8 zur Spangenberg Runde.

Drei Täler mit unglaublichen Ausblicken sind zu durchwandern, zehn Werke gibt es am Wegesrand zu entdecken. Die ARS NATURA-Kunstwerke stehen auch aufgrund dieser phantastischen Aussicht unter dem Motto „Weitblick“. Sie thematisieren ganz unterschiedliche Aspekte des Begriffs, wobei Ökologie und Nachhaltigkeit eine besondere Rolle spielen.



„Wassergeflüster“ von Jürgen Raiber.

Die „Runde“ verbindet die Fernwanderwege X3 und X8. ARS NATURA besteht seit 2000, ist inzwischen ein 240 Kilometer langes Kunstwandersystem, das bereits die hessisch-thüringische Grenze überschritten hat und mit insgesamt etwa 300 Kunstwerken am Wegesrand längster Kunstwanderweg Deutschlands ist. In der Gemarkung Spangenberg kreuzen sich die beiden ARS-NATURA-Fernwandererrouten, zudem haben Idee, Projekt und Stiftung hier ihren Ursprung. Der Wildbahn und Barbarossaweg verbindende Rundweg betont die Bedeutung der Gemarkung Spangenberg als Zentrum des künstlerisch naturbezogenen und touristisch attraktiven Projektes.

Natur- und ortsbezogene Arbeiten

Die aus ökologischen Materialien hergestellten künstlerischen Arbeiten sind thematisch natur- und ortsbezogen und kommen durch ihre jeweils spezifische landschaftliche Umgebung besonders zur Geltung – Wechselbeziehungen entstehen, die die Wirkung von Landschaft und Kunstwerk noch verstärken. Im Gegensatz zur Enge der Museen ist im Galerieraum Natur die landschaftsbezogene Streuung das künstleri-



sche Präsentationsprinzip. Das Erreichen der Kunstwerke geschieht über das Wandern - wobei das Verweilen und Innehalten als Aspekte der Entschleunigung und Entspannung einen ebenso hohen Stellenwert haben.

Regional führende sowie viele national und international tätige Künstlerinnen und Künstler konnten für die ARS NATURA-Idee gewonnen werden. Nirgendwo sonst in Deutschland findet sich ein Wanderweg dieser Länge, der zu einer ununterbrochen spannenden Kunstreise einlädt.

Etwa ein Kilometer Wegstrecke ist von einem zum anderen Werk zurückzulegen - Zeit zum Genießen der Natur und Nachdenken über die Eindrücke, die „Wächter“, „Verwandlung“, „Wassergeflüster“, „Raumschau“, „Ich sehe dich“ und viele andere Kunstwerke hinterlassen haben.

Einstieg Metzebacher Höhe

Empfehlenswert ist der Einstieg in die „Runde“ auf der Metzebacher Höhe. Hier befinden sich von Metzebach kommend links der Straße genügend Parkmöglichkeiten. Von hier hat man einen grandiosen Ausblick auf den Alheimer und den Gudegrund. Etwa 200m abseits vom Weg liegt das „Cinema Natura“, eine Kreation von Lucia Lippert aus Hannover, das mit seiner phantastischen Aussicht und seinem Slow Motion-

Programm ein Muss für Genießer ist. An einem warmen Sommertag oder einem Mondscheinabend ist dort ein Film mit Überlänge und Picknick sehr empfehlenswert. Die Wildbahn führt am Waldrand entlang zu einer archaisch anmutenden Skulptur, einem von drei „Wächtern“, die Barbara Magdalena Neuhäuser aus Schlöben bei Jena hier am X3 aufgebaut hat. Die beiden anderen befinden sich ganz in der Nähe zwischen Dreikönigsstein und Metzebacher Höhe.

Die vier Meter großen vogelartigen Wesen schauen in die Weite der Landschaft, wachen über deren Pflanzen, Menschen und Tiere. Nach ein paar hundert Metern gabelt sich der ARS NATURA-Weg. Geradeaus führt er als Wildbahn (X3) über den Alheimer nach Rotenburg, links beginnt die 2010 angelegte „Runde“, die hinunter nach Herlefeld führt. Sandrino Sandinista Sanders Werk „Unterhaltung“ zeigt durch die Buchstaben der Stahlbänder die stetige Verwandlung der Landschaft - von Jahreszeit zu Jahreszeit, durch Einwirkung des Menschen von Natur zu Kulturlandschaft, von Wald zu landwirtschaftlichen Nutzflächen... Dann gehen wir am Rand des Stölzinger Gebirges, mit Blick ins Landetal, wie durch einen riesigen unsichtbaren Kopf, von dem die beiden Ohren, aus Stein gemeißelt, aber sichtbar sind. „Gönnen Sie sich einen Moment der Stille auf Ihrem Weg, der so erfüllt sein kann mit

den unterschiedlichsten Stimmen: aus dem nahen Dorf, aus den Feldern rechts und links, aus Ihrem Inneren“, sagt der Darmstädter Manfred Weschke selbst zu seinen „Lauschern“. Nach der Durchquerung von Herlefeld lädt die Bank „Ich sehe dich“ zum Rasten ein. Man sitzt sich gegenüber auf der Designerbank des Kasseler Architekten Meinrad Ladleif, zuerst den Anderen im Blick, dann erst die Landschaft.

Ein wenig später, schon mit Blick auf Felder und Häuser von Pfieffe, erzählt das „Das Goldene Vlies“ von Peter Paul Medzech aus Minden von alten Mythen, von Gold als Basis von Kultur und politischer Macht oder von früheren Zeiten, in denen große Schafherden durch die Landschaft zogen. Kurz vor Pfieffe, fast im nächsten Tal angelangt, wartet eine ausdrucksstarke Figur, die in wesentlichen Details realistisch gearbeitet ist und die aus Memmingen stammende Künstlerin Cornelia Brader selbst zeigt, die sich in Form eines Selbstbildnisses bildhauerisch wieder und wieder erschafft. Im Sommer trägt die Skulptur manchmal kleine Blumensträuße in ihren Händen.

Pfieffe, dem ein Flüsschen den Namen gab, ist eines von Nordhessens Dörfern mit den meisten Haupteinwohnerlandwirten. Hier gibt es einige Bauernhöfe, bei denen man auf Anfrage die gute „Ahle Wurscht“, eine echte nordhessische Spezialität, erwerben



kann. Das ganz wohnlich eingerichtete Pumphäuschen, in der Dorfmitte an der Weiburgstraße gelegen, kann bei Voranmeldung von Wanderern als gemütliche Pausen-Station für eine mitgebrachte Brotzeit genutzt werden. Ein Dorfgemeinschaftshaus steht für größere Wandergruppen zur Verfügung. Auch mit familienfreundlichen Ferienwohnungen ist das Dorf auf Gäste eingestellt.

Am anderen Ende von Pfieffe stehen auf hohen Stelen – Tagebauschwellen, die den Betrachter überragen – vier wie Kobolde anmutende Figuren des Leipziger Künstlers Jürgen Raiber, die von amüsanten sommerlichen Erlebnissen im Dorf und am Wasser erzählen.

Findling aus der Eiszeit

Im tiefen idyllischen Laubwald zwischen Pfieffe und Vockerode treffen wir am Wegesrand auf einen Findling aus der Eiszeit, der so von der Natur geschliffen wurde, dass er eine wunderbare Liegefläche bildet, auf der man im Sommer herrlich ausruhen, den Blick in die Baumkronen und in den Himmel genießen kann. So haben die Naturgewalten einen Stein „designt“, dem der Mensch nur die Metallbeine hinzufügen musste, um ihn zu einem Liegemöbel zu machen.

Auch die zweiteilige Installation „Raumschau“ des Hamburger Künstlers Norbert Jä-

ger wurde aus einem Gletscher-Findling aus Granit gefertigt. Seine Skulpturen leben von Gegensätzen. In seinen Werken findet sich Organisches neben Stereometrischem, Ursprüngliches und Natürliches neben Gestaltetem. Blickt man durch das Fenster des Findlings, so schaut man auf die am gegenüber liegenden Hang des Vocketals gelegene Vockeröder Heide, eine der größten Wacholderheiden in Nordhessen. Das einzigartige Biotop, ehemals Gemeindehute für Ziegen und Schafe, 1992 unter Naturschutz gestellt, gibt uns einen Einblick, wie weite Teile der Mittelgebirgslandschaft im Mittelalter aussahen. Arnika, Weiße Waldhyazinthe, Rippenfarn, rundblättriger Sonnentau. Sumpfeilchen, Sumpfweidenröschen und viele weitere botanische Raritäten wachsen hier und ziehen Schmetterlinge, Libellen, Heuschrecken und zahlreiche Vögel an.

Das letzte Werk vor Erreichen des Barbarossawegs (X8) ist die abstrakte Steinskulptur „Durchsichten“ von Peter Paul Medzech. Sie entstand während der 700-Jahrfeier auf dem Marktplatz in Spangenberg und wurde aus

hiesigem Buntsandstein der Volpriehausen-Formation gestaltet. Drei Öffnungen hat der Künstler in den Stein getrieben und damit Durchblicke in verschiedene Richtungen geschaffen. Sie führen den Blick zum Dorf Vockerode-Dinkelberg, zum Findling Norbert Jägers auf der anderen Seite des Vocketals sowie schließlich zur nahe gelegenen Vockeröder Heide.

Auf dem früheren gemeinsamen Waldsportplatz von Vocke- und Schnellrode treffen wir auf den X8, dessen Werke im Raum

ARS NATURA-PROJEKT UND -STIFTUNG HABEN MEHRERE MOTIVATIONEN UND ZIELE:

- Unmittelbare Naturverbundenheit der Kunst.
- Mit Kunst in der Landschaft bedeutende Orte und Spuren der Geschichte menschlichen Lebens wiederzubeleben.
- Über das Erlebnis des Wanderns und Radfahrens das Gefühl für Vielfalt und Weite von Natur und künstlerischen Ideen zu aktivieren.
- Durch ausgewählte Standorte der Kunstwerke die Schönheit und Vielfalt von Natur und Region zu verdeutlichen.
- Den Zusammenhang von Kultur und Natur konkret erfahrbar zu machen.
- Erholung und Anregung im Zusammenspiel von Kunst und Natur zu ermöglichen.
- Länder und Regionen verbindende künstlerisch-kulturelle Impulse zu geben
- Nachhaltigkeit der ARS NATURA-Idee und -Werke zu sichern.





„Handabdrücke“ von Kindergartenkindern des städtischen Kindergarten „Alter Bahnhof“ und der Tigerentengruppe.

Spangenberg unter dem Motto „Mensch, Tier, Umwelt“ stehen. Zwei beeindruckend große lamaartige Wesen neigen sich einander zu. Karl-Heinz Bieda und Klaus Kovac aus Eschwege schufen hier das Werk „Zuneigung“. Aber es ist schon spät geworden. Wir beeilen uns nun auf dem allmählich abwärts führenden Weg Spangenberg zu errei-

chen und nehmen uns vor die Kunstwerke, die uns auch hier am Wegesrand begegnen, demnächst bei einer „Runden“wanderung in umgekehrter Richtung mit dem Ziel Vockerode und Gasthaus „Schorsche Kordel“ oder – etwas weiter – über Pfieffe und Herlefeld zur Metzzebacher Höhe eingehender zu betrachten.

© Dr. Karin Adam

***www.ars-natura-stiftung.de
info@ars-natura-stiftung.de***

Voranmeldung für Pumphäuschen bei Familie Wichert, Tel. 7050 oder Familie Steinbach, Tel. 7104.

***Ferienwohnungen im Internet unter:
fewogauder.de, DGH buchen:
service-center@spangenberg.de***



Vorstellung der Handwerksbetriebe von 1954

VON ULRIKE SNETHLAGE

In unserem Pfieffer Dorfgemeinschaftshaus hängt eine alte und sehr informative Urkunde von 1954. Auf ihr ist nicht nur etwas zur Historie unseres Dorfes zu erfahren, sondern es sind auch noch sämtliche Handwerksbetriebe/Firmen/Gasthäuser aufgelistet, die sich zu der damaligen Zeit in Pfieffe befanden. Wir möchten unseren Lesern auf den folgenden Seiten gerne die ehemaligen, die noch bestehenden und unsere neueren Handwerksbetriebe vorstellen.

Auch wenn wir heutzutage keinen Dorfladen und keine Gaststätte mehr haben, so sind die Pfieffer doch so innovativ und fleißig gewesen, dass die heutigen Betriebe mehr Personen beschäftigen als damals. Das Handwerk – die Wirtschaftsmacht von nebenan. So können wir gespannt darauf sein, was wir Ihnen an dieser Stelle in 25 Jahren berichten dürfen.

Das Handwerk – die Wirtschaftsmacht von nebenan

1. Erich Horn: Bau- und Möbelschreinerei, Möbelhandel; gegründet 1953. Herr Horn beschäftigte drei Gesellen. Heute ist die ehemalige Werkstatt im Besitz der Firma Kern.

2. C. S. Möller: Gemischtwaren; gegründet 1914, siehe Artikel: Lädchen in der Weißenburgstraße.

3. Hans Kupfer: Metzgerei, Frühstücksstube; gegründet 1949, siehe Artikel: Gastronomie vergangener Zeiten.

4. Heinrich Siemon: Sägewerk; gegründet 1945, Heinrich Siemon betrieb zusammen mit seinen Söhnen Jacob und Heinz das kleine Sägewerk bis ca. Anfang der 1960er Jahre. Sie haben vor allem Schwellen für die Bahn geschnitten. Heute wird die kleine Halle von Fa. Möller genutzt. Sie steht gut renoviert gegenüber dem Firmengelände.

5. Wilhelm Metz: Textilien; gegründet 1939, Herr Metz gründete 1938 sein Textilgeschäft im alten Wohnhaus Am Wehr 5, dem heutigen Hinterhaus der Familie Knierim. Er bot Textilien, Stoffe, Wolle, Nähzubehör und Arbeitsbekleidung zum Verkauf an. In den umliegenden Dörfern war er anfangs mit einem Motorrad und später mit einem DKW unterwegs, um seine Waren anzubieten.

So schaffte er es sogar, in Eltmannsee Kundschaft zu beliefern. Ab 1946 führte er zusammen mit seiner Ehefrau Elfriede das

Geschäft. 1953/54 wurde im ehemaligen Garten der Familie Knierim ein neues Wohn- und Geschäftshaus gebaut (Am Wehr 3). Mit dem zusätzlichen Platzangebot ging gleich eine Sortimentserweiterung einher. Nun gab es auch Kinderbekleidung bei Fam. Metz zu kaufen.

Allen Pfieffern ist auch noch gut in Erinnerung geblieben, dass im Sommer bei Familie Metz Heidelbeeren und Pilze in Zahlung genommen wurden. Diese wurden abends nach Ladenschluss angenommen, gewogen und am nächsten Tag in Kassel auf dem Markt verkauft. Die Pflückerinnen bzw. Sammlerinnen bekamen als Gegenwert für die Früchte eine Gutschrift für den Laden. Manch eine Frau schaffte es, in 2 Tagen eine große Kötze (Rückentragekorb) voller Heidelbeeren zu pflücken.

Für den Kauf von guter Oberbekleidung (Anzüge, Mäntel, Kostüme, Konfirmations- und Hochzeitsbekleidung) fuhr Herr Metz mit dem eigenen PKW seine Kundschaft nach Kassel. In den von ihm empfohlenen Läden konnten dann die gewünschten Teile anprobiert und ausgewählt werden.

1981 musste das Geschäft aus Altersgründen geschlossen werden.

1989 eröffnete seine Tochter Marlis Rudolph in den Räumlichkeiten eine Quelle-Agentur.



Unterschied Seite

Erich Horn

RAU - MOBELSCHREINEREI
Möbelhandl.
nach 1933

Möller Kipper

Kaufmann
nach 1933

Simon Metz

SACEWERN TEXTILIEN
nach 1933

Lehl Möller

Textilhandlung
nach 1933

Leinhardt Steinbach

Leinhardt
nach 1933

RAIFFEISEN -

Kasse

Pfiffe

RAIFFEISEN
nach 1933

Pfiffe

Bereits 1037 wird der Ort in einer Urkunde als *pictum Thiophu* erwähnt. 1243 ist von *de Pise*, 1354 von *Pise*, 1366-1388 von *Pisse*, 1483 von *Pisse* und 1585 von *Pisse* die Rede. Es wird 1354 als landgräfliches Dorf bezeichnet und gehörte 1540 zum Amt Spangenberg. Pfiffe war Sitz eines Gerichtshofes, zu dem noch die Dorfer Bischoferode, Hertefeld, Landesfeld, Metzebach und Nausis gehörten. Es stand unter dem Dekanat Braach. Zur protestantischen Pfarrei der Klasse ist Hertefeld Filial. Ehemaliger Patron war das Stift Hertefeld. Pfiffe hatte 1585 68 Haushaltungen, 407 Einwohner im Jahr 1895.



Heimischen Firmen

WILHELM MÖLLER

Kaufmann
nach 1933

REINHOLD SIMON

Kaufmann
nach 1933

WILLI WOLLENHAUPT

Kaufmann
nach 1933

REINHOLD KÜPPER

Kaufmann
nach 1933

ANTON GLOWANIA

Kaufmann
nach 1933

WILLI HELZING

Kaufmann
nach 1933

REINHOLD WOLLENHAUPT

Kaufmann
nach 1933

KARL STEINBACH

Kaufmann
nach 1933

REINHOLD KRIEG

Kaufmann
nach 1933

REINHOLD KRIEG

Kaufmann
nach 1933

Es wurden Textilien und Elektro-Kleingeräte verkauft. Alle anderen großen und kleinen Artikel des Großversandhauses Quelle konnten dort bestellt werden. Außerdem wurde eine Annahmestelle für Reinigung und Wäscherei dazu genommen. Ende 2009 erfolgte die Insolvenz des Versandhauses Quelle und damit die Schließung des Quelle-Shops. Im Januar 2010 wurde der Laden mit einer Otto-Bestellannahme wiedereröffnet. Das gesamte Warenangebot des Otto-Konzerns kann seitdem dort bestellt werden.

6. Engelhard Kehl: Fuhrunternehmer; gegr. 1945. Herr Kehl fuhr Holz für die Firma Höhns in Spangenberg (stellten Parkett her). Er beschäftigte zwei Arbeiter. Mitte bis Ende der 1960er Jahre gab er sein Fuhrunternehmen auf und führte seine Landwirtschaft im Haupterwerb weiter.

7. Karl Möller: Stellmachermeister; Stellmacherei, Wagenbau; gegründet 1930, siehe Artikel: Metallbau Möller.

8. Peter Lenhardt: Schmiedemeister; Schmiede, Landmaschinen; gegründet 1953. Nach Auskunft von Peters Ehefrau Rosel Lenhardt pachtete ihr Mann ab dem 1. Januar 1952 die Schmiede von Herrn Wiegand Wollenhaupt. Mit der Verleihung des Meisterbriefes am 3. Juni 1952 durfte Peter Lenhardt (gebürtiger Rumäne) nun auch Lehr-



Der Frisör Karl Steinbach in seinem Salon.

linge ausbilden. Die ersten Lehrlinge waren Hilmar Wollenhaupt und Walter Wollenhaupt („Kümmel“) gewesen. Mitte der 1950er Jahre baute Peter Lenhardt die ersten Gummiwagen in Pfieffe. 1953 wurde zusätzlich noch eine Esso-Tankstelle aufgestellt. Leider musste die Schmiede samt Tankstelle mit dem Tode des Verpächters, ca. 1960, geschlossen werden.

9. Karl Steinbach: Frisör; Damen- und Her-

rensalon; gegründet 1950. Anfangs befand sich der Frisörsalon in der Weißenburgstraße 12. 1963/64 kaufte und renovierte Familie Steinbach den ehemaligen landwirtschaftlichen Betrieb der Familie Mänz (Schulstraße 1). Dort betrieb er sein Geschäft, wie immer alleine, dann noch bis Anfang der 1980er Jahre.

10. Raiffeisen-Kasse-Pfieffe e. G. m. u. H. seit 1889 in Pfieffe, siehe Artikel: Von der



Spar- und Darlehenskasse zur VR-Bank und zum Raiffeisenlager.

11. Wilhelm Möller: Schmiedemeister; Hufbeschlag und Wagenbau; gegründet 1926. Siehe Artikel Firma Möller.

12. Heinrich Siemon: Bau- und Möbelschreinerei; gegründet 1934. Bis Anfang der 1960er Jahre arbeitete Heinrich Siemon in seiner ei-

genen Schreinerei. Nach der Schließung führte er seine Landwirtschaft im Hauptberuf weiter. Ein paar Jahre später wechselte er zum Tiefbau (Firma Franke in Adelshausen). Heute ist an dieser Stelle (gegenüber des Edeka Ladens) nur noch ein Garten zu sehen.

13. Willi Wollenhaupt: Schuhmacherei, Reparaturwerkstatt; gegründet 1920. Der

Schumacher Willi Wollenhaupt kam aus Westfalen nach Pfiel. Im damaligen Wohnhaus, heute Märzgasse 5, wurde eine Schusterwerkstatt eingerichtet. Während des Krieges absolvierte er seine Meisterprüfung und konnte dann im Jahre 1946 für zwei Jahre einen Schustergesellen einstellen.

Später kam dann der Verkauf von Schuhen und Schuhzubehör über Katalog hinzu. Die Werkstatt wurde im Jahre 1960 in das erwei-



Die Esso-Tankstelle von Familie Lenhardt 1957.

terte Wohnhaus übernommen. Nur ein paar Wochen vor seinem Tod im Jahre 1975 legte er sein Handwerk 75-jährig nieder.

14. Bernhard Kupfer, Inh. Willy Kupfer: Malermeister; gegründet 1914. Willy Kupfer (heute 86 Jahre alt) erzählt, dass sein Vater nach der Heimkehr aus dem 1. Weltkrieg den Betrieb in Pfieffe gründete. Er kann sich noch gut daran erinnern, dass die Lehrlinge damals mit im Haus schliefen. Und wie wir ja alle wissen, waren die Häuser und Zimmer zu der Zeit deutlich kleiner als heutzutage. 1948 bekam ein Arbeitgeber noch 40 DM „Kofgeld“ vom Staat für jeden Angestellten. Willy machte seine Ausbildung beim Maler Siebert in Spangenberg. 1951 erhielt er seinen Meisterbrief. Sein Bruder Heinrich und Karl Strube aus Pfieffe, ein Altgeselle und ein Lehrling waren seine Mitarbeiter. Wobei der erste Lehrling vom Klaushof kam. Die Jugendlichen hatten in diesen Jahren noch Ostern Schulschluss. Direkt danach erfolgte die Konfirmation, und dann ging es ab in die Lehre. Mit nur 6 Wochen Probezeit. In den Anfängen seiner Betriebsführung hatte immer eine Person einen Pritschenwagen für das Arbeitsmaterial zur Verfügung. Damit konnte die Kundschaft in der näheren Umgebung (bis Spangenberg) erreicht werden. Um 1950 verdienten die 3 Mitarbeiter zusammen in der Woche 120 DM. 1988 schloss Herr Willy Kupfer aus Altersgründen seinen Be-

trieb. Zu dem Zeitpunkt hatte er 4-5 Mitarbeiter beschäftigt und sein Arbeitsgebiet ging bis nach Rotenburg a. d. Fulda.

15. Anton Glowania: Brot- und Feinbäckerei; gegründet 1930. Sein Laden war an der Waldkappeler Straße Ortsausgang in Richtung Bischofferode. Er bot Brot, Brötchen und Kuchen auf Bestellung an. Nach seiner Scheidung zog Herr Glowania, nach nunmehr 20 Jahren in Pfieffe, leider weg.

16. Willi Pfetzing: „Gasthaus zur Linde“; Hausschlachtere, Fremdenzimmer, Saal; gegründet 1880. Erzählungen zufolge hatte die Gaststätte in den 1950er Jahren jeden Tag ab späten Nachmittag geöffnet. Sonntags für den Frühschoppen auch schon vormittags. So konnte nebenbei noch Landwirtschaft und die Hausschlachtere betrieben werden. Außerdem wurde auch noch Holz für den Fuhrunternehmer E. Kehl zum Verladebahnhof nach Spangenberg mit Hilfe von drei Pferden gefahren. Anfangs befand sich die Poststelle hier (siehe Artikel: Post). Ein Höhepunkt jeden Jahres war allerdings die Feier der Kirmes im Saal! Manch einer kann sich auch noch daran erinnern, dass hier einer der ersten Fernseher stand. Leider musste die Gaststätte mangels Einkommen 1989 verkauft werden. So machte sich der Wandel des gesellschaftlichen Lebens im Dorf leider auch bemerkbar.

17. Heinrich Wollenhaupt: Bau- und Möbelschreinerei und Möbelhandel; gegründet 1952. Die Schreinerei befand sich mit auf der Hoffläche des landwirtschaftlichen Betriebes seines Bruders August (Schulstraße 8). Anfang der 1960er Jahre gab er seine Schreinerei auf und arbeitete erst bei der Bahn und später bei der Stadt Kassel.

18. Karl Steinbach: Stellmachermeister; gegründet 1880. Herr Steinbach arbeitete alleine bis Ende der 1950er Jahre in seiner Werkstatt. Aus Altersgründen wurde dann der Betrieb geschlossen. Sein Sohn Robert übernahm als ausgebildeter Landwirt nun im Haupterwerb den landwirtschaftlichen Betrieb.

19. Heinrich Krieg: Untermühle; gegründet 1880. Herr Krieg kam ursprünglich aus Sachsen zu uns. Die Pfeiffer ließen bei ihm gerne kleinere Mengen Mehl für den Eigenbedarf mahlen. Manche brachten das Korn mit dem Handwagen zu ihm. Er holte das Korn aber auch aus Pfieffe und weiter weg gelegenen Dörfern mit dem Pferdefuhrwerk ab. Wann genau die Mühle schloss, ist nicht mehr ganz nachvollziehbar. 1959 oder 1960? Spätestens aber 1961. Denn da brannte seine Scheune nieder.

Quellen: Auflistung der Betriebe von 1954; Gespräche mit: Ehepaar Willy und Marianne Kupfer, Paul Opfer, Georg Siemon, Walter Strube, August Wollenhaupt, Rosel Lenhardt und einigen Mitgliedern des Kirchenchores.



Firmenchronik ELH GmbH

VON FAMILIE WERNER SIEMON

Die Firma ELH GmbH steht für Elektro-, Lüftungs- und Heizungsbau. Um Verwechslungen mit anderen Firmen zu vermeiden, entschied man sich bewusst gegen den Familiennamen und gab der Firma eine eigenständige Bezeichnung. Das Firmenlogo symbolisiert ein Haus mit den Farben der Haustechnik: Gelb, Rot und Blau. Das Gelb im Inneren des Hauses stellt die Energie dar, durchzogen von einer roten und blauen Leitung, die für Warm- und Kaltwasser stehen.

Im Jahr 1992 wurde die ELH GmbH ins Leben gerufen. Der Grundgedanke war, die gesamte Haustechnik mit den drei Gebieten Elektro-, Lüftungs- und Heizungsbau abzudecken. Vorerst wurde die Firma im Nebenwerb geführt. 1993 wechselte der Geschäftsführer Werner Siemon, nun zusammen mit seiner Frau Heike, in den Vollerwerb und entschied sich aus Leidenschaft für die komplette Selbstständigkeit. Als die Firma noch in ihren Kinderschuhen stand, waren das Büro und die Werkstatt mit im Wohnhaus der Familie Siemon integriert. Doch schon nach kurzer Zeit reichte diese Kapazität nicht mehr aus. Der Bau eines Firmengebäudes wurde in Angriff genommen. 1996 stand dann auf dem Grundstück hinter dem

Wohnhaus ein einstöckiges Firmengebäude mit Werkstatt, Lagerraum und Bürobereich. 2002 feierte die Firma ihr 10-jähriges Bestehen. In 2010/ 2011 folgten weitere Baumaßnahmen mit dem Ausbau eines Bereichs für Kundenbesprechungen im Büro und der Aufstockung des gesamten Gebäudes um eine Etage. Auf dem neuen Werkstattdach befindet sich eine Photovoltaikanlage, die unter anderem zur Anschauung für Kunden dient. In 2012 blickte die Familie Siemon auf 20 Jahre Firmengeschichte zurück.

Firma als Lebensaufgabe

Heike und Werner Siemon sehen ihre Firma als Lebensaufgabe und leiten sie, damals wie heute, mit großer Begeisterung. Heike Siemon ist für das komplette Buchhaltungs- und Rechnungswesen der Firma zuständig. Ihr Mann ist größtenteils im Außendienst tätig. Beide kümmern sich des Weiteren um die Kundenbetreuung hinsichtlich Angebots- und Planungsfragen im Haustechnik- sowie Sanitärbereich. Zwei langjährige Mitarbeiter, von denen einer in Vollzeit und einer in Teilzeit beschäftigt ist, vervollständigen das Team. Ihr Einsatzbereich ist sehr vielfältig und beinhaltet neben Wartungsarbeiten und Störungsdiensten auch Neuinstallationen und Spezialaufträge.

Das Angebot der Firma ELH GmbH umfasst ein großes Spektrum, das ganz speziell an die Anforderungen und Wünsche jedes einzelnen Kunden angepasst wird. Im Bereich „Elektro“ werden Elektroinstallationen in Alt- und Neubauten sowie im landwirtschaftlichen und gewerblichen Bereich angeboten. Aus dem Gebiet „Lüftung“ gehören unter anderem der Einbau und die Instandsetzung von Wohnraumlüftungsanlagen zum Repertoire.

Ein Schwerpunkt liegt auf dem Heizungssektor. Hierzu gehören Heizungsanlagen, die entweder mit Öl, Gas, Holz, Hackschnitzeln oder Pellets betrieben werden sowie die regenerative Energieerzeugung mit Solaranlagen, die für Warmwasser oder Strom genutzt werden. Auch Wärmepumpensysteme und Regenwasseranlagen werden eingebaut.

Ein weiterer Bereich ist die Planung und Umsetzung von Bädern mit qualitativ hochwertigen Sanitärprodukten, angefangen bei barrierefreien bzw. seniorengerechten Dusch- und Wascheinrichtungen, über moderne Wohnbäder, bis hin zu kleinen Wellnessoasen. In Zusammenarbeit mit einigen Großhändlern werden auch Besuche in Badausstellungen gemeinsam mit Kunden angeboten, die eine perfekte Badplanung mit





Firmengebäude der Firma ELH GmbH in Pfeffe.

der individuellen Auswahl der Sanitärausstattung ermöglichen. Um für ihre Kunden in den verschiedenen Bereichen immer auf dem neuesten Stand zu sein, besuchen Heike und Werner Siemon regelmäßig Fortbildungen und Messen. Sie legen beide Wert darauf, ihren Kunden viele Informationen über Produkte zu liefern, die sie anbie-

ten. Die Firma ELH GmbH versteht sich als kompetenter Partner hinsichtlich intelligenter und moderner Technik sowie Einrichtung im Gebäudebereich. Sie sieht sich der Region Spangenberg sehr verbunden, daher ist die Firma auch gewillt, jungen Menschen das eigene Berufsfeld näher zu bringen und ist offen für Bewerbungen um Praktikums-

oder Ausbildungsplätze. Denn eines ist klar, das Handwerk ist eine abwechslungsreiche und sich immer wandelnde Branche, in der ständiges Lernen und über sich Hinauswachsen gefragt ist.

Das Handwerk ist die Wirtschaftsmacht von nebenan!



Forst- und Gartentechnik Marth

VON MARKUS MARTH

Mein Name ist Markus Marth. Ich bin gebürtig aus Waldkapel/Gehau. Vor ca. 12 Jahren kam ich durch meine Frau nach Pfieffe.

Damals hatte auf der Nachbarschaft der Schmiedemeister Peter Lenhardt als Nebenerwerb bzw. als Altersbeschäftigung eine Werkstatt.

Hier reparierte er Rasenmäher und richtete sie wieder her. Leute aus dem ganzen Umkreis kamen mit ihren Rasenmähern zu ihm. Als es ihm altersbedingt und gesundheitlich nicht mehr so gut ging, übernahm ich einige

kleinere Servicearbeiten bei Gartengeräten.

Mit der Zeit sprach es sich rum, dass es mit den Rasenmähern weiter ging auf dem Heckenrain. Ich richtete mir in der ehemaligen Scheune meines Schwiegervaters eine kleine Werkstatt ein. Aus einer fixen Idee heraus, bot sich nun für mich, als ausgebildeter Landmaschinenmechaniker, ein zweites Standbein an.

Im Jahre 2004 meldete ich mein jetziges Nebenerwerbsgeschäft an. Ich übernahm ab diesen Zeitpunkt auch die Firmenvertretung für die Firmen Dolmar, Solo, Alko, Stihl, BGU

und Stiga. Die Werkstatt entwickelte sich erstaunlich schnell sehr gut.

Ich biete Service- und Instandsetzung von Gartengeräten aller Art an sowie An- und Verkauf von Gartengeräten. Im Forstbereich bin ich mittlerweile auch tätig, so dass ich Forstbekleidung und Beratung beim Kauf von Forstmaschinen anbieten kann. Schärfen und herstellen von Sägeketten bzw. neue Teile besorgen gehört auch mit in meinen Aufgabenbereich.

Ich würde mich freuen, Sie bei Ihrem nächsten Besuch in Pfieffe begrüßen zu können.

Stange Parkettverlegung

Nach der Meisterprüfung im Jahre 1987 wurde Hartmut Stange 1988 selbstständig mit seiner Parkettefirma. Zum Schwerpunkt gehören Parkett-, sowie Dielen- und Laminatverlegung. Unter anderem gehört das Verlegen von Tep-

pichboden-, Linolium, Kork- und PVC in sein Repertoire.

Zunächst ist der Betrieb im Ortsteil Nausis und seit 2011 nun bei uns in Pfieffe ansässig. Der Zwei-Mann-Betrieb besteht aus dem Chef (Hartmut Stange) und einem Gesellen.



Holz- und Montagebau Hans-Peter Kern

VON HANS-PETER KERN

Ich wurde 1960 in Pfieffe geboren. 1979 begann ich eine Lehre als Zimmerer bei der Firma Schmoll in Spangenberg. Es folgten 3 Gesellenjahre bei der Firma Fritz Kühlborn, die die Firma Schmoll übernommen hatte.

Im August 1985 begann ich mit der Ausbildung zum Holztechniker Fachrichtung Holzverarbeitung und Betriebstechnik in Hildesheim. Im Juni 1987 folgte der Abschluss als staatlich geprüfter Techniker. Zeitgleich mit der Technikerschule konnte ich die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk ablegen. Es folgte eine 3-jährige Tätigkeit als Betriebs-techniker in einem Bauunternehmen mit Spezialgebiet Holz- und Blockhäuser in Frankenberg-Eder.

Im Juli 1991 machte ich mich als Richtmeister und Subunternehmer der Frankengerber Firma selbstständig. Unseren Wohnort verlegten wir (inzwischen mit zweijährigem Sohn) nach Pfieffe zurück, um unseren Traum vom eigenen Blockhaus zu verwirklichen. Die Selbstständigkeit lief sehr gut an, in 1992 hatte ich bereits sieben Angestellte, die im ganzen Bundesgebiet und im Ausland Blockhäuser montierten. Mit dem Kauf der Schreinerei Horn 1995 konnte ein weiteres



Das Team der Firma Kern Holzbau: Philipp Kern, Gregor Kern, Hans-Peter Kern und Ingo Theune.

Standbein geschaffen werden. Um örtlich mehr Aufträge abdecken zu können, wurde der Betrieb 1996 durch Zimmerei und Dachdeckerei erweitert.

2011 wurde ein Mobilsägewerk angeschafft, um für den Eigenbedarf sowie im Kundenauftrag Holz zu schneiden und zu liefern. Zur Zeit arbeiten neben einem Gesellen meine beiden Söhne im Betrieb mit.

Philipp ist nach abgeschlossener Schreinerlehre seit 2010 dabei (unterbrochen von einem Jahr Fachoberschule) und wird sich im Studium weiterbilden. Gregor absolviert zur Zeit die Ausbildung zum Zimmerer.

Wir sind heute in der Lage, ein breites Leistungsspektrum rund ums Bauen mit Holz für Kunden im In- und Ausland anzubieten.

KFZ-Technik Wollenhaupt

VON KARSTEN WOLLENHAUPT

Im Jahre 1959 siedelten meine Eltern, Erna und Herbert Wollenhaupt, von der Ortsmitte auf den Heckenrain 6 um und bauten hier ein neues Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäuden und Stallungen. Die Landwirtschaft wurde hier ca. 30 Jahre im Nebenerwerb betrieben, bis sie nach und nach aufgegeben wurde.

Ich machte nach der Schulzeit eine Ausbildung als KFZ-Elektriker und danach meinen Meister. Über 20 Jahre sammelte ich meine

Erfahrungen bei Raiffeisen in Melsungen, bevor ich den Entschluss fasste, mich selbstständig zu machen.

Nachdem wir 2000 wieder in mein Elternhaus am Heckenrain 6 gezogen sind, stellte sich nun die Frage: Was machen wir mit den leer stehenden Stall- und Scheunengebäuden? Es dauerte noch eine Weile, aber dann fingen wir an, die Scheune auszuräumen und umzubauen. 2001 machte ich noch einen KFZ-Sachverständigen-Lehrgang in Dortmund. Danach wurden die ersten bei-

den Werkstatttore in die ehemalige Scheune eingebaut und 2 PKW-Hebebühnen und eine Motorrad-Hebebühne aufgestellt. Nun konnte es losgehen.

Am 22. Juni 2002 eröffneten wir offiziell unsere Werkstatt: KFZ-Technik Wollenhaupt

Von da an wurde die Werkstatt jedes Jahr weiter vergrößert. Der ehemalige Kuhstall wurde zur

Motorradwerkstatt und zum Büro umgewandelt. 2003 wurde das dritte große Rolltor eingebaut, und wir schafften einen Bremsenprüfstand an. Seitdem können wir TÜV-Prüfungen bei uns im Haus anbieten.

Meine Frau Simone arbeitet von Anfang an im Büro mit, macht Bestellungen und kümmert sich um den Reifenhandel.

Im August 2004 stellten wir unseren ersten Auszubildenden ein. Im selben Jahr wurde die Außenfassade verputzt. 2005 mussten nun auch die letzten Schweine weichen, und der ehemalige Stall wurde zu Büro und Lagerraum umgebaut.

2007 schlossen wir uns dem Meisterhaftverbund an. Trotzdem sind wir als freie Werkstatt unabhängig geblieben und können alle Marken und Fabrikate von Kraftfahrzeugen und Motorrädern instand halten und reparieren. Wir handeln mit Reifen, Felgen, Gebraucht- und Neufahrzeugen und machen Unfall- und Wertgutachten.

Im August 2009 stellten wir unseren zweiten Auszubildenden ein. Im Januar 2013 legte er erfolgreich seine Gesellenprüfung ab und wurde dann übernommen. Seit 2010 haben wir unseren dritten Auszubildenden, der jetzt im 3. Ausbildungsjahr ist.

Wir hoffen, dass wir weiterhin erfolgreich in unserem Dorf arbeiten werden.



Das Firmengelände von Familie Karsten und Simone Wollenhaupt.

Festus – Fotos

VON JÜRGEN KERN

Mit dem Kauf meiner ersten Spiegelreflexkamera vor nunmehr 32 Jahren übe ich mein Hobby, die Fotografie, mit Leidenschaft aus. Seit knapp 25 Jahren fotografiere ich auch auf Wunsch im Auftrag. 2009 meldete ich dann mein Hobby als Gewerbe an.

Mein Angebot in diesem Bereich hat sich im Laufe der Jahre durch Erfahrung und Einkauf hochwertiger Equipments ausgeweitet. So kann ich inzwischen fast alles was mit Fotografie zu tun hat anbieten: Portraits, Aufnahmen bei Feierlichkeiten, Objektfotographie, Luftaufnahmen, Bildbearbeitung und -restaurierung usw.

Meine Ausrüstung ist inzwischen sehr vielseitig. So besitze ich z. B. Kameras von 6-36 Megapixeln und habe ein stationäres und mobiles Fotostudio.

Auf meiner Internetseite www.festus-fotos.de sehen sie immer eine Auswahl meiner neuesten Arbeiten. Auch meine weiteren Kontaktdaten können sie dort erfahren.



Jürgen Kern bei der Arbeit in den eigenen Räumlichkeiten.

Metallbau Mildenberger

VON MARKUS MILDENBERGER

Die Firma Metallbau Mildenberger entstand im Jahr 1987 als Firmengründer Manfred Mildenberger zusammen mit Ehefrau Heidrun Mildenberger und 5 Angestellten in der erweiterten Garage am Wohnhaus in Pfieffe mit der Produktion von Aluminium-Fenstern und Türen be-

gann. Schon drei Jahre später erfolgte der Umzug nach Spangenberg in die ehemalige Disco. Auf zunächst 400 m Fläche war wesentlich mehr Handarbeit notwendig als heute.

So wurde z.B. die Aussparung für das Schloss in einer Tür mit dem Maßband angezeichnet und auf einer manuellen Fräse be-

arbeitet. Da der Betrieb schon immer erkannt hatte wie wichtig es ist, in Sachen Maschinenpark ganz vorne mit dabei zu sein, wurde in 1994 das erste ProfilmBearbeitungszentrum angeschafft.

Manfred Mildenberger erinnert sich: „Wir hatten europaweit die vierte Maschine, die von diesem Typ produziert wurde“. Hier konnten dann die Bearbeitungen wie Ausfräsungen und Bohrungen automatisch durch die Eingabe von z. B. einer Tür im Büro-Computer ausgeführt werden. Neben den Investitionen in Sachen Maschinen, wurden auch die Produktionsfläche und die Mitarbeiterzahl dem stetigen Wachstum des Unternehmens angepasst.

Leistungsstarker Metallbaubetrieb

Heute gehört man mit 65 Mitarbeitern und einer Produktionsfläche von 3000 m² zu den bundesweit leistungsstärksten Metallbaubetrieben. Sämtliche Arbeiten wie Verkauf, Konstruktion, Fertigung und Montage werden mit eigenen und fest angestellten Mitarbeitern ausgeführt „Dies bedeutet Stabilität für die Mitarbeiter, Wirtschaftlichkeit für den Betrieb und hohe Qualität für den Endkunden“, so der Firmenchef.

Im Laufe der Entwicklung hat man auch das Produktportfolio ständig erweitert.



Luftbild des Firmengeländes Mildenberger in Spangenberg.

Heute gehören große Glasfassaden ebenso dazu wie verglaste Brandschutzelemente, Pyramidendächer oder Aluminium-Balkone mit Geländer. Diese Vielfalt sichert immer eine gute Auslastung des Betriebes, so gab es erfreulicherweise auch keinerlei Einschränkungen durch die letzte Wirtschaftskrise. Natürlich bedeutet Vielfalt hier auch, dass alle Mitarbeiter immer die Herausforderung annehmen und sich intensiv mit neuen Konstruktionen befassen müssen – egal ob der Ingenieur im Büro oder der Auszubildende, der bei der Montage hilft. Dies tun die motivierten Mitarbeiter der Firma Mildenberger allesamt sehr gern.

Umfangreiche Investitionen

Im Jahr 2011 wurde wieder sehr umfangreich in die Ausrüstung des Betriebes investiert: Zwei komplett ausgestattete Montagebusse ergänzen den Fuhrpark von insgesamt nunmehr 14 Fahrzeugen, zu denen auch ein LKW mit 22m Auto-Kran gehört. Dieser wird z.B. zur Montage von schweren Glasscheiben, ganzen Fassadenteilen oder Balkonen benutzt. Aber auch der Maschinenpark ist wieder auf den absolut führenden Stand im Metallbau gebracht worden: Gleich drei große Maschinen wurden installiert, darunter auch ein neues Stabbearbeitungszentrum, wo eine komplette 7m-Stange Aluminiumprofil gefräst, gebohrt und anschließend sogar gleich zugeschnitten wird.

Junior Chef Dipl.-Ing. Markus Mildenberger, der heute zusammen mit seinem Vater und seiner Schwester Michaela-Mildenberger-Wollenhaupt das operative Geschäft leitet, erklärt: „Durch unsere Betriebsgröße und unsere Maschinen sind wir so flexibel, dass wir sowohl 500 Fenster für ein Bürogebäude in einer industrienahen Serienfertigung herstellen können, als auch die einzelne, maßgefertigte und individuelle Haustür für den Privatkunden um die Ecke in handwerklicher Einzelfertigung anbieten“.

Obwohl der Betrieb große Projekte bundesweit abwickelt, bleibt man natürlich auch gerne in der Nähe: Das gerade fertiggestellte Tagungshotel Kloster Haydau in Morchen ist ein schönes Beispiel dafür.

Marys Trödellden

VON BERND KLÖPFEL

Im September 2007 kauften wir das Haus in der Schulstrasse 10 von Frau Elfriede Potzkai. In den folgenden Jahren wurde das Haus von mir und meiner Frau in Eigenleistung renoviert und umgebaut. Im Laufe der Zeit wuchs die Idee heran einen Trödellden hier aufzubauen. Platz dafür hatten wir nun reichlich. Wir besuchten seitdem viele Trödelmärkte Nah und Fern. Kauften schöne alte Möbel, Dekoartikel usw.

Nun möchten wir sie herzlich einladen zur Eröffnung unseres Ladens: „Marys Trödellden“, während unserer 975-Jahrfeier in Pfieffe, bei uns hereinzuschauen und bei Kaffee und Kuchen in Ruhe zu stöbern. Vielleicht ist auch für sie etwas Interessantes dabei.



Möller Metallbau GmbH

VON MARTINA MÖLLER

Im Juli 1926 wurde ein kleines Handwerksunternehmen von Wilhelm Möller (geboren am 3. August 1905), das sich nunmehr in der 3. Generation befindet., gegründet.

Wilhelm Möller wuchs in einem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb auf, der sich in der heutigen Weißenburgstraße 10 befand.

Sein Vater war Eisenbahnarbeiter, seine Mutter verstirbt als Wilhelm 6 Jahre alt ist. Der Vater heiratet wieder und Wilhelm bekommt noch drei weitere Geschwister. Wilhelm erlernt das Schmiedehandwerk von Juli 1919 bis Juli 1922 in Kassel. Er macht am 5. Oktober 1922 seine Gesellenprüfung, im

Jahre 1926 legt er seine Hufbeschlagprüfung ab. Am 7. Juli 1926 wird ihm von der Handwerkskammer Kassel der Meisterbrief überreicht. 1930 wird die Firma Möller in die Handelsrolle eingetragen und somit können Lehrlinge ausgebildet werden. Ab 15. April 1934 beginnt der erste Lehrling seine Ausbildung.

Am 22. Juni 1930 heiratet Wilhelm Möller seine Ehefrau Elisabeth Giesler aus Seifertshausen. Sohn Karl wird im November 1932 und Sohn Erich im Januar 1936 geboren. Wilhelm verdient mit der Landwirtschaft und der Schmiede seinen Lebensunterhalt für sich und seine Familie.

Von 1940-1945 zieht Wilhelm in den 2.

Weltkrieg, er ist in Frankreich stationiert. Während dieser schweren Zeit unterstützen Karl und Erich ihre Mutter kräftig in der Landwirtschaft. Als Wilhelm wieder nach Hause kommt vergrößert er die Schmiede. Vom 26. Mai 1947 bis März 1950 erlernt Karl das Schmiede-

handwerk im elterlichen Betrieb. Alle Arbeiten die in der Firma durchgeführt werden sind Neuanfertigungen und Reparaturen an landwirtschaftlichen Geräten wie z. B. Eggen, Scharen, Wagen und Zugvorrichtungen, das Beschlagen von Pferden und Klauen schnitt bei Ochsen und Kühen. Am 26. Mai 1954 legt Karl seine Hufbeschlagprüfung in Kirchhain ab.

Im Oktober 1956 heiratete Karl seine Ehefrau Anneliese, geb Kohn, die durch das Kriegsgeschehen bedingt nach Pfieffe evakuiert wurde.

Am 27. Januar 1959 legte Karl seine Meisterprüfung in Kassel ab. Die Arbeiten erstreckten sich nunmehr auf das Anfertigen von Gummiwagen, reparieren von Landmaschinen und Schleppern und die Reparatur von Melkanlagen.

Im Juni 1961 wurde die Tochter Martina und im Dezember 1962 Sohn Axel geboren.

In den sechziger Jahren erfolgte die Umstellung auf die Herstellung von Zäunen, Geländern und Toren in schmiedeeiserner Ausführung. 1970 übernimmt Karl den Betrieb von seinem Vater.

Am 1. September 1969 wird Lehrling Heinz Dieter Jakob aus Pfieffe eingestellt. Er legt 1973 seine Gesellenprüfung ab. Mit seinem hervorragenden Wissen und seinem vorbild-



Das Elternhaus von Wilhelm Möller 1957.

lichen Einsatz ist er bis heute eine unentbehrliche Stütze für die Firma.

Am 26. August 1976 verstirbt der Firmengründer Wilhelm Möller nach einem Schlaganfall, den er in der Schmiede am Amboss erleidet.

In 1979 wird der alte Bauernhof abgerissen und ein neues Wohnhaus wird errichtet. Die alten Werkstattgebäude werden modernisiert.

1979-1982 erlernt sein Sohn Axel das Handwerk des Metallbauers im elterlichen Betrieb, sowie in Fulda und Grebenstein. 1983 wird die Werkstatt in der Weißenburgstraße renoviert.

Axel Möller heiratet 1990 Martina Bolte aus Hofgeismar, 1993 wird Sohn Hendrik und 1996 Tochter Theresa geboren.

Im Dezember 1991 legt Axel seine Meisterprüfung vor der Handwerkskammer Frankfurt im Metallbauhandwerk ab.

1995 wird durch Zukauf des Nachbargebäudes der Weißenburgstraße 12 der zu klein gewordene Betrieb vergrößert. Die Produktion wird durch die Herstellung von Innentreppen, Überdachungen und Balkonen erweitert.

Unter der Leitung von Axel Möller wird die Edelstahlverarbeitung in der Firma vorangetrieben, so dass die Produktpalette noch erweitert werden kann. Im Dezember 1999 wird die Firma von Karl Möller in eine GmbH umgewandelt. Geschäftsführer ist Axel Möl-



Luftbild des neuen Firmengeländes am Klaushofsweg

ler und Gesellschafter sind Karl Möller und seine Tochter Martina Hohlrieder.

In 2001 wird die alte Werkstatt in der Weißenburgstraße zu klein. Schleifarbeiten müssen im Freien ausgeführt werden und das Material muss auf der Hoffläche gelagert werden. Deshalb entschließt man sich zu einem Neubau.

Es entstand ein neues Betriebsgebäude mit Büro, Sozialräumen und einem Ausstellungsraum. Die Fertigstellung erfolgt im Juli 2002. Ab August wird die Produktion in die neue Halle verlagert. Die Produktpalette wird immer erweitert durch moderne Balkonbauten, Treppen, Geländer und Spezialanfertigungen in Stahl und Edelstahl.

2003–2008 wird der Betrieb durch Erwei-

terungen des Maschinenparks, z. B. einer elektrischen Blechschere, einer elektrischen Schwenk-Biege-Maschine, Sonderprofilbohrmaschinen und moderner Sägen stetig modernisiert.

Aufgrund der guten Zusammenarbeit mit Architekten und dem Besuch der Herbst- und Frühjahrmessen in Kassel ist es möglich, den Kundenkreis immer wieder zu erweitern.

Seit 2011 ist der Firmenname nun auf Möller Metallbau GmbH umgeändert und die Geschäftsführer sind Martina Hohlrieder und Axel Möller. Der Senior Karl Möller steht mit seinem Fachwissen und seiner handwerklichen Erfahrung dem Betrieb fast täglich zur Seite.

Mondi's Naildesign

VON MICHAELA BAUMANN

Da ich den kreativen Part in meiner beruflichen Laufbahn nie ausgelebt hatte, war dieser Teil in meinem beruflichen Alltag als Bankkauffrau bei der KSK Schwalm-Eder sehr grau. Also kam mir doch der Wunsch einer damaligen Sparkassenkundin, nämlich Naildesign bei ihr zu lernen und eine Aushilfe bzw. Urlaubsvertretung für Sie zu machen, sehr gelegen.



Die Inhaberin Michaela Baumann bei der Arbeit in ihrem neuen Studio in der Waldkappeler Straße.

Ich stimmte schon nach kurzer Bedenkzeit zu und stürzte mich nach getaner Arbeit in der Sparkasse auf meine neue Herausforderung. Ich war sehr fleißig und lernfähig, das hatte sich schnell herumgesprochen und die ersten Kunden sprachen mich am Sparkassenschalter an. So lief anfangs alles mobil mit Kofferchen. Heute, wegen der Umstände und aus Qualitätsgründen, nur noch fest am Platz bzw. im Ort. Den Mutterschutz in 2003

und den anschließenden Erziehungsurlaub nutzte ich, um in Zierenberg bei der international wirkenden Firma „Catherine-Nail-Collektion“ in Wochenendkursen den Naildesignerabschluß zu machen. Direkt im Anschluss machte ich dort mit Schülern aus aller Welt den Lehrgang zum Nailmaster mit Abschluss. Dieser Lehrgang ermöglichte mir auszubilden und bei „Chatherine“ selbst Lehrgänge zu

leiten. 2003 machte ich mich selbstständig und lehnte eine weitere Beschäftigung in der KSK ab.

Inzwischen habe ich in der Waldkappeler Straße meine eigenen Geschäftsräume. Werbung brauchte ich nie, meine zufriedenen Kundinnen taten dies durch Mundpropaganda sehr erfolgreich für mich.

Die Philosophie meiner Firma „Catherine Nail-Collection“, mit deutscher Produktion und Firmensitz in Kassel/Zierenberg ist, immer einen festen und gesunden Naturnagel zu haben, zu pflegen und auch dauerhaft gesund zu halten, auch wenn dieser mit Gel stabilisiert oder dekoriert wird, gilt selbstverständlich auch für meine Arbeit. Hier kann ich nur für die Qualität und das Produkt sprechen mit dem ich in meinem Studio arbeite.

Zum guten Schluss kommt das Wichtigste. Ich möchte mich von ganzem Herzen bei meinen Kundinnen und Kunden bedanken, auch ganz besonders bei denen, die mich von Anfang an unterstützt haben, Geduld für mich hatten und mich die ganzen Jahre treu begleitet haben. Bei meinen Eltern und guten Freundinnen und bei meinem lieben Mann. Sie haben mir immer den Rücken freigehalten, damit ich schöne Dinge gestalten konnte.

DANKE.....

Naturheilpraxis Carola Kern

VON CAROLA KERN

Ich wurde 1962 in Spangenberg geboren und zog mit meinen Eltern 1967 nach Pfieffe. Nach dem Abitur 1981 stand mein Berufswunsch noch nicht fest.

Ich begann mit einem Praktikum an der Orth. Klinik in Hess.-Lichtenau, machte Nachtwachen dort und auch im Krankenhaus in Melsungen. Eine Zeit lang arbeitete ich als Stationshelferin, bis ich 1983 eine Ausbildung als Masseurin und med. Bademeisterin in Kassel begann. 1984 folgte die

Ausbildung zur Fußreflexzonentherapeutin im Schwarzwald. Viele weitere Erfahrungen konnte ich in einer Massagepraxis in Gudensberg machen, in der ich bis August 1987 tätig war.

Nach dem Umzug nach Frankenberg arbeitete ich bis zur Geburt unseres ersten Sohnes (1989) in einer Kurklinik in Reinhardshausen. Es folgte 1991 die Rückkehr nach Pfieffe und 1992 der Hausbau. Vorgesehen war meine Selbstständigkeit. Es entstand ein Behandlungsraum mit kleinem Wartebe-

reich, der vom Hof her ohne Treppenstufe zu erreichen ist. Im Mai 1993 meldete ich ein Gewerbe an und begann mit Entspannungsmassagen und Fußpflege.

Nach der Geburt unseres zweiten Sohnes (1995) hatte ich mit Kindern, Haus, meiner Tätigkeit und Büro-tätigkeit im Betrieb meines Mannes ausreichend zu tun.

2005 begann ich mit Energiearbeit, machte meinen ersten Grad im Reiki (kurz erklärt: universelle Lebensenergie abgeben durch Handauflegen) und begann ein Studium zur Ausbildung als Heilpraktikerin.

Diess konnte ich am besten als Heimstudium verwirklichen, da ich durch das Staatsexamen schon einige Vorkenntnisse hatte.

Nach bestandener Heilpraktikerprüfung im April 2007 folgten Ausbildungen in Akkupunktur (Academy of Chinese Acupuncture e.V.) in Berlin, Kinesiologie (durch Muskeltests Blockaden lösen und Stress abbauen) in Starnberg und Stuttgart und Lasertherapie (mit einem Lichtimpuls die Selbstheilungskräfte anregen) in Berlin.

2012 belegte ich weitere Seminare in Reiki, die ich im Mai 2012 mit dem Lehrer- und Meistergrad abgeschlossen habe.

Ich bin sehr dankbar, dass meine Behandlungen von vielen Patienten immer wieder gern in Anspruch genommen werden.



Die Inhaberin Frau Carola Kern vor ihrer Praxis.

Sylke's Nähstübchen

VON SYLKE GAUDER

Textilveredelungen, Tischdeckenverkauf, Änderungsschneiderei und vieles mehr! Mitte der 50er Jahre wurde von der Familie Gauder zuerst die Scheune in der Heisterstraße 2 gebaut. Mitte der 60er Jahre wurde dann das Wohnhaus angebaut. Die Familie Gauder zog 1966 von der Waldkappler Straße in die Heisterstraße. Die Landwirtschaft wurde bis 1985 durchgehend als Nebenerwerb betrieben.

1986 begann der Umbau der Scheune mit sehr viel Eigenleistung zu unserem heutigen Wohnhaus. Da die Landwirtschaft bereits aufgegeben worden war, bauten wir später die Ställe zu einer Werkstatt um. Nach dem Neubau eines neuen Werkstattgebäudes wurde dieser Raum dann als „Partyraum“ genutzt. Heute ist dieser Raum mein Laden „Sylke's Nähstübchen“.

Meine Mutter war gelernte Schneiderin. Ihre Näh- und Änderungsschneiderei war im Dorf gut bekannt. Sie brachte mir im Laufe meines Lebens viel von ihrer Arbeit bei. Durch weitere Fortbildungen und Kurse betrieb ich schon seit Mitte der 90er Jahre ein textiles Nebengewerbe. Ich verkaufte hochwertige und abwaschbare „Tischdecken nach Maß“ und „Reinigungsmittel“. Das Nebengewerbe betrieb ich bis 2009. Seit dem

1. Oktober 2009 wurde aus dem Nebengewerbe mein Hauptgewerbe. So eröffnete ich mein Geschäft unter dem Namen „Sylke's Nähstübchen“.

Mein Angebot wurde seit der Eröffnung stetig weiterentwickelt. Anfangs bot ich meinen Kunden nur „Änderungsarbeiten an unterschiedlichsten Textilien“, den Verkauf von „Tischdecken nach Maß“ und „Reinigungsmitteln“ an. Auch die Bestellannahme von Baur wurde ebenfalls sehr schnell mit in das Repertoire aufgenommen.

Bereits 2011 eröffnete ich meinen Webshop: www.meinetischdecke.de. Durch die vielen individuellen Möglichkeiten von dem Verkauf von Tischdecken nach Maß, wurde mein Onlineshop sehr schnell von den Internet-Kunden angenommen. Aufgrund häufigen Kundeninteresses nach individueller Bestickung auf Handtüchern, T-Shirts, usw., entschloss ich mich bereits im Dezember 2012 dazu mir eine Stickmaschine zuzulegen. Die Möglichkeit der individuellen Bestickung sprach sich sehr schnell herum, und



Die Inhaberin Sylke Gauder (mit Ehemann Kurt) in ihrem Nähstübchen.

die Nachfrage wuchs ständig weiter an.

Bald wurde der Bedarf bei Firmen, Gruppen und Vereinen immer größer, und ich entschloss mich, mir die dazu benötigten Software zuzulegen. Um diese auch bedienen zu können, habe ich die entsprechenden Fortbildungen besucht. Jetzt konnte ich gemeinsam mit meinen Kunden die Logos oder sonstigen Wünsche besser in die Tat umsetzen. Um meinen Kunden ein Höchstmaß an Originalität sowie Individualität bieten zu können, setzte ich mich gern mit ihnen zu einem Beratungsgespräch zusammen.

Aufgrund stets weiter ansteigender großer Nachfrage, suchte ich nach zuverlässigen Partnern, um für jeden Kunden das Passende anbieten zu können. Sie finden bei mir nur qualitativ hochwertige Textilien von namhaften Herstellern wie z.B. Fruit of the Loom, James+Nicholson, Promodoro, Kariban, Friedola, Dyckhoff und vielen anderen bekannten Marken. Im August 2012 legte ich mir eine Industrie-Stickmaschine zu, um noch mehr Möglichkeiten an Stickereien anbieten zu können. Im Januar 2013 wurde die Umgestaltung meines Ladens begonnen,

und es wurde zusätzlich ein Lager gebaut, damit ich die Waren übersichtlicher lagern kann. Im März 2013 eröffnete ich meine eigene Homepage www.sylkesnaehstuebchen.de, damit meine Kunden im Umland auch die Möglichkeiten haben, meine Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen.

Haben Sie noch Fragen? Dann setzen Sie sich einfach mit mir in Verbindung unter: anfrage@sylkesnaehstuebchen.de

Ich hoffe, dass ich auch in Zukunft meine Dienstleistungen erfolgreich anbieten kann, und die Kunden weiterhin zufrieden sind.

Simon-Elektrotechnik

VON RUDOLF SIMON

Der berufliche Werdegang des Inhabers, Rudolf Simon, begann im August 1970 mit einer Ausbildung zum Elektroinstallateur bei der Firma Köpp in Spangenberg. Nach erfolgreicher Beendigung der Gesellenprüfung sowie dem Wehrdienst, folgte ein einjähriges Meisterstudium. Am 19. Mai 1982 erhielt Rudolf Simon seinen Meistertitel für Elektrotechnik. Vor der Firmengründung sammelte er weitere Erfahrungen bei der Firma Michels in Melungen.

Im Januar 1985 wurde dann die Firma Simon-Elektrotechnik gegründet. Um die stetig wachsende Nachfrage bedienen zu können, wurde 1987 von der manuellen auf die systemunterstützte Rechnungserfassung umgestellt. Durch die Umstellung musste der Elektromeister weniger Zeit für administrative Tätigkeiten aufwenden und konnte sich so intensiver den Kundenwünschen widmen. 1990 folgte schließlich die systemunterstützte Finanzbuchhaltung, um weiterhin ausreichend Zeit mit der gewachsenen Familie verbringen zu können.

Rudolf Simon ist Ansprechpartner für Elektro und Sanitär. Neben der Beratung, Installation und Reparatur von Elektrogeräten, steht er Ihnen auch für die Installation von Bädern sowie Dachrinnen, Antennen und Elektroinstallationen zur Verfügung.

Das Hauptauftragsgebiet erstreckt sich auf das Gebiet der Stadt Spangenberg und die nähere Umgebung. Auf Anfrage werden auch lukrative Aufträge in weiterer Entfernung angenommen.



Gruppe stehender Festzug

VON MONIKA SIEMON, NICOLE WEISS UND
GISELA SCHÜNEMANN

Nach einer Bürgerumfrage hatten sich ca. 99 % der Befragten für die Durchführung der 975-Jahrfeier mit einem Stehenden Festzug entschieden. Die Auswertung der Umfrage erfolgte im Februar 2011. Zunächst wurde in einer großen Gruppe überlegt und diskutiert, wie die einzelnen Programmpunkte zum Dorfjubiläum aussehen könnten. Im Juni 2012 wurden dann einzelne Arbeitsgruppen gebildet.

Die Gruppe, die den stehenden Festzug organisiert, begann dann sehr intensiv mit ihrer Arbeit. Zunächst wurden die Angebote, Ideen und Vorschläge aus den vorhandenen Fragebögen ausgewertet. Es wurde überlegt, ob man sich auf gewisse Punkte, Plätze oder Höfe mit bestimmten Themen konzentriert.

Insgesamt 147 Stände mit vielfältigem Angebot

Nach vielen Überlegungen kamen wir zu dem Ergebnis, dass überall im Dorf die „Historie auf Modernes“ trifft und ein reines Konzept schwierig wird. Vereine und Firmen stellten bestimmte Anforderungen, da sie sich auf ihrem jeweils eigenen Gelände präsentieren möchten.

Der Sportverein mit Torwandschießen und Strohballenarena, der Schützenverein mit einem Schießkino, Kleinkaliber- und Armbrustschießen auf ihrem jeweils eigenen Gelände. Der Kreisjagdverein zeigt auf Schünemanns Hof interessante Wildpräparationen sowie eine Fährtenuche u. a. unter Begleitung der Jagdhornbläser. Ein Wildschwein am Grillspieß wird kulinarisch zubereitet. Der Hessenforst informiert über Wald und Natur und bezieht auch Kinder in Aktionen mit ein. Deutscher Honig - Honig ist Lebensfreude – hier wird über die fleißigen Bienen und ihr Produkt informiert. Eine Töpferei zeigt wie Kunstwerke aus Ton entstehen und lädt zum Mitmachen ein. Die Webstube Wichte zeigt in Krahs Scheune die Bearbeitung der Wolle vom Kadieren und Spinnen über das Weben bis zum Filzen verschiedene Arbeitstechniken aus der Historie, bei denen auch Kinder Teilaufgaben übernehmen können. Der Sterkelshäuser Korbflechter informiert umfangreich über das Material Weide und erklärt und zeigt, wie die einzelnen Arbeitsschritte der Flechtarbeiten aussehen.

Über die Zeit der Kelten in unseren Regionen kann uns der Druide aus dem Kellerwald etwas erzählen sowie auch über den Geopark von der Schwalm bis zur Diemel. ARS NATURA informiert über die Kunstexponate

an den Wanderwegen in unserer näheren Umgebung und darüber hinaus.

Daneben kann man die Figuren der „Bonzezeit“ bewundern und erwerben. Der „Rechenmacher“ und der „Sensenmann“ zeigen den Umgang mit einer alten Maschinen und Geräten.

Die Pfeiffer Latschen-Werkstatt präsentiert sich und ihre Produkte mit großem Stolz über das in vielen Stunden Geschaffene. Hier kann man auch die mühsamen Arbeitsschritte der Latschen nachvollziehen. Im Pfarrsaal wird eine Ausstellung mit alten Kirchenbüchern u. a. zu sehen sein. Mit der historischen „Bibelpresse“ kann man das Bild unserer Kirche „Drucken wie Gutenberg“. In der oberen Etage ist Erich Wicherts Telefon-sammlung zu bewundern. Johanna Koch stellt ihre Aquarelle – auch mit Motiven der Pfeiffer Landschaft – in der Kirche aus. Im Pfarrgarten ist eine Hüpfburg für Kinder aufgebaut und es finden Kinderspiele und Malaktionen unter Aufsicht statt. Ein Kinderkino mit stündlichen Vorführungen ist bei Gessners eingerichtet. Auch Kinderbuchautoren und ein Erzähltheater lassen Spannendes für Kinder erwarten. Gleich daneben ein Segway-Parcours, der Fun für Sportliche und fit gebliebene anbietet.

Das alte Wasserpumphäuschen hinter





Gruppe „Stehender Festzug“ (von links): Gisela Schünemann, Nicole Weiß und Monika Siemon .

dem geschmückten Dorfbrunnen wurde herausgeputzt. Hier kann man Omas nostalgische Küche als Ausstellungsstück bewundern.

Auf Siemons Hof zeigt die Hessenstickerei und die Gewandmanufaktur Spangenberg ihr Können. Die Gewandmanufaktur präsentiert in einer Modenschau ihre kunstvollen, historischen Gewänder.

Auf Poles Hof ist der Schiefermaler tätig. Gegenüber, neben der Hauptbühne, gestaltet Familie Jakob ihren Jakobsweg, daneben

eine Landmaschinenausstellung „Alt und Neu“.

Das Spangenberg Rittergelage kann man hinter der Festhalle erleben. Mit Ronja, dem wilden Schaf, kann man Rodeo-Erfahrungen machen. Die Bogenschützen laden hinter dem Raiffeisenlager ein, sich als Bogenschütze auszuprobieren. Eine Lederwerkstatt zeigt wie z.B. ein Gürtel, eine Tasche u.a. aus Leder hergestellt wird. Die Felsberger Stuhlflechtereie führt ihr Handwerk vor. Neben hochwertigen Antikmöbeln

gibt es auch ein Angebot von Trödel.

Die Welt der Sinne kann man bei Familie Marth entdecken.

Gegenüber werden Garten- und Forstgeräte vorgeführt und ein Holzschnitzer erarbeitet mit der Motorsäge filigrane Exponate. Weitere ortsansässigen Unternehmen wie KFZ-Wollenhaupt, ELH GmbH – Heiztechnik zum Anfassen, Metallbau Mildenberger, Möller Metallbau GmbH, Haarstudio Hair-Flair, Mondi's Naildesign, Sylke's Nähstübchen, Stange-Parkett, Kern-Holzbau und die Naturheilpraxis Carola Kern präsentieren sich mit ihren Produkten und Angeboten.

Auf einem „Bauplatz“, gegenüber vom Sportplatz, können Große und Kleine mit Baumaschinen aktiv sein. Modellflieger führen ihre Künste vor und lassen uns ihre „Höhenflüge“ bewundern.

Spannung versprechen auch die Vorführungen des Racing-Clubs mit seinen Modellautos. Familie Möller/Rietsch macht Ponyreiten und Kutsche fahren in der schönen Pfieffer Natur möglich.

HEPHATA und die Baunataler Werkstätten, bdk's VIELFALT LEBEN, präsentieren ihre Arbeiten und bieten auch „Kulinarisches“ an. Der Kreisbauernverband informiert über Landwirtschaft und Umwelt. Die Landjugend zeigt den Weg „von der Milch zur Butter“. Dabei kann man eine künstliche Kuh melken und das Buttern versuchen.

Physiotherapiepraxen und Fitnesscenter



informieren und geben Einblick in ihre Arbeit. Sie bieten auch eine Wellness-Verweilpause mit „Kostproben“ an.

Viele Kunsthandwerkerstände werden uns mit ihren Arbeiten erfreuen wie „Schönes aus Stoff“ in vielen Varianten für Erwachsene, zur Dekoration und für Kinder, Schmuck, Grußkarten, Deko aus Holz und anderen Naturmaterialien, Handgestricktes, Gehäkeltes und vieles mehr. Bei der Farbheerei kann man zusehen, wie aus Glas schöne Perlen gezaubert werden, aus denen wunderschöne Schmuckstücke entstehen.

Eine Ausstellung im Alten Bahnhof zeigt das Geschehen „Im und am Alten Bahnhof“ und informiert über die alte Bahnlinie und die neue Nutzung. Die Ausstellung „Festus Fotogalerie“ im DGH verspricht interessante Pfieffer Impressionen. Dorffotograf Festus wird auch diesen „bunten Markt“ im Bild festhalten. Ausstellungen von Modellautos und -traktoren bis zu Landmaschinen und Motorrädern lassen das Herz der Technikfans höher schlagen.

Am Pfieffer Gemeinschaftskunstwerk kann man malerisch kreativ sein und das Kunstwerk vervollständigen. Bewunderung findet der von der Dekogruppe angelegten schöne Bauerngarten.

Das Oberguder Ochsesgespann wird, in historischer Weise, intervallmäßig im Ort unterwegs sein. Die Gudetaler Peitschen-

schnapper zeigen an verschiedenen Punkten ihr Können.

Für Kulinarisches und Getränke ist reichlich gesorgt von privaten und kommerziellen Anbietern. Es werden Ahle Worscht, Bauernbrot, Bauernfrühstück, Dämpferkartoffeln mit Kräuterquark, Pilzgerichte, Zwiebelkuchen und auch Borschtsch, Russische Suppe, Thaigerichte sowie Bratwurst, Steaks und Pommes angeboten. Das süße Angebot besteht aus Kaffee und Kuchen – auch in einem Oma-Café -, Waffeln und Crêpe sowie Eis vom Bauernhof und erfrischende Milchprodukte. Bowle-, Cocktail- und Weinstände sowie Käseangebote ergänzen die genussreiche Vielfalt.

Die Pfieffer Festschrift „975 Jahre Pfieffe“ ist an allen Tagen erhältlich. Auch der nun schon bekannten Pfieffer Likör „Pfieffikuss“ sowie ein Pfieffer Latschen-Jubiläumswein sind im Angebot.

Die Feststraße zieht sich von einem Ende des Dorfes zum anderen – vom Schützenhaus zur Sporthalle – und verzweigt sich in der Ortsmitte in verschiedene Straßen, Gassen und Höfe des Dorfes.

Auf vier Bühnen ist ein interessantes Programm zu sehen. Das Highlight ist das Helene-Fischer-Double Anni Perka auf der Hauptbühne. An vier Aktionspunkte werden Musikgruppen und Bands Platzkonzerte, Darbietungen und Vorführungen geben. Am Dorfbrunnen wollen wir die erste Pfieffer

Brunnenfee küren. Weiteres kann man dem Programm-Flyer entnehmen.

Der Vergnügungspark, an der Festhalle, verspricht Groß und Klein an allen drei Tagen viel Spaß.

Den Stehenden Festzug kann man von 11 bis 18.00 Uhr erleben. Ab 17.00 Uhr sind alle herzlich eingeladen zum Festausklang, begleitet von der Band Celebrations, in der Festhalle.



Theatergruppe Pfieffe

VON SYLKE GAUDER

Im Oktober 2011 trafen sich die Mitglieder der Theatergruppe zum ersten Mal. Schnell stand fest, dass wir für die 975 Jahrfeier unseres Dorfes in 2013 ein heiteres Theaterstück aufführen wollten. Gemeinsam wurde eine Vorlage ausgesucht. Jetzt ging es an die Umsetzung.

Um erste Erfahrungen auf der Bühne zu sammeln, übten wir für einen Sketche-Nachmittag im Februar 2012 ein kurzweiliges und unterhaltsames Bühnenprogramm ein. Es wurde ein unerwarteter Erfolg! Daraufhin spielte unsere Truppe beim Dorf- und Lindenfest in Pfieffe im September 2012 die Märchenparodie „Rotkäppchen und der bö-

se Wolf“ vor. Die Lacher waren auf unserer Seite! Angestachelt von diesen beiden Erfolgen und der häufigen Nachfrage, entschlossen wir uns zu Beginn unseres Jubiläumsjahres ein Sketche-Wochenende zu gestalten. Am einem Samstagabend und Sonntag-nachmittag im Februar „ging die Luzie ab“. Das DGH in Pfieffe war an beiden Terminen



Sketche Nachmittag Februar 2012: Sylke Gauder, Selina Gauder, Hannes Werner, Brigitte Sandrock, Ute Jakob, Andrea Wollenhaupt, Karla Jakob, Almut Snethlage, Robin Gauder, Lutz Gauder, Kevin Krah.



zum Bersten voll. Viele Auswärtige waren diese Mal im Publikum mit dabei. Gemeinsam lachte man... bis die Tränen kamen.

Nach einer kleinen Veränderung in der Zusammenstellung unserer Theatergruppe (Carina Dietrich, Heidi Wilhelm und Karola Snethlage gingen; hinzu kamen Kurt Gauder und Nico Saul) sehen wir nun zuversichtlich, und gestärkt durch unsere bisherigen Erfolge, auf das bevorstehende Theaterwochenende vom 8. bis 11. August 2013!

Wir möchten uns an dieser Stelle nochmals bei den vielen freiwilligen Helfern und Helferinnen für die zahlreiche und gute Unterstützung bei unseren Aufführungen bedanken.

Die Theatergruppe wünscht Ihnen viel Freude und gute Unterhaltung am 2. und 3. Augustwochenende 2013 in Pfieffe!

Akteure:
 Gauder, Kurt
 Gauder, Selina
 Gauder, Sylke (Leiterin)
 Horchler, Daniel
 Jakob, Karla
 Jakob, Ute
 Krah, Kevin
 Sandrock, Brigitte
 Saul, Nico
 Schilder, Pascal
 Snethlage, Almut
 Werner, Hannes
 Wollenhaupt, Andrea



Sketche Wochenende Februar 2013: Sylke Gauder, Selina Gauder, Karla Jakob, Daniel Horchler, Ute Jakob, Carina Dietrich, Hannes Werner, Almut Snethlage, Brigitte Sandrock, Karola Snethlage, Pasqual Schilder.



„Rotkäppchen beim Lindenfest September 2012: Sylke Gauder, Pasqual Schilder, Brigitte Sandrock, Kevin Krah, Daniel Horchler, Ute Jakob, Karla Jakob, Almut Snethlage, Carina Dietrich



Gruppe Bühne (von links): Karin Krah, Thomas Jakob, Uschi Jakob (es fehlen Doris und Karl-Heinz Mänz).



Gruppe Flyer: Christiane Kupfer (kleines Foto) und Diana Schünemann.



Die Gruppe der Pfeiffikus-Likör-Produzentinnen: Heike Siemon, Franziska Wichert, Karin Krah, Petra Ohler, Klaudia Jakob und Monika Siemon (es fehlen Petra Schweinsberg, Ruth Opfer und Heidi Wilhelm).



**Gruppe Ehemaligentreffen (von links):
Irmgard Rock, Nicole Weiß, Petra Ohler,
Monika Siemon (es fehlt: Petra
Schweinsberg).**



**Gruppe Dekoration/Dorfverschönerung
(von links): Christina Lorenz, Andrea
Wollenhaupt, Claudia Jakob, Petra Ohler
(es fehlen: Karl-Heinz Jakob und Joachim
Ohler).**

Das Pfeiffer Latschen-Lied

1.

*Irgendwann vor Tausend Jahren,
lebten einst uns're Vorfahren,
so wie wir, im schönen Pfeiffetal.
Lebten hier mit ihren Kindern,
Esel, Ochs und Schaf und Rindern,
Jahr um Jahr und glücklich allemal.*

2.

*Schuhe gab's für wenig Leute,
doch auch Latschen machten Freude.
Gab es damals doch in jedem Haus.
Waren sie dann gut gelungen,
Mädchen, Frauen und auch Jungen,
gingen damit auf die Straße raus.*

3.

*Kleines Dorf, ich hab dich gern,
seh' auch Abends hier die Stern,
dort am Himmel, überm Pfeiffetal.
Latschen stehen unterm Bett,
anzuschauen ganz adrett,
Mondlicht fällt bei uns auf's
Fensterbrett.*

Refrain:

*Pfeiffer Leut, für alle Ewigkeit,
verwurzelt alle Zeit,
ja das, ja das, sind wir
Pfeiffer Latschen werden wir genannt,
sind überall bekannt,
doch niemand ist wie wir!!!!*

(gesungen nach der Melodie von „Ein Stern...“ von DJ Ötzi)



Zu guter Letzt

Liebe Leserin, lieber Leser,

nun konnten sie sich ein Bild davon machen, was unser Dorf ausmacht. Als Gast unserer 975-Jahr-Feier gab es genügend Möglichkeiten die Pfeiffer beim Arbeiten, Feiern oder geselligem Beisammensein kennenzulernen und das Dorf von seiner besten Seite zu erleben. Wir hoffen, dass sie ebenso viel Freude dabei hatten wie wir Pfeiffer. Und wer weiß, vielleicht können wir ja doch den einen oder anderen von ihnen bald als Ferien-Gast in unserem Dorf wieder begrüßen. Spätestens beim nächsten großen Dorffest in 25 Jahren, wenn es zum 1000sten Mal heißt:

***Ein Tal –
ein Bach –
ein Dorf...
die Pfeiffer Latschen
laden ein!***

Danksagung...

Unser besonderer Dank gilt allen, die durch Bereitstellung von Informationen, Bildern und Artikeln diese Festschrift ermöglicht haben.

Ebenso bedanken wir uns herzlich bei Jürgen Kern für die Bearbeitung der Bilder und bei Diana Schünemann für die Gestaltung und das Layout dieser Festschrift.

Des Weiteren bedanken wir uns bei allen Personen und Institutionen, die durch ihre Spende oder Werbeanzeige die Ausrichtung unseres Dorfjubiläums finanziell unterstützt haben sowie der Freiwilligen Feuerwehr Pfeiffe rund um Werner Schweinsberg. Sie wird am Festsonntag als Parkplatzzeiweiser viel zu tun haben und ist in diesem Zusammenhang noch nicht erwähnt worden.

Der Vorstand und die Redaktion

*Das Projekt wird
vom Hessischen Ministerium
für Wissenschaft und Kunst
gefördert.*



